Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 832. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonntag, den 25. November 1888.

Die Rechte der Minorität.

Die freisinnige Partei befindet sich sowohl im Reichstage wie im Landtage in der Minorität, und zwar, wie wir hinzufügen, in einer kleinen Minorität. Sie verfügt im Reichstage noch nicht über den zehnten, im Landtage noch nicht über den zwölften Theil sämmtlicher Stimmen. Und dabei befindet sie sich noch in einem besonderen Nachtheil; sie kann den Anschluß an irgend eine andere Fraction, als an eine befreundete, nicht suchen. Keine einzige Partei verfügt für sich allein über eine Majorität, aber andere Parteien verbünden sich miteinander, um eine Majorität zu bilden. Sie bringen einander gegenseitig Zugeständnisse entgegen und nennen das den Abschluß eines Cartells. Dieses Cartellschlusses rühmen sie sich offen und heben ihn gar noch als eine nationale That hervor. Die freisinnige Partei ist nicht im Stande, ein solches Bündniß abzuschließen. Sie steht mit ihren Ueberzeugungen den Ueberzeugungen aller anderen Parteien schroff gegenüber und kann von ihren Ueberzeugungen auch nicht den geringsten Bruchtheil opfern, weil sie ihr einziges Besitzthum bilden. Sie ist von dem Centrum und von den Socialdemokraten durch ihr Programm auf das Strengste geschieden; sie hat es gelegentlich zu empfinden, daß sie von diesen beiden Parteien bitterer gehaßt wird, als irgend eine andere Partei. Wenn sie sich mit denselben gelegentlich bei den Abstimmungen zusammentrifft, so ist das ein Erfolg, den sie nicht gesucht hat, sondern der ein Product der gegebenen Verhältnisse ist, und aus dem man ihr daher billiger Weise einen Vorwurf nicht machen darf. Niemals hat die freisinnige Partei anders gehandelt oder anders gestimmt, als ihre Ueberzeugungen und ihr Programm es ihr vorschrieben. Und auf dem Bewußtsein, so zu verfahren, beruht das Gefühl ihrer Stärke.

Wir sind eine Minorität; das wissen wir und eben darum beanspruchen wir auch nicht die Rechte, welche einer Majorität zustehen. Grade die freisinnige Partei wacht ja ihrem Programm gemäß darüber, daß die Rechte, auf welche die Majorität einen Anspruch hat, von keiner Minorität ausgeübt werden, und wenn andere Parteien, wenn sie in die Minorität versetzt waren, außerparlamentarische Wege eingeschlagen haben, um sich einen Einfluß zu verschaffen, so ist uns dieses Mittel vollständig versagt. Die freisinnige Partei besitzt nur ein einziges Kampfmittel: die ehrliche Darlegung ihrer Ueberzeugungen. Sie legt ihre Ueberzeugungen vor den Wählern dar, um deren Stimmen zu gewinnen; sie legt ihre Ueberzeugungen im Parlamente dar, um zu bekunden, daß sie hier dasjenige erfüllt, wozu sie sich vor ihren Wählern verpflichtet hat. Sie besitzt kein Mittel, um auf die religiösen Empfindungen der Bevölkerung einzuwirken; sie besitzt kein Mittel, um auf deren Klasseninteresse einzuwirken. Sie vermag Niemandem Etwas zu versprechen und Niemanden zu bedrohen. Sie hat zu ihrer Verfügung Nichts als ihre Gründe, die sie zu entwickeln niemals müde wird. Sie weiß, daß mit diesem Mittel gegenüber den sonst noch wirksamen Potenzen sich nicht schnelle Erfolge erzielen lassen, aber sie weiß, daß sich mit diesem Mittel nachhaltige Erfolge erzielen lassen, und im Vertrauen auf die Güte ihrer Waffen ist sie darum trotz ihrer augenblicklich ungünstigen Lage guten Muthes.

Wir haben nicht die Rechte, welche einer Majorität gebühren, und wir nehmen sie auch nicht in Anspruch. Aber wir haben die Rechte, welche einer loyalen Minorität gebühren, und für die Erhaltung dieser Rechte kämpfen wir. In der gegnerischen Presse begegnen wir immer und immer wieder der seltsamen Ausführung, daß die freisinnige Partei, weil sie eine Minorität sei, gar kein Recht habe zu existiren und einfach ausgelöscht werden müsse. Eine seltsame Verkehrung der Ansichten, als ob nicht in jedem Staatsleben, vor Allem aber in einem constitutionellen, eine Mehrheit der Parteien ganz unerläßlich sei, als ob wir nicht der schlimmsten Art des Despotismus verfallen würden, wenn nur derjenigen Partei, die sich in der Majorität befindet, das Recht zu existiren, das Recht zu leben und zu athmen, das Recht, ihre Ansichten auszusprechen, zuerkannt würde. Wir sind in der Minorität, aber wir streben danach, wiederum eine Majorität zu werden, und wir hoffen, daß uns das gelingen wird. Das sagen wir ganz offen. Wir wissen nicht, in welchem Zeitraum es uns gelingen wird, aber wir haben das unerschütterte Zutrauen, daß es uns im Laufe der Zeit sicher gelingen wird. Wir haben das Zutrauen, daß sich Eines Tages die Ueberzeugung Bahn brechen wird, die Erfüllung freisinniger Forderungen sei das sicherste Mittel, um das Wohl des Reiches und des Staates zu fördern.

Bei Verfolgung unseres Strebens, aus einer Minorität zu einer Majorität zu werden, bedienen wir uns ausschließlich gesetzlicher Mittel. Wir tragen in Rede und Schrift, in Vereinen und Presse unsere Ansichten vor und machen Gebrauch von dem verfassungsmäßigen Rechte, unsere Meinungen zu äußern. Wir befinden uns in grundsätzlicher Uebereinstimmung mit allen Grundlagen, auf denen unser staatliches und gesellschaftliches Zusammenleben beruht. Wir erkennen die Monarchie, die Verfassungen des Deutschen Reiches und des preußischen Staats, die bestehende Rechts- und Wirthschaftsordnung, die Religion, die Familie, das Eigenthum als Pfeiler unseres Culturlebens an. Unsere Bestrebungen richten sich zum Theil darauf, daß die bestehenden Gesetze auf dem verfassungsmäßig vorgeschriebenen Wege allmälig und schonend reformirt werden, zum Theil sogar nur darauf, daß die bestehenden Gesetze umfassender und strenger, als bisher zuweilen geschieht, angewendet werden. In sehr vielen Fällen haben wir den Bestand der historisch entwickelten Gesetzgebung gegen Neuerungsversuche, die uns überstürzt erschienen, vertheidigt. Wir nehmen für uns den Ruhm in Anspruch, daß es in keinem andern Lande eine Oppositionspartei giebt, welche loyaler zu Werke geht als wir.

Und nun verlangen wir in allem Ernste, daß man uns bei Verfolgung dieser Ziele, die wir nach Pflicht und Gewissen verfolgen müssen, keine unerlaubten Hindernisse auf den Weg wirft. Das Recht, welches wir für uns selbst in Anspruch nehmen, das Recht, unsere Meinung frei zu äußern, gönnen wir selbstverständlich jeder anderen Partei, und einen Kampf mit Gründen zu führen werden wir jederzeit mit frohem Herzen bereit sein. Allein man bedient sich eines unehrlichen Kampfmittels, wenn man immer wieder und wieder von uns sagt, wir seien Feinde der Monarchie, Feinde des Deutschen Reiches, verkappte Republikaner und verfolgten Bestrebungen, die auf den Umsturz abzielten. Hinter solchen Vorwürfen versteckt sich lediglich das böse Gewissen, welches weiß, im Kampf mit ehrlichen Gründen uns nicht gewachsen zu sein. Wenn wir auf die Hunderttausende sehen, die unbeirrt durch Schmähungen und Drohungen noch in jedem Wahlkampf mit uns gegangen sind, so erscheint uns der Versuch, mit solchen Mitteln unsere Partei auszulöschen, doch als ein thörichter. Wir werden unserer Fahne treu bleiben, mit der festen Ueberzeugung, damit dem Könige und dem Vaterlande nach bestem Gewissen zu dienen.

Deutschland.

Berlin, 23. Nov. [Reichstagsbrief.] Nachdem Herr von Wedell-Piesdorf durch seine Beförderung zum Minister genöthigt worden, auf das Präsidentenamt des Reichstages zu verzichten, hat die Majorität auf Herrn von Levetzow zurückgegriffen. Es ist seit dem Bestehen des Reichstages der erste Fall, daß ein Präsident auf seinen Stuhl zurückkehrt, nachdem er demselben für einige Jahre entrissen gewesen. Herr von Levetzow hat vor Herrn von Wedell den Vorzug voraus, als Communalbeamter nicht unmittelbar von der Regierung abzuhängen, und unter den obwaltenden Umständen konnte auch die freisinnige Partei gegen seine Wiederwahl nichts einwenden. Wie in der vorigen Session ist auch in dieser das Präsidium ausschließlich mit Mitgliedern der Cartellparteien besetzt.

Die freisinnige Partei ist sofort mit drei Initiativanträgen vorgegangen, von denen zwei sich auf den Ausbau der Socialgesetzgebung richten. Die Einsetzung von Gewerbeschiedsgerichten hat früher in den eigenen Absichten der Regierung gelegen, und die Regierung wird es hoffentlich der Partei Dank wissen, daß diese sich positiv fördernd zu dem socialpolitischen Programm verhält. Die Stadt Berlin hat vor Jahr und Tag ein Normalstatut über die Errichtung eines Gewerbeschiedsgerichts beschlossen, und dasselbe liegt seit eben so langer Zeit dem Oberpräsidenten zur Prüfung vor. Diese Prüfung ist dem Anschein nach eine ganz außerordentlich gründliche, da über die Ergebnisse bisher nicht das Geringste verlautet hat. Wenn sich bei Einzelheiten Schwierigkeiten ergeben haben, so werden sich dieselben am Besten überwinden lassen, wenn das Reich mit einer zwingenden Bestimmung durchgreift. Grundsätzliche Einwendungen werden sich gegen eine Einrichtung, die sich schon in so vielen großen Communen, wie Breslau, Frankfurt, Leipzig bewährt hat, nicht erheben lassen. Auch mit ihrem Verlangen auf ein Arbeiterschutzgesetz steht die Partei ganz auf demselben Boden wie alle anderen Parteien und die Regierung selbst. Das Verlangen der socialdemokratischen Partei, Einrichtungen zu treffen, welche einer übermäßigen Ausnutzung der Arbeitskraft vorbeugen, ist an sich ein vollkommen gerechtfertigtes, und am dringlichsten ist die Beseitigung der Mißbräuche, welche der Kinder- und Frauenarbeit anhaften. Die Regierung hat auch hier im Grundsatze niemals das Geringste ein-

Berliner Brief.

Die große Glocke hat diese Woche eingeläutet, — ich spreche nicht von dem Blumenthal'schen Lustspiel, das der Director des Lessingtheaters als sein eigener Hausdichter wieder hat aufleben lassen, sondern von jener großen Glocke, die Oscar Blumenthal persiflirt, von der Reclame, welche Dilettanten zu Künstlern aufbläht, aus werthlosen Machwerken vielgepriesene, vielgenannte Kunstwerke macht und das Urtheil und den Geschmack des Publikums so irre zu führen im Stande ist, daß eine unabhängige Meinung nicht gehörig zu Worte kommen kann.

Da las man plötzlich an allen Berliner Anschlagsäulen in ellenhohen Buchstaben das Wort Aphrodite. Einen Tag darauf wurde der Anschlag durch den Zusatz ergänzt: „die Schaumgeborne. Das realistisch größte Kunstwerk der Gegenwart!“ Von der Ausdrucksweise des Ausstellers wollen wir absehen — dergleichen stört ja den größten Theil des Publikum durchaus nicht. Wir waren nur darüber verdutzt, daß uns hier in Berlin ein Kunstwerk von wirklicher Bedeutung gänzlich unbekannt geblieben sein soll, hier, wo doch alles vorgeführt wird und ein Publikum findet, was nur einigermaßen auf Auszeichnung Anspruch machen kann. Ließ man sich trotzdem durch die Neugier verleiten, die Aphrodite zu besuchen, so wurde man angenehm und auch wieder unangenehm enttäuscht. Man erhielt eine förmliche Biographie der Aphrodite: sie stamme, hieß es, von Imhoff, einem Künstler ersten Ranges, sei dann in den Besitz eines rheinischen Bürgermeisters gelangt, der in seiner großen Kunstbegeisterung das Bildwerk in seinem Garten aufgestellt habe, dort haben es ruchlose Hände, die an der Nacktheit Anstoß nahmen, zerstört, späterhin sei es wieder ergänzt worden und für einen Spottpreis in anderen Besitz übergegangen, wärend der ursprüngliche Werth des Werkes 80 000 M. betragen habe. Sehr schön, vielleicht auch wahr — aber was hat all' das mit der künstlerischen Bedeutung eines Werkes zu thun? Der Kunstkenner und Kunstfreund bekümmert sich um derlei Einzelheiten wenig und läßt sich auch dadurch in seinem Urtheil nicht irre machen.

Dieses Urtheil aber ist allgemein weit günstiger, als man nach dieser Art und Form der Reclame erwarten durfte. Es handelt sich um eine durchaus tüchtige Arbeit, die zwar nicht in der ersten Reihe der plastischen Kunstwerke jüngerer Zeit einen Platz beanspruchen kann, die aber immerhin Meister Imhoff als einen hervorragenden Künstler erscheinen läßt. Selbst gegen die Sonderausstellung der Aphrodite würde man nichts einzuwenden haben, wenn sie nicht so geschmacklos inscenirt worden wäre.

Fast so geschmacklos wie die Schönheitsconcurrenzen, die gar kein Ende mehr nehmen wollen. Früher beklagte sich die Männerwelt in Berlin, und besonders die Fremden, über einen auffälligen Mangel an Schönheit und Grazie in der Reichshauptstadt. Heute wachsen die Schönheiten wie Pilze aus der Erde, und das Publikum ist gläubig genug, jeden in bengalische oder elektrische Beleuchtung gerückten Mädchenkopf für etwas Ungewöhnliches zu halten. Am Ende kann sich auch der Ruhigste und Ungläubigste der Neugier nicht ganz entschlagen, und so versuchten auch wir denn an einem Feierabend in der Gesellschaft einiger Collegen im American-Theater unser Schönheitsbedürfniß zu befriedigen. Wir wollen es der Leitung dieses originellen, stets sehr besuchten Unterhaltungslocals nicht übelnehmen, daß wir erst ein Liederspiel, „Nord und Süd“, über uns mußten ergehen lassen, dann eine übermäßig lange Pause — wovon sollte auch der Wirth des Tunnels leben? — dann einen zweiten Theil, in welchem wir nur der Soloscene des urkomischen Bendix, „Stubenbohner Franz“, Geschmack abgewinnen konnten, um endlich zu dem dritten Theile vorzudringen, der als die Berliner Schönheitsconcurrenz angekündigt war. Nun wären wir recht zufrieden gewesen, wenn sich die fünf Schönheiten einzeln oder in Gruppen ohne weitere Schwierigkeiten präsentirt hätten; aber so einfach ist dieses Vergnügen nicht zu haben. Die Berliner Schönheitsconcurrenz ist eine dramatische Scene mit Gesang und fünf Tableaux; es wird uns sogar mitgetheilt, daß der Text von W. Köhler, die Musik von R. Thiele und sämmtliche Decorationen aus dem Atelier von H. J. Müller stammen; wir werden also ganz wie bei einem echten, rechten Theater über den Ursprung aller Bestandtheile unterrichtet. Das ist nun des Guten etwas zu viel. Man kann sich kaum etwas Geschmackloseres denken als die Unterhaltung in diesem Berliner Confectionsgeschäft — die dramatische Scene spielt nämlich in einem solchen —, geführt von Damen und Herren, die wohl kaum behaupten würden, den Beruf von Darstellern in sich zu fühlen. Aber das Publikum lacht herzlich über jeden Unsinn — und der Director kann gewiß lachen. Endlich, nachdem sich die Sprecher auf der Bühne dahin geeinigt haben, lebende Bilder zu stellen, wird die Ungeduld des Zuschauers befriedigt: die „fünf geborenen Berlinerinnen“ erscheinen nun als „Schönheiten“. Der Patriotismus des Berliners ist befriedigt, denn wie es gemacht wird, darauf kommt's ja garnicht an.

Wer das Schöne in anderer Gestalt sucht, findet jetzt seine Befriedigung in der Ausstellung des Vereins Berliner Künstler im Architektenhause. Die diesmalige Ausstellung ist reich an interessanten Bildern und sie zeigt wieder einmal zu unserer Freude die Verwerthung heimischer Motive für die Landschaftsmalerei. Das Leben auf der Rousseau-Insel und eine Regatta bei Treptow sprechen neben manchem anderen dafür, daß der Sinn unserer Künstler für die malerischen Motive der Heimath ein regerer geworden ist. Die kleineren Werke der Ausstellung werden jedoch durch ein Kolossalbild so sehr in den Hintergrund gedängt, daß sich die Aufmerksamkeit fast ausschließlich diesem zuwendet; es ist das eigentliche Zugstück der Ausstellung. J. Weiser wurde einem weiteren Kreise zuerst auf der internationalen Kunstausstellung zu München bekannt durch eben das Bild von dem wir sprechen: Die unterbrochene Trauung. Weiser schildert einen Vorgang aus dem häuslichen Leben mit so ungewöhnlicher Kraft und mit einem so ausgeprägten Charakterisirungsvermögen, daß man erst hinterher auf den Gedanken kommt, daß das Bild in kleinerem Maßstab vielleicht eine noch größere Wirkung ausüben würde. Der Beschauer des Bildes kann mit Leichtigkeit die Vorgänge, die zeitlich vor der geschilderten Scene liegen, dem Maler nacherfinden. Wir werden in eine Kirche geführt; vor dem Traualtar steht eine jugendlich schöne Braut an der Seite eines würdigen, nicht mehr jungen Mannes, den man nach seiner Tracht für einen Gesandten halten muß. Rings um das Paar und um den trauenden Priester sind Anverwandte, Freunde gruppirt. Da kommt plötzlich eine Bewegung der Angst und des Entsetzens in die Versammlung. Der frühere Herzensfreund der Braut ist gerade in dem Moment, in dem das Jawort gesprochen werden sollte, dazugekommen, und die Braut stürzt ihm beglückt in die Arme. Der Vorgang erzählt mit ungewöhnlicher Beredsamkeit das Vorhergegangene. Die erschreckten Eltern waren es offenbar, die hier einem Bunde des Herzens ihre Zustimmung verweigert und die ihr Kind gezwungen hatten, dem angesehenen, wohl auch an Glücksgütern reichen, wenn zwar älteren Manne die Hand zu reichen, und das Mädchen hat ihrem moralischen Drucke nachgegeben.

Sowohl das Elternpaar wie der entsetzte Bräutigam und ein zahlreicher Kranz von Damen, der im Hochzeitsschmuck der Trauung beizuwohnen gekommen, lassen mit unzweifelhafter Deutlichkeit diesen ganzen Vorgang errathen. Auch die malerischen Vorzüge des Bildes sind ganz hervorragende; die Anordnung der Personen, der Ausdruck der Bewegung, die moderne Kleidung, ganz besonders das Stoffliche in den Damentoiletten, die Beleuchtung lassen in dem noch jugendlichen Maler ein zukunftsreiches Talent erkennen.

Weniger besucht, aber darum nicht weniger werthvoll ist die jüngste Erwerbung des Kunstgewerbe-Museums: der Schatz des St. Dionysus-Kapitels von Enger. In der Johanniskirche von Herford befand sich dieser Schatz schon viele Jahrhunderte; er wurde dort auch belassen, als er bei der Säcularisirung des Kapitels Staatseigenthum wurde. Einzelne Stücke dieses Schatzes reichen bis in die Zeit Karls des Großen zurück; sie hängen mit der Bekehrung Wittekinds zusammen, der in Enger bestattet wurde. Der Reliquienkasten ist das älteste Werk deutscher kirchlicher Goldschmiedekunst. Er soll dem 8. Jahrhundert angehören. Der ganze Schatz ist jetzt sammt der eisenbeschlagenen Truhe im Lichthofe des Museums ausgestellt.

Je mehr unsere öffentlichen Institute für die Centralisirung von Kunst- und Bücherschätzen thun, die bisher über ganz Deutschland zerstreut waren, desto mehr leisten sie einerseits für das Bekanntwerden und für die Benutzung derselben, andererseits für die Hebung der Reichshauptstadt selber. Es ist noch nicht lange her, daß Berlin neben den anderen Städten des Reiches als die größte und hervor-

gewendet, sondern ist nur nicht über die Schwierigkeiten hinweggekommen, die Einzelheiten zu prüfen. Die freisinnige Partei, indem sie den Gegenstand aufgreift, beweist am besten, daß es ihr durchaus fernliegt, eine verständige Socialreform erschweren zu wollen.

Der dritte Antrag bezieht sich nicht auf die Gesetzgebung, sondern auf Mißbräuche in der Verwaltung. Er ist conform mit demjenigen, der in der letzten Landtags-Session von Herrn v. Puttkamer so lebhaft bekämpft, aber schließlich doch durch die Unterstützung der Nationalliberalen angenommen wurde. Ob sich diesmal vom Bundesrathstische her derselbe Widerspruch erheben wird, den Herr v. Puttkamer damals von der Ministerbank erhob, ist sehr zweifelhaft. Das Recht einer Volksvertretung, Mißbräuche der Verwaltung zu erörtern und Abhilfe dagegen zu fordern, kann, wie Herr Gneist bezeugen wird, gar nicht in Zweifel gezogen werden. Ich hoffe, daß die Nationalliberalen auch diesmal dem Antrage zustimmen werden und sollten sie darüber mit ihren Cartellbrüdern zerfallen.

⊙ **Berlin**, 23. Novbr. [Der Papst in Rom.] Das Preßorgan der Curie hat die Nachricht, der Papst werde im Falle eines Krieges, an welchem Italien theilnehme, Rom verlassen, unentschieden gelassen. Dieselbe könne weder bestätigt, noch bestritten werden; dagegen dürfe man annehmen, daß der Papst, wenngleich mit Bedauern, Rom verlassen werde, wenn sich seine Lage so gestalten sollte, daß ihm keine Freiheit der Handlung und des Verkehrs mit der katholischen Welt mehr bleiben sollte. Ueber die Auffassung dieser Freiheit sind allerdings die Meinungen zwischen dem Vatican und dem Quirinal bisher immer getheilt gewesen. Indessen verbürgt doch das italienische Garantiegesetz dem Papste eine weitgehende Freiheit. Dieses unter dem 13. Mai 1871 erlassene Gesetz sichert dem Papste, wie der Ministerpräsident Lanza bei der Berathung am 2. Februar erklärte, „die Stellung einer Person, auf welche in keiner Weise irgend eine Bestimmung unseres inneren Rechtes angewendet werden kann“. Das Gesetz betrachtet den Papst als ein „internationales Wesen, ein Wesen, das von keinem Staate abhängen darf, folglich keiner Jurisdiction unterstellt werden kann“. Aus diesem Grunde lehnte auch die italienische Regierung ein Eingehen auf den Vorschlag des deutschen Kanzlers vom 14. Mai 1872 ab, Bürgschaften gegen den Mißbrauch der durch die Unfehlbarkeit gesteigerten Macht des Papstes zu schaffen. Dem Papste ist die Unverletzlichkeit zugesichert. Attentate, Beleidigungen und Schmähungen gegen den Papst werden ebenso behandelt, wie die entsprechenden Vergehen gegen den König. Dem Papste ist der Ehrenvorrang sogar vor dem Könige zugesichert. Sein Wohnsitz ist unverletzlich. Kein Staatsbeamter darf denselben ohne Ermächtigung des Papstes betreten. Die Stellung des Papstes ist auch in anderen Beziehungen günstiger als diejenige des Königs von Italien. Gläubiger des Königs können die Cabinetskasse verklagen, und derselbe kann verurtheilt werden. Die königliche Residenz ist nicht der richterlichen Autorität gegenüber unverletzlich. Der Papst dagegen kann weder selbst vor Gericht citirt werden, noch kann ein Urtheil gegen ihn oder seine Beamten innerhalb seiner Residenz vollstreckt werden. Es kann also auch kein dahin zielendes Urtheil gesprochen werden. Es ist durch das Garantiegesetz verboten, Untersuchungen, Nachforschungen oder Beschlagnahmen von Papieren, Urkunden, Büchern oder Registern in den ausschließlich mit einem geistlichen Wirkungskreise bekleideten päpstlichen Aemtern und Congregationen vorzunehmen, auch wenn dieselben ihren Sitz außerhalb des Vaticans haben. Alle Acte seines geistlichen Amtes darf der Papst an allen Thoren der Basiliken und Kirchen Roms anschlagen lassen. Der Papst correspondirt in voller Freiheit und ohne Einmischung der italienischen Regierung mit dem Episkopat und der ganzen katholischen Welt. Zu diesem Zwecke ist im Vatican ein besonderes Amt errichtet, welches durch geschlossene Briefpakete mit den Auswechslungsämtern des Auslandes correspondiren darf. In allen Fällen ist die gesammte Correspondenz des Papstes gebührenfrei und desgleichen alle Telegramme des Papstes, welche außerdem den für die Staatstelegramme festgesetzten Vorrang genießen. Auch die an den Papst gerichteten Telegramme sind gebührenfrei. Unter diesen Umständen kann einstweilen schwerlich davon die Rede sein, daß der Papst in seinem Verkehr mit der katholischen Welt irgendwie behindert sei. Ueber die Frage, ob der Papst Rom verlassen werde, entnehmen wir der betreffenden Darstellung von Geffcken in Holtzendorff's „Handbuch des Völkerrechts“ die nachfolgenden Ausführungen: „Nicht unmöglich, aber doch sehr unwahrscheinlich ist die Eventualität, daß der Papst Rom verließe. Sie würde stattfinden, wenn es zu einem offenen Attentate auf die Person oder Freiheit des Papstes, einem Bruche des Garantiegesetzes käme, die dieser nicht hinnehmen könnte, ohne an seiner Würde zu leiden. Eine Abreise unter solchen Umständen wäre eine sehr ernste Verlegenheit für die italienische Regierung, das Ereigniß würde den Kampf der Parteien steigern, die Monarchie erschüttern und könnte leicht zu fremder Einmischung führen; aber eben deshalb wird Italien es nicht leicht dazu kommen lassen. Von einem solchen äußersten Falle abgesehen, wird man sicher die Drohungen des Papstes, Rom zu verlassen, nicht zu buchstäblich nehmen dürfen. Wenn er seine Lage für unerträglich erklärt, so will er damit sagen, daß sie unsicher, drückend und allen Wechselfällen ausgesetzt sei, die ihn allerdings zwingen könnten, sich einer Vergewaltigung durch die Abreise zu entziehen. Aber er ist zu weise, um leicht dem Rathe der Zelanti zu folgen, welche glauben, daß eine solche Krisis eine allgemeine Empörung der katholischen Welt hervorrufen und so zu einem günstigen Wendepunkt werden würde, oder den Mystikern Gehör zu schenken, welche auf ein Wunder der göttlichen Vorsehung hoffen. Es klingt zwar imponirend, wenn der „Osservatore Romano“ sagt, überall wo der Papst sich niederlasse, werde er Mittelpunkt der katholischen Welt sein, „ubi papa, ibi ecclesia“, wogegen Rom durch dessen Abreise seine ganze Größe einbüßen würde. Man kann bereitwillig einräumen, daß Rom durch die Entfernung des Papstes einen sehr wesentlichen Verlust an seiner geschichtlichen Bedeutung und an dem materiellen Tribute erleiden werde, welchen fast alle Länder der Erde dem Papste und damit auch dem Orte, wo er residirt, darbringen — die jährlichen Ausgaben der Curie allein werden auf 10 Millionen Lire angeschlagen —, indessen andererseits darf man doch nicht glauben, daß der Papst die ewige Stadt gleichsam in den Falten seines Gewandes wegtragen könnte; die Hauptstadt der Kirche läßt sich nicht beliebig versetzen, eine neue nicht improvisiren. Ein so alter Baum, wie das Papstthum, läßt sich nicht verpflanzen; seine geschichtlichen Wurzeln haften unauslöslich in dem Römischen Boden; mit ihm sind alle Erinnerungen des Papstthums verknüpft; hier sind die Gräber St. Peters und der Heiligen, die alttraditionellen Kirchen, die Sitze der weitverzweigten Kirchenverwaltung mit ihren verschiedenen Abtheilungen, deren Geschäfte fast ausschließlich von Italienern besorgt werden, von denen viele nicht einmal einer fremden Sprache mächtig sind. Allen den Cardinälen und Prälaten, die an das Römische Pflaster gewöhnt sind, wäre mit einem Exodus des Papstes der natürliche Boden unter den Füßen weggezogen, und sie würden sich in jedem fremden Lande als Verbannte fühlen. Die Sache stände wenigstens anders, wenn der heilige Stuhl außerhalb Italiens noch ein Avignon hätte, wo er nicht Gast eines anderen Staates wäre. Aber selbst die Hand einer Regierung, welche glaubt, die Kirche zu vertheidigen, wird gewöhnlich schwer von derselben gefühlt. Malta würde ein gutes Klima gewähren; es lebt dort kein Fürst, der an Rang dem Papste gleichstände, die Bevölkerung und der Clerus sind demselben sehr ergeben; aber eine Insel ist nicht geeignet, Mittelpunkt des Kirchenregiments zu sein, und selbst alle Gastfreundschaft Englands würde dem Papste nicht die Vortheile des Garantiegesetzes gewähren können, kraft dessen, wie A. Leroy-Beaulieu sagt, er in Rom „paraît être Daniel sans être mangé par les lions“. Sehr richtig bemerkt auch Mancini in seiner Depesche an Graf Launay vom 24. Januar 1882. „En se transportant dans un Etat, où il n'aurait ni possession territoriale, ni garanties souveraines, le Pape confesserait lui même à la satisfaction de l'Italie, que l'autorité spirituelle peut s'exercer en pleine liberté sans pouvoir temporel.“*) Pius VII. wich der offenen Gewalt, als er Rom verließ, und konnte deshalb auch hoffen, zurückzukehren, wie dies seine Vorgänger, die vertrieben wurden, in zahlreichen Fällen gethan haben, aber Pius IX. wurde nicht vertrieben, sondern ist ruhig im Vatican gestorben; würde Leo XIII. oder sein Nachfolger ohne Vergewaltigung Rom den Rücken wenden, so würden sie schwerlich den Vatican wiedersehen. Italien dürfte sich kaum in solchem Falle an das Garantiegesetz noch gebunden erachten, das den Aufenthalt des Papstes in Rom voraussetzt. Alle Gründe sprechen also dafür, daß derselbe zu diesem äußersten Mittel nicht ohne äußerste Noth greifen wird und Italien die letztere nicht herbeiführen wird.“ — Diese Auslassungen stellen unzweifelhaft auch die nunmehrigen Auslassungen des päpstlichen Organs in das rechte Licht; in Europa wird einstweilen Niemand an die Abreise des Papstes von Rom glauben.

≏ **Berlin**, 23. Nov. [Der Werth der Ueberzeugung.] Es ist immer schmerzlich für einen guten Bürger, sich in Meinungsverschiedenheiten mit dem Souverän zu wissen. Aber wer aus Rücksicht auf die Ansichten des Herrschers seine eigene geprüfte Ueberzeugung verleugnen wollte, würde auf den sittlichen Charakter verzichten. Friedrich Wilhelm III. zeichnete mehrere von den Wortführern der Opposition dafür aus, daß sie, „in der Erwartung, unangenehm zu berühren, sich für verpflichtet gehalten hatten, ihrer Ueberzeugung offen Ausdruck zu geben“. Als Friedrich Wilhelm IV. zur Regierung kam, erklärte er wörtlich: „Es wird mir lieb sein, überall die Wahrheit zu hören, auch da, wo sie Unangenehmes für mich enthalten sollte.“ Von dieser Erlaubniß machte Niemand sittlicheren Gebrauch als der damalige Oberpräsident Theodor von Schön, der bewährte Gehilfe Steins. Polizeiminister war Herr von Rochow, der Erfinder des „beschränkten Unterthanenverstandes“, dem der liberale Oberpräsident von Grund aus verhaßt war. Schön hatte eine kleine Schrift unter dem Titel „Woher und wohin?“ verfaßt, welche die Haltung des preußischen Huldigungslandtages und die Forderung einer Verfassung vertheidigte. Auf das Ersuchen Rochows um Einsendung der Schrift, deren Verfasser er nicht nannte, und Mittheilung der gegen dieselbe ergriffenen Maßregeln, bekannte sich Schön alsbald als Autor und fügte in seinem Schreiben vom 23. December 1840 hinzu: „Obgleich ich mich nicht davon überzeuge, daß der Polizeiminister ein Recht habe, ein Exemplar von mir zu fordern, so habe ich doch kein Bedenken, Ew. 2c. ein Exemplar in der Beilage mit der Bitte ganz ergebenst mitzutheilen, daß dabei Alles vermieden werde, was einen Zeitungskrieg darüber veranlassen könnte. Hier darf ich einen solchen Krieg zwar nicht scheuen, weil die öffentliche Stimme lobend hervortreten würde; aber Kriege der Art sind einem Manne meiner Art nicht angemessen.“ Der Brief enthielt auch noch einige andere sehr scharfe Wendungen gegen Rochow, der in Folge dessen das Schreiben dem Könige zustellte. Derselbe schrieb an Schön unter dem 26. December: „Von anderen Fürsten habe ich früh gelernt, Männern, deren politische, religiöse, administrative Grundsätze in entschiedenem Widerspruche mit den meinigen standen, nicht blos meine Achtung, nein, ungeheuchelt meine Liebe und volles Vertrauen zu bewahren.“ Wenige Wochen später verfügte Rochow an Schön Berichterstattung über ein Gedicht, welches bei einer zu Ehren Schöns veranstalteten Abendmusik überreicht worden sein und „eine strafbare Manifestation höchst verwerflicher, wahrhaft revolutionärer Gesinnungen“ enthalten sollte. Schön solle dem Verfasser persönlich das Strafbare und Verwerfliche der Manifestation vorhalten und dem Minister ehestens mittheilen, „daß und wie dies geschehen ist.“ Schön ließ es an der deutlichen Antwort nicht fehlen. Er findet nur in einem Worte allenfalls etwas Ungewöhnliches. Dasselbe gehe aber offenbar „auf die von Berlin kommenden Nachrichten über Brieföffnung und geheime Polizei-Agenten, und da ist es richtig, daß Meinungen über Operationen der Art, welche selbst Fouché verdammt hat, kein Vertrauen erregen können. Hierin weicht aber, wie

*) Begäbe sich der Papst in einen Staat, in welchem er weder weltlichen Besitz noch Bürgschaften der Souveränetät hätte, so würde er damit, zur Genugthuung für Italien, selbst bekennen, daß die geistliche Macht in voller Freiheit ohne weltliche Herrschaft ausgeübt werden kann.

---

ragendste galt; heute steht es unbedingt überall ohne Vergleich da. Es zeigt sich dies nicht blos in Handel und Gewerbe, sondern in gleicher Weise auch in der Litteratur. Wir haben jetzt den Berliner Roman und wir haben in der jüngsten Zeit das Berliner Drama erhalten. Mit dem letzteren hat Ernst von Wildenbruch einen entschiedenen Sieg erfochten, einen Sieg, der weit entscheidender war, als alle seine früheren Erfolge. Der Berliner Roman kann sich indessen noch lange nicht an Bedeutung mit den Pariser Sittenschilderungen messen, wie sie Daudet und Zola und viele Talente zweiten Ranges in Frankreich geschaffen haben. Gewiß liegt dies zum Theil an der geringen Zahl hervorragender schöpferischer Talente der Gegenwart, zum größeren Theil aber auch daran, daß Berlin eben eine ausgesprochene Physiognomie noch nicht besitzt, daß hier Alles im Werden und eine Abschilderung werdender Verhältnisse weit schwieriger und unzuverlässiger ist, als das Conterfei des Gewordenen und Festen.

Der dritte Theil des Romancyklus, welchen Paul Lindau unter dem Titel Berlin geschaffen hat, „Spitzen“, ist ein echter Criminalroman. So und nicht anders muß er aufgefaßt werden, wenn man ihn recht beurtheilen will. Die Mitglieder der vornehmen Gesellschaft, welche an der Haupthandlung betheiligt sind. bilden in gewissem Sinne nur den Rahmen für ein großes Gemälde des Berliner Verbrecherthums. Niemand aber hat dieses zutreffender und interessanter geschildert, als Lindau. Wie zwei bis dahin anständige und ehrliche Menschen, ein Kammerdiener in einem vornehmen Hause, und seine Verlobte, das Kammermädchen durch das Streben nach einer besseren Existenz, von abgefeimten Gaunern zu den niedrigsten Handlungen verleitet werden, wie jene bald glücklich der Verfolgung entrinnen und endlich der geschickten Polizei in die Hände fallen, wie das Verbrechergesindel in besonderen Kneipen, die seine Schlupfwinkel bilden, mit einander verkehrt, wie die Polizei sich den einen gegen den anderen dienstbar macht, die Sprache des Gaunerthums, alles das ist mit außerordentlicher Kenntniß der Verhältnisse und mit großem Geschick in der Darstellung geschildert. Den meisten Lesern wird alles hier Erzählte neu sein, und wir gestehen selbst, daß wir von der Existenz solcher Locale, wie „das graue Elend“, bisher keine Kenntniß hatten. „Das graue Elend“ aber ist nicht etwa Erfindung des Dichters, es existirt wirklich unter diesem Namen ein Versammlungsort für Verbrecher aller Art. Und so beruht der größere Theil der Schilderungen auf vollkommner Wahrheit und giebt darum ein zutreffendes Bild von einer Schicht der Berliner Gesellschaft, mit der der Mensch, dem Gefängniß und Zuchthaus fremd sind, sonst in keinerlei Berührung zu kommen pflegt.

Eine höhere Art von Litteraturfähigkeit des Berlinerthums ist in den „Quitzows“ erreicht. Wir haben dem Wildenbruch'schen Stücke, das am Königlichen Schauspielhaus mit zwei Gästen (Mitterwurzer und Matkowski) gerade an dem Tage zur Aufführung gelangt ist, an welchem wir unseren letzten Brief schrieben, einen großen Erfolg vorausgesagt. Wir kannten das Drama aus der Vorlesung, die der Dichter vor einem kleinen Kreise von Freunden und Bekannten gehalten hat; die Aufführung hat unsere Vorhersage bestätigt. Die Berliner Kritik ist einstimmig in dem Lobe des Schauspiels, und frühere Gegner der Wildenbruch'schen Muse, wie Fontane, bekennen freudig ihre „Bekehrung“. In den „Quitzows“ wird zum ersten Male der Berliner Dialekt in einem ernsten Drama auf die Bühne gebracht. Was man der Posse naturgemäß ohne Weiteres zugestand, daß nämlich das Volk in seiner Sprache auf die Bühne gebracht werde, das fordert zur kritischen Betrachtung heraus, wenn in einem Stücke höheren Styls mit dem hergebrachten Versmaß des deutschen Dramas die dialektische Prosa eines Localbezirks wechselt. „Die jrünen Herzöge? Wer ist denn das?“ so fragt der Bürgermeister von Berlin, Herr Perwenitz, und Köhne Finke antwortet ihm: „Na, die Stettiner, der Otto und der Kasimir, und weil's doch ein paar janz jrüne Jungen sind.“ — „Dann scheint's aber mit der Freundschaft zwischen den Pommern und dem Quitzow nicht weit her zu sein?“ — „Herr Burjemeister (antwortet Finke), wenn die Freundschaft 'ne Brücke is, dann jehe ick nich darüber.“ Das ist der Ton, in dem das halbe Stück gehalten ist. Man hat hier viel über die Berechtigung dieses Dialekts discutirt. Es wurde behauptet, daß die Berliner der Quitzow'schen Zeit diesen Dialekt überhaupt nicht gesprochen haben, daß er vielmehr erst in unserem Jahrhundert entstanden sei, und gerade die am meisten charakteristischen Redensarten, die er enthält, der allerjüngsten Zeit entstammen. Das ist ohne Zweifel richtig; aber daraus dürfte, glauben wir, noch nicht der Schluß gezogen werden, daß der Dichter, der das Berliner Volk schildern will, sich dieses Dialekts nicht bedienen dürfe. Es handelt sich nur um die Gegenüberstellung von Volk und höheren Ständen, und es mag darüber gestritten werden, ob nicht das höhere Drama aus Gründen der Stylgleichheit eine solche Unterscheidung zu verwerfen habe. Daß der Dichter sich eines Dialekts bedient, der vielleicht zur Zeit der geschilderten Ereignisse noch nicht so entwickelt war, wird ihm gewiß Niemand zum Vorwurf machen können, man würde ja, wollte man diesen Gedanken weiter verfolgen, dahin kommen müssen, Ereignisse der Nibelungenzeit in der Sprache der Nibelungen zu behandeln. Eines nur, glaube ich, hätte Wildenbruch vermeiden müssen, um gegen den berechtigten Einspruch des Zeitcolorits nicht zu fehlen: er hätte die allermodernsten Berliner Wendungen nicht gebrauchen sollen. Wir werden zu sehr aus der Stimmung der Vergangenheit gerissen, wenn uns von „Schneid“ gesprochen wird, oder wenn der Eine zu dem Andern sagt: „Das is 'ne Nummer“ oder ähnliche Redensarten, die zu unserer Zeit entstanden sind.

Daß aber die Anwendung des Berliner Dialekts die Wirkung des Dramas local einschränken sollte, wie von dieser oder jener Seite befürchtet wurde, scheint uns nicht wahrscheinlich. Wo verstände man in Deutschland den Berliner Dialekt nicht? Und welcher Dialekt hätte mehr den Anspruch, bei geschickter Behandlung litteraturfähig zu werden, als der der Reichshauptstadt?

Berlin, den 23. November. **Otto Wismar.**

Pariser Plaudereien.

Ein merkwürdiger Zufall wollte es, daß an demselben Tage, an welchem in Nimes der Proceß Gilly stattfand, im Pariser Gaité-Theater eine Dramatisirung des köstlichen Romans Alphonse Daudets: „Tartarin de Tarrascon“ in Scene ging. Man könnte diesen Zufall böswillig nennen, da in dem Daudet'schen Werke die Reclamesucht und Aufschneiderei der Südfranzosen in schärfster, theilweise sehr ergötzlicher Weise gegeißelt wird und — weil Numa Gilly ein echter Südländer ist.

Es wäre zu wünschen gewesen, daß das Nimes'er Ereigniß dasselbe Schicksal gehabt hätte, wie Daudets Werk auf der Bühne, nämlich durchzufallen. Leider aber ist das politische Publikum in Frankreich ein anderes, als das theatralische: das letztere ist streng im Urtheil und läßt sich nicht in seiner Kritik beirren. In der Politik aber sind die Massen völlig urtheilslos und lassen sich von Marktschreiern die unglaublichsten Dinge aufbinden!

In den Enthüllungen Gillys mag ja so manches Wahre enthalten sein: daß die Staatsmänner der dritten Republik nicht ausschließlich Männer sind, die sich Cincinnatus zum Muster genommen haben, hat schon im Vorjahre der Wilson-Proceß nur zu deutlich bewiesen! Aber zweifellos hat Herr Gilly ein riesiges Vergrößerungsglas genommen, wie sein Vorbild Tartarin bei der Beschreibung seiner Alpenreisen-Abenteuer, um die Sünden seiner Collegen im Palais Bourbon der wißbegierigen Menge vorzuhalten. Ich habe mir den Spaß gemacht, zusammenzuzählen, wie viel ungefähr nach den Enthüllungen der Broschüre „Mes dossiers“ die Deputirten an „pots de vin“ und durch Schwindeleien erhalten haben müßten, und bin dabei zu dem erstaunlichen Resultate gelangt, daß ca. 600 Millionen, d. h. für jeden republikanischen Deputirten mehr als 1½ Millionen, aus diesen „Geschäften“ sich als Gewinn ergeben haben müßte.

Die braven Bürger, die über diese Enthüllungen und diese colossalen Ziffern in eine gefährliche Aufregung versetzt sind, sollten sich doch nun eigentlich nicht nur vorhalten, daß ein solcher Geschäftsgewinn selbst bei einem jährlichen Budget von 2½ Milliarden, wie es Frankreich aufzuweisen hat, für die Deputirten sich nicht gut ergeben kann, sondern sich auch an die Brust schlagen und ausrufen: „Mea culpa, mea maxima culpa!“ Denn sind sie es nicht gewesen, die nicht allein diese Deputirten gewählt, sondern die sie gleichzeitig zu derartigen Transactionen veranlaßt haben? — Wird auf Rechnung der Regierung in Frankreich irgend eine Lieferung ausgeschrieben, eine finanzielle Operation beabsichtigt, so wenden sich die Tausende, die einen Gewinn aus diesen Geschäften zu ziehen hoffen, stets an die ihnen befreundeten Abgeordneten, um deren Beistand und Fürsprache zu erbitten. Kein Mensch verläßt sich hier zu Lande auf die Güte und Preiswürdigkeit seiner Erzeugnisse, die doch für sich selbst sprechen müßten, wenn es sich um ein Geschäft für Rechnung des Staates handelt. Da werden ausnahmslos Mittelmänner

in allen Gegenständen des öffentlichen Lebens, die Stimmung in (der Provinz) Preußen von der in Berlin wesentlich ab. Hier werden Maßregeln, welche man für nachtheilig hält, mehr den Werkzeugen des Gouvernements als dem Souverän zugeschrieben. Hier ist unbedingt keine Sage von einem Spottbilde oder Spottgedicht auf den Monarchen erschienen, aber von Berlin sind sie bis jetzt in dem Grade gekommen, daß, wenn die Sache so fort geht, ich bei Sr. Majestät dem Könige darauf antragen werde, zu befehlen, daß diese Angelegenheit in Berlin anders als jetzt aufgenommen werde, weil die Berliner Stimmung hier die Meinung verpestet.... Ueberhaupt halte ich für meine Pflicht, Ew. ꝛc. in Beziehung auf die Ausdrücke „revolutionär" und „revolutionäre Tendenz", wenn es sich auf Preußen beziehen soll, zu warnen. Man mag in Berlin andere Begriffe mit diesen Wörtern verbinden, aber in Preußen, wie in der ganzen gebildeten Welt, versteht man darunter einen Mann, der veranlassen will, daß die Ordnung der Dinge gewaltsam gestört werde. Eins darf in Preußen Niemand, sei er, wer er sei, ohne vollständige Beweisführung aussprechen, und ich bin überzeugt, daß, wenn ich Ew. ꝛc. Schreiben aus der Hand ließe, diese Sache auf's Eifrigste und zum größten Nachtheil für Ew. ꝛc. bis zu den äußersten Maßregeln, welche Loyalität erlaubt, verfolgt werden würde." Rochow theilte dieses Schreiben abermals dem Könige mit und schrieb an Schön, daß ihm verboten sei, zu antworten, der König aber mittheilen lasse, daß Rochow's voriges Schreiben auf allerhöchste Weisung ergangen war. Nachdem Schön dem Könige in einer Eingabe den Sachverhalt klar gelegt hatte, verlangte der Herrscher, daß der Oberpräsident ihm den Freundschaftsdienst erweise und sich bei Rochow entschuldige. Die Form hatte der König selbst entworfen. Schön aber schrieb in seiner Antwort vom 17. März 1841:

„Würde ich hier weichen, so würde ich von mir weichen und von meinen Freunden verlassen werden müssen. Selbst mein allergnädigster König müßte mich als gehaltlos erkennen. Gesinnungen der Treue und Ergebenheit sind nur dann ehrenwerth, wenn ihnen ein Charakter zum Grunde liegt."

Der König wurde dringend und bat, dem Rathe des Freundes zu folgen, ehe derselbe als König befehle. Schön aber erklärte wiederholt, jedes Wort, welches er an Rochow richte, wäre eine Entschuldigung; „ich würde dadurch mich anklagen, und da ich mir nicht bewußt bin, die Grenzen meiner Pflicht überschritten zu haben, so würde mich dies moralisch zurückstellen. Euer Majestät Befehl steht mir so hoch, daß die äußerste Grenze der moralischen und physischen Möglichkeit hier nur meinen Willen begrenzt. Aber ich bin überzeugt, daß Euer Majestät von mir nichts fordern, was diese Grenze übersteigt. Und nun wird mein gerechter König richten." An demselben Tage schrieb Schön, daß der König „zwar über meinen Kopf, aber nicht über meinen Charakter disponiren könne." Der König suchte eine Beilegung des Streites noch bei einer persönlichen Anwesenheit Schön's in Berlin herbeizuführen. Da der Versuch scheiterte, so erhielt Schön am 3. Juni 1842 seinen wiederholt und dringend erbetenen Abschied, übrigens unter wärmster Anerkennung seiner Treue und Befähigung. Nur zu sehr sollte gerade Friedrich Wilhelm IV. erkennen, wie viel richtiger er sich statt für Rochow für den charakterfesten Schön entschieden hätte. Ueber beide Staatsmänner hat die Geschichte gerichtet — Jenen nennt sie als den unglückseligsten Vertreter des Polizeistaates, Diesen als einen der großen Patrioten, welche die Wiedergeburt des preußischen Staates bewirkten und mehr für die Monarchie leisteten als je ein anderer Oberpräsident. Es war auch für Schön schmerzlich, sich nicht nur sachlich, sondern sogar persönlich in ernstem Widerstreit mit dem Monarchen zu wissen. Aber die Treue gegen den König nöthigte ihn zur Treue gegen seine Ueberzeugung, und der Apostel Paulus sagt im Briefe an die Römer, was so gut für Schön wie für die Gegenwart gilt: „Alles, was nicht aus Ueberzeugung geschieht, ist Sünde."

F. H. C. [Das neue amtliche Waarenverzeichniß.] Das am 1. Juli d. J. in Kraft getretene neue amtliche Waarenverzeichniß zum Zolltarif giebt, ähnlich wie vor fünf Jahren das damals neu eingeführte Verzeichniß, zu der Beschwerde Anlaß, daß dadurch plötzlich in manchen Fällen die bisher erhobenen Zollsätze beträchtlich erhöht worden seien, ohne daß die Gesetzgebung in den bezüglichen Bestimmungen des Tarifgesetzes eine Aenderung vorgenommen. Ein solcher Fall trifft Reisgries und Reismehl. Diese Artikel sind aus der Position 25 s des Zolltarifs „Reis" unter die Pos. 25 q 2 „Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten" versetzt und somit einem Einfuhrzoll von 7,50 M. pro 100 kg statt des bisherigen von 4 M. unterworfen. Das Zolltarifgesetz rechnet nun aber Reis nicht zum Getreide (Pos. 9), sondern zu den Materialwaaren (Pos. 25) und hat ihn immer dahin gerechnet; mithin kann es doch auch Reisgries und Reismehl unmöglich an anderer Stelle zu den Mühlenfabrikaten aus Getreide rechnen. Es handelt sich deshalb hier thatsächlich nicht um eine Auslegung, sondern um eine Abänderung des Zolltarifgesetzes, wie sie im Verwaltungswege doch nicht zulässig ist. Nach § 11 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 sollen Abänderungen des Vereinszolltarifs der Regel nach wenigstens acht Wochen vor dem Zeitpunkte, mit welchem sie in Kraft treten, zur öffentlichen Kunde gebracht werden. Diese Bestimmung, schon längst fast völlig außer Uebung gekommen, ist diesmal in keiner Beziehung befolgt worden. Die Abänderungen, welche der Zolltarif mit Recht oder Unrecht durch das neue amtliche Waarenverzeichniß erfuhr, sind nicht nur nicht rechtzeitig, sondern überhaupt nicht bekannt gemacht worden, obwohl sogar zu ihrer rechtzeitigen Bekanntmachung hinreichend Zeit gewesen wäre. Im „Centralblatt für das Deutsche Reich" vom 1. Juni d. J. ist nur veröffentlicht worden, daß der Bundesrath am 28. März d. J. ein neues amtliches Waarenverzeichniß zum Zolltarif mit Geltung vom 1. Juli d. J. ab festgestellt habe und eine käufliche Ausgabe desselben in R. v. Deckers Verlag erscheine; diese Ausgabe ist nach Auskunft der Verlagshandlung vom 4. bis 10. Juni d. J. zur Versendung gelangt. Man hat sich also damit begnügt, den Handeltreibenden zu überlassen, erst durch Vergleichung des neuen Waarenverzeichnisses mit dem bisherigen, oder sonst durch eigenen Schaden so klug zu werden, wie man sie mit geringer Mühe hätte machen können und billiger Weise hätte machen sollen. Das amtliche Waarenverzeichniß selbst war den Handeltreibenden nicht früher als drei bis vier Wochen vor dem 1. Juli zugänglich, und es mußte ein ganz besonderer Glücksfall sein, wenn ein Betheiligter darauf verfiel, ob etwa ein Artikel aus der Tarifposition, in der er von jeher gestanden hatte, und in die er gehörte, in eine Position versetzt worden sei, in die er schlechterdings nicht gehörte. Und es ist begreiflich, daß die betheiligten Gewerbtreibenden sich fragen, ob denn ein solches Verfahren, bei dem es sich nicht allein um eine einfache Verwaltungsmaßregel, sondern um genaue Beobachtung gesetzlicher Bestimmungen handelt, in Folge eines Beschlusses des Bundesraths Rechtens und üblich im Deutschen Reiche sein soll.

[Statistik der Branntwein-Brennereien und der Branntwein-Besteuerung.] Der dem Bundesrath vorgelegte Entwurf von Bestimmungen, betreffend die Statistik der Branntwein-Brennereien und der Branntwein-Besteuerung lautet: 1) Der Zeitraum, auf welchen die Statistik sich bezieht, ist das Betriebsjahr vom 1. October des einen bis 30. September des nächsten Jahres. Nach diesem Betriebsjahre sind die Uebersichten erstmals für die Zeit vom 1. October 1887 bis 30. September 1888 aufzustellen. 2) In jedem der zur Branntweinsteuergemeinschaft gehörigen Hauptamtsbezirke ist alljährlich eine Uebersicht über die Branntweinbrennereien, sowie die Production und Besteuerung des inländischen Branntweins mit Anhängen und einer Beilage nach vorgeschriebenen Mustern zu fertigen. Diese Uebersicht mit ihren Anhängen und der Beilage ist nach Maßgabe der zu den einzelnen Mustern ertheilten Anweisungen aufzustellen und von den Hauptämtern bis zum 1. Februar des auf das betreffende Betriebsjahr folgenden Jahres an die vorgesetzte Directivbehörde einzusenden. — Das Hauptzollamt Luxemburg hat über die Branntweinbereitung und Branntweinbesteuerung in seinem Bezirk entsprechende Aufstellungen, welche auf den oben bezeichneten Zeitraum sich beziehen, zu fertigen und ebenfalls bis zum 1. Februar der Directivbehörde vorzulegen. — Bei den Directivbehörden sind aus den hauptamtlichen Aufstellungen, unter Beobachtung der den Mustern beigefügten Anleitungen, Hauptübersichten für den ganzen Directivbezirk anzufertigen und bis zum 15. März an das Kaiserliche Statistische Amt zu übersenden, welches hieraus in geeigneter Weise Zusammenstellungen zu fertigen und zu veröffentlichen hat. 3) Diesen Veröffentlichungen hat das Statistische Amt für das betreffende Betriebsjahr Zusammenstellungen über die Einfuhr und Ausfuhr von Branntwein in den freien Verkehr des Zollgebietes bezw. aus demselben, sowie Berechnungen über die vom ausländischen Branntwein erhobenen Zollbeträge anzuschließen, welche auf Grund der Verkehrsnachweisungen zu fertigen sind, die dem Amte nach den Dienstvorschriften, betr. die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande, zugehen. Die Bundesregierungen werden ersucht, von dem Betriebsjahr 1887/88 ab alljährlich Nachweisungen nach dem vorgeschriebenen Schema an das Reichsschatzamt gelangen zu lassen.

[Ein Privatdetectiv.] Ein Proceß, dem seit längerer Zeit mit Interesse entgegengesehen wurde, gelangte am Freitag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Auf der Anklagebank befanden sich der „Privatdetectiv" Albert Klapperstück und der Hausdiener Wilh. Steibe, welche des Betruges, beziehungsweise der Beihilfe beschuldigt waren. Der erste Angeklagte, dessen Verhaftung derzeit nicht geringes Aufsehen erregte, ist ein Mann von 42 Jahren, dessen anständiges Aeußere mit seiner Vergangenheit in gar schroffem Widerspruche steht. Es ist ein langes Strafregister, welches der Vorsitzende ihm vorhält. Es fängt mit kleineren Strafen wegen Unterschlagungen und Diebstahl an, dann saß Herr Klapperstück wegen schweren Diebstahls zwei Jahre im Zuchthause und wegen desselben Verbrechens dann noch $2\frac{1}{2}$ Jahre, vier Jahre und fünf Jahre, sodaß er im Ganzen $13\frac{1}{2}$ Jahre Zuchthaus verbüßt hat. Zwischendurch liegt noch eine Gefängnißstrafe von $1\frac{1}{2}$ Jahren wegen Unterschlagung. Und Sie nennen sich „Privatdetectiv"? fragt ihn der Präsident. Der Angeklagte erklärt, daß er sich in den letzten Jahren vorwurfsfrei geführt hat und von der Polizei zu Vigilantendiensten benutzt worden ist, wobei er bedeutende Erfolge erzielt habe. Der Präsident bestätigt die letztere Behauptung und erwähnt, daß Klapperstück besonders verwendet wurde, wenn es sich um Brandstiftungen handelte. Er hat von Feuer-Versicherungsgesellschaften mehrfach nicht unerhebliche Prämien erhalten. Er hat sich im vorigen Jahre „selbstständig" gemacht und ein Privatdetectiv-Bureau errichtet. Als Vorsteher dieses Instituts soll er den Betrug begangen haben, der der jetzigen Anklage zu Grunde liegt. Der in der Leipzigerstraße wohnhafte Kaufmann Ysenburg hatte im Juli d. J. den Verdacht geschöpft, daß sich unter seinem Geschäftspersonal unehrliche Leute befänden und wandte sich deshalb an den Angeklagten mit dem Auftrage, in dieser Beziehung Beobachtungen anzustellen. Klapperstück nahm den Auftrag an, und schon nach wenigen Tagen theilte er Ysenburg mit, daß er den unredlichen Angestellten auf der Spur sei. Er wollte indessen nähere Mittheilungen nicht eher machen, als bis er bestimmtes Beweismaterial in Händen habe. Für seine Bemühungen und Auslagen verlangte Klapperstück einen Vorschuß von 50 M., den er auch erhielt. Ohne bestimmte Angaben über das Ergebniß seiner Ermittelungen zu machen und sich immer in allgemein gehaltenen Verdächtigungen ergehend, wußte Klapperstück seinen Auftraggeber zu weiteren Vorschüssen von 20 und 30 M. zu bewegen und dann, nach angeblicher zwanzigtägiger Thätigkeit machte er endlich bestimmte Mittheilungen. Er bezeichnete den Hausknecht Dorau und den Buchhalter Joachimsthal aus dem Ysenburg'schen Geschäfte als diejenigen Personen, welche Waaren veruntreuten. Dorau verkehre viel in einem von Hehlern besuchten übelberüchtigten Local in der Mohrenstraße, zahle 300 M. Wohnungsmiethe und pflege Umgang mit lüderlichen Frauenspersonen. Joachimsthal sei nach Schluß des Geschäfts mit einem Packet nach einem Kellerlocal in der Kleinen Kurstraße gegangen und ohne dasselbe wieder herausgekommen. Alle diese Angaben haben sich als unwahr erwiesen und die Anklage nimmt an, daß Klapperstück sie vollständig aus der Luft gegriffen hat, um von dem Auftraggeber weitere Summen zu erlangen und um den Schein zu erwecken, als habe er das bereits erhaltene Geld durch seine Bemühungen verdient. Die Verdächtigungen der beiden genannten Personen haben sich als in jeder Beziehung grundlos herausgestellt. Klapperstück wälzte die ganze Schuld auf den Mitangeklagten Steibe, den er als Recherchenr angenommen und der ihn hintergangen habe. Von dem Stellenvermittler Piper sei Steibe ihm als eine passende Persönlichkeit für sein Privat-Detectiv-Bureau empfohlen worden. Steibe habe den Auftrag von ihm erhalten, das Personal des Ysenburg'schen Geschäfts zu überwachen und hierfür außer unbestimmten Spesen täglich 4 M. Honorar bekommen. Nach der Verabredung sollte Steibe täglich über seine Thätigkeit schriftlichen Bericht erstatten, es sei aber stets bei mündlichen Mittheilungen geblieben. Aus diesen habe er, Klapperstück, seine ganze Wissenschaft geschöpft und wenn Steibe so unzuverlässig gewesen, so könne man ihm doch keinen Vorwurf daraus machen. Der Angeklagte Steibe, ein Mann, der beim Militär erhebliche Strafen und später wegen Körperverletzung eine viermonatliche Gefängnißstrafe erlitt, behauptete dagegen, daß er dem Mitangeklagten Klapperstück die erwähnten Mittheilungen nicht gemacht habe, mit Ausnahme derjenigen, die sich auf den Buchhalter Joachimsthal bezog. In diesem Falle müsse er sich aber in der Person geirrt haben, weil er an jenem Abend etwas angetrunken war. Steibe redete so verworren und unzusammenhängend, daß der Gerichtshof zu der Annahme gelangte, daß er wiederum betrunken sei oder in den Anfangsstadien des Delirium tremens sich befinde, der Angeklagte wurde nicht für verhandlungsfähig gehalten und deshalb der Termin vertagt. Steibe soll vom Gerichts-Physikus Medicinal-Rath Long untersucht werden. Klapperstück wurde einstweilen aus der Untersuchungshaft entlassen.

△ **Braunschweig**, 23. Novbr. [Politischer Freimuth und höhere Rücksicht.] Die Braunschweigische Landesversammlung ist heute, nachdem sie die nothwendigsten Arbeiten, darunter eine Vorlage wegen Erhöhung des staatsseitigen Zuschusses zur Erbauung einer Eisenbahn von Helmstedt nach Oebisfelde im Anschluß an die Linie Stendal erledigt, durch Rescript des Prinz-Regenten

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

gesucht, welche der Regierung den Lieferanten empfehlen müssen: und diese Mittelmänner werden natürlich vorzugsweise unter den Deputirten gefunden, die ja auf die Entschließungen der Cabinette oft mehr Einfluß haben, als die betreffenden Minister, für deren Ressort die Lieferungen ausgeschrieben sind!

Die Schriftstücke, die Gilly veröffentlicht, beweisen zur Genüge, wie es gerade die Lieferanten oder die Ordenscandidaten sind, die sich zuerst an die Deputirten wenden und diesen spontan Vorschläge machen, Geld anbieten, um ihre Fürsprache zu erhalten. Schlimm genug allerdings, daß es Volksvertreter giebt, die sich durch derartige Anerbietungen ködern lassen und das Vertrauen ihrer Wähler in gemeinster Weise täuschen! Aber muß nicht unter solchen Verhältnissen auch dem Publikum ein Theil der Schuld an diesen Skandalen zugeschrieben werden, dem Publikum, das durch seine Offerten an die Deputirten den Grundsatz sanctionirt, daß diese die Regierung zu bevormunden und ihnen nicht nur in der allgemeinen Politik die Wünsche und Ansichten des Volkes klarzulegen, wie das der einzige Grundsatz der Volksvertretung in anderen Ländern ist, sondern auch Vorschriften darüber zu machen haben, welchen Leuten die Lieferungen für den Staat anzuvertrauen seien?

Durch eine solche Ansicht der großen Massen — denn es sind nicht nur reiche Unternehmer und Financiers, sondern auch Handwerker und kleine Kaufleute, welche die Deputirten zur Vertretung ihrer pecuniären Interessen auf Staatskosten zu erkaufen suchen — muß die Einrichtung der Volksvertretung erniedrigt und compromittirt werden! Auguste Chirac, der socialistische Redacteur der Gilly'schen Broschüre, glaubt die „Enthüllungen" derselben dazu benutzen zu dürfen, für die socialistischen Ideen Propaganda zu machen. In der Einleitung ruft er triumphirend aus: „Die jetzigen Verhältnisse sind in politischer und socialer Hinsicht unhaltbar! Die Volksvertretung bietet keine Garantie für den Proletarier, daß er nicht ebenso, wie unter dem absoluten Königthum, schmählich ausgebeutet wird. Die einzige Rettung, das einzige Heil liegt in den socialistischen Ideen, denen zufolge alle Güter nach unveränderlichen Normen gleichmäßig an alle Bürger des Landes vertheilt werden! Die Socialisten haben Nichts zu thun, als die Haltlosigkeit der jetzigen Zustände zu beweisen, ihre Schwächen bloßzulegen, um ihre Ideen ohne jede Anwendung von Gewalt triumphiren zu sehen! Alle für das Ganze, und das Ganze für Alle — das ist die einzige unerschütterliche Gerechtigkeit!" —

Nun — nicht die Socialisten und Revolutionäre werden es sein, die aus der durch die Gilly'schen Enthüllungen noch vermehrten Verwirrung in Frankreich Nutzen ziehen werden, sondern die Reactionäre, mögen sie sich nun Monarchisten oder Boulangisten nennen, da auch letztere, wenn sie zur Herrschaft gelangen sollten, die Freiheit beeinträchtigen und in Fesseln schlagen würden.

Treibt denn nicht überhaupt Alles in Frankreich mehr dem Rückschritt als dem Fortschritt in Hinsicht auf die Ideen der großen Revolution entgegen? — Schon die in den weitesten Kreisen grassirende Ordens- und Adelssucht — die erstere kommt ja auch in der Gilly'schen Broschüre vielfältig zum Ausdruck — giebt eine bejahende Antwort auf diese Frage! Der feine Spötter Alexandre Dumas, der schon kürzlich in einem offenen Briefe an einen Freund die immer mehr um sich greifende Schwäche der Franzosen für Titulaturen gegeißelt, greift in der Vorrede zu einem neuen Buche des Grafen d'Osmond „Souvenirs et impressions" dieselbe noch schärfer an und giebt ihr am Schlusse seiner Betrachtung eine gewisse Bedeutung für die politische Richtung der heutigen Zeit, der die Berechtigung gewiß nicht abzusprechen ist. Nachdem der espritvolle Autor nämlich seinen Standpunkt gegenüber der Adelsfrage dahin präcisirt hat, daß er auf deren Seite steht, die sich ihren Namen selbst erwerben, daß er aber sofort nach ihnen diejenigen placirt, die einen berühmten Namen würdig zu tragen wissen, fährt er fort: „Die Leidenschaft, die Götzen-Verehrung für den Titel, die Adelspartikel ist bei den Franzosen, mehr noch bei denen, die kein Recht auf sie haben, als bei den Anderen, so tief eingewurzelt, daß nach zwei Republiken, zwei Kaiserreichen und einer bürgerlichen Monarchie, wir uns jetzt unter einer dritten Republik einer neuen Gesellschaft gegenüber befinden, in der alle Welt sich adlig erklärt. Man muß heute sehr beschäftigt, sehr zerstreut, sehr hochmüthig oder schon sehr berühmt sein, um nicht ein de oder einen Titel vor seinen Namen zu setzen. Die Frauen, die Dienstboten und die Lieferanten halten so sehr darauf! Und wenn alle Welt so einig über die politischen, wie über die Adelsfrage wäre, welch' eine paradiesische Ruhe würden wir in Frankreich haben!" Und er schließt mit der bedeutungsvollen Wendung: „Wahrlich, die Noailles und Mortemart, als sie am 4. August 1793 ihre Stammbäume und Adelsdocumente verbrannten, damit in Zukunft alle Franzosen „Volk" (peuple) wären, ahnten gewiß nicht, daß hundert Jahre später alle Franzosen adlig sein wollten!"

Aus den Aufzeichnungen des Grafen d'Osmond selbst, die sich ausschließlich auf den Bannkreis des Schlosses Frohsdorf und den Grafen Chambord und seine Familie beschränken, ist Interessantes kaum hervorzuheben. Dagegen hinterlassen sie dem Leser den Eindruck, den er auch beim Verfolgen der politischen Ereignisse erhalten muß, daß der alte französische Adel dem Grafen von Paris nicht die mindeste Sympathie entgegenbringt und daß er mit einer verzweifelten Gleichgiltigkeit der Zukunft entgegensieht, die doch nie die Erfüllung seiner Ideale, die mit dem Grafen Chambord zu Grabe getragen wurden, herbeiführen kann.

Eine recht interessante Sammlung von Documenten über den Hofhalt König Jerôme Napoleons in Westfalen hat dieser Tage ein Anonymus unter dem Titel: „Un roi qui s'amusait et la cour de Westphalie de 1807—1813" erscheinen lassen. Ohne den leichtfertigen Bruder des großen Corsen entschuldigen oder als Heros darstellen zu wollen, sucht der Verfasser durch allerhand Briefe und Schriftstücke nachzuweisen, daß seiner Umgebung, besonders der deutschen, vielleicht größere Schuld an dem Unheil, welches „Immer luschtik" über Westfalen heraufbeschwor, zuzuschreiben ist, als dem schwachen, aber herzlich guten Pseudokönig selbst. Angesichts unserer jetzigen Verhältnisse ist es jedenfalls interessant, zu erfahren, daß es hauptsächlich Adlige, Höflinge und Beamte der alten Feudalstaaten am Rheine waren, welche mit Hilfe des Bruders des „gehaßten Emporkömmlings" das von den Kriegslasten erschöpfte eigene Volk auszupressen suchten und sich in dem Vergnügungstaumel am Casseler Hofe zu den verwerflichsten Ausschweifungen hinreißen ließen, ohne des geknechteten Vaterlandes zu gedenken, während die Bürger, selbst dem französischen Autor zufolge, ihre alte Sittenstrenge bewahrten und sich zu keinem Compromiß mit den fremden Eroberern verstanden, sondern nur darauf sannen und dahin arbeiteten, sie wieder vom deutschen Boden zu verjagen!

Paris, 22. November. Léon Sasse.

Bei den Todten in Glasgow.

Auch der Geschmack der Todten ist sehr verschieden. Ich habe schon manche verstorbene Bevölkerung liegen sehen, aber jede hat sich anders gebettet. Der moderne Südländer faßt den Tod als eine Art Siesta auf und legt sich in einen eleganten Sommerpavillon; der Nordländer als einen langen Winterschlaf, für den ein behagliches und wetterfestes Local wünschenswerth erscheint. Im Sonnenschein begräbt man anders, als im Regen, im Licht anders als im Schatten. Im Allgemeinen ist der Friedhof ein Abbild der Stadt, bei der er liegt; ihre Todtenmaske gleichsam, mit ihren hippokratischen Zügen. Manche Stadt ist noch im Tode schön, und ihr Friedhof ist ein Stadtpark. Andere Städte sehen schon lebendig so aus, daß man in ihnen nicht begraben liegen möchte.

Ich habe mir diesen Sommer manchen englischen Friedhof angesehen und kann sagen, daß der todte Engländer es sich durchschnittlich recht „comfortabel" macht. Er liegt in der Regel in einem schönen grünen Lawntennis-Grund, denn er hält auf Bewegung in frischer Luft. Die Bäume, die ihn umgeben, hat er selbst gepflanzt und freut sich nun, das Gedeihen ihrer Wurzeln aus der Nähe zu beobachten. Sein Grabstein ist schlicht, denn er mag keinen schöneren, als seine Nachbarn haben. Wohl aber sorgt er dafür, daß vor gewissen hohen Festtagen im Jahre eine wirthschaftliche Hand den Stein mit Bürste und Seifenwasser tüchtig scheuere und dann mit trockenen Lappen blank wische, denn nichts Unangenehmeres für einen Todten, als ein ungeputzter Grabstein. Auf der Insel Man sah ich sogar, daß man die Grabsteine regelrecht theerte; nichts Besseres gegen die rheumatische Seeluft, als Theer. Freilich liebt der Engländer auch die bildende Kunst, besonders die Plastik, weil man immer das am meisten liebt, wofür man am

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

bis auf Weiteres vertagt worden. Die interessanteste Angelegenheit, mit welcher sich diesmal der Landtag zu beschäftigen hatte, betrifft neben der den Lesern schon bekannten Creditvorlage zu Zwecken des herzogl. Hofstaates, höchst peinliche Vorgänge, die sich im Laufe dieses Sommers in der herzogl. Sommerresidenz Blankenburg a. Harz zugetragen haben. Die Geschichte datirt in die landständische Verhandlung über die Regierungsvorlage wegen Erhöhung der Civilliste des Regenten Prinzen Albrecht von Preußen zurück. Diese Erhöhung wurde damals bekanntlich gegen 9 Stimmen genehmigt. Unter diesen neun Opponenten befand sich ein Vertreter Blankenburgs, der dortige unbesoldete Stadtrath Nickell, ein durchaus unabhängiger Mann in gereiftem Alter. Wochen waren schon nach jenem Beschluß des Landtags vergangen, der letztere war längst geschlossen: da plötzlich taucht in Blankenburg das Gerücht auf, der Regent sei sehr ungehalten, daß sich neun Opponenten gegen die Erhöhung seiner Civilliste im Landtage gefunden, und namentlich sei es ihm unangenehm, daß gerade ein Vertreter seiner Sommerresidenz Blankenburg zu diesen Gegnern gehöre. Ob der Regent diese Anschauung wirklich hatte, bleibe dahingestellt; Thatsache aber war, daß diese Gerüchte auch noch viel schlimmer circulirten, daß große in Blankenburg projectirte Hofbauten nun eingestellt werden sollten u. dgl. mehr. Da wird eine Sitzung des sonst ganz unpolitischen Blankenburger Bürgervereins einberufen, in welcher der andere Abgeordnete Blankenburgs, Schneider, Director der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn, der für die Erhöhung der Civilliste gestimmt hatte, einen Rechenschaftsbericht über seine landständische Thätigkeit ablegen wollte. Die Sitzung findet statt. Der Abg. Schneider sucht sein Votum für die Erhöhung ins hellste Licht zu stellen und macht die guten Blankenburger Bürger bange mit Mittheilungen über allerlei schwere Nachtheile, die der Stadt aus der Opposition jener Neun drohen sollten. Natürlich war dieses Auftreten nur zu geeignet, den Abg. Nickell in der öffentlichen Meinung schwer zu belasten, und obwohl er in ebenderselben Versammlung erklärte, daß er sein Votum nach bestem Gewissen auch in der freien Ausübung seiner Rechte abgegeben, gab doch die eingeschüchterte Versammlung dem Abg. Schneider ein Vertrauensvotum, womit natürlich indirect ein Mißtrauensvotum gegen Nickell verbunden war. Dieser, welcher ein Vierteljahrhundert lang Stadtverordneter und über ein Dutzend Jahre Stadtrath von Blankenburg gewesen, legte, tief gekränkt, seine städtischen Aemter, in welchen er so viel zum Wohle des Gemeinwesens gewirkt, sofort nieder; sein Abgeordnetenmandat behielt er aber bei, um diese Vorgänge zur Kenntniß der Landesversammlung bringen zu können. Das ist nun jetzt geschehen, und der Landtag hat, wenn auch in vertraulicher Sitzung, eingehend über die damaligen peinlichen Vorgänge berathen, bei denen ja in Frage kommen mußte, ob jene Vorgänge nicht etwa geeignet erschienen, das **verfassungsmäßig jedem Abgeordneten gewährleistete Recht der freien Abstimmung zu gefährden.** Das Ergebniß der Berathung, in welchem die beiden zunächst in Betracht kommenden Blankenburger Abgeordneten gehört wurden, war, daß die Landesversammlung in einer Erklärung, welche sie dem verletzten Abg. Nickell zur freien Verfügung übergeben ließ, ausdrücklich hervorhob, daß das Auftreten des Abg. Schneider großer Mißbilligung im Landtage begegnet sei. Es wurde tadelnd bemerkt, daß Schneider sich nicht gescheut habe, in einer öffentlichen Versammlung Gerüchte als feststehende Thatsachen hinzustellen, wenn nicht in der Absicht, so doch mit dem **Bewußtsein**, die Stellung des Abg. Nickell dadurch zu erschweren und zu erschüttern. Es wurde ferner hervorgehoben, daß das — mindestens mit Wissen und Willen des Abg. Schneider geschehene — weitere Verfahren des Blankenburger Bürgervereins, indem derselbe sich nämlich beeilte, von den Vorkommnissen in seiner Mitte dem Chef der General-Hofintendantur des Regenten Kenntniß zu geben, den Stempel des Byzantinismus an sich trage. Von keiner Seite wurde der Versuch gemacht, das Verhalten des Abg. Schneide zu vertheidigen, oder zu entschuldigen. Die Besprechung schloß vielmehr mit der dem Abg. Nickell ertheilten Ermächtigung, die Vorgänge in derselben auf ihm angemessen erscheinenden Wege der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Somit ist dem schwer gekränkten Abgeordneten eine volle und ausreichende Genugthuung geworden. Der Vorgang selbst hat hier und im Lande außerordentliches Aufsehen gemacht, und fast überall freut man sich, daß in der peinlichen Affäre politischer Freimuth den Sieg davongetragen hat.

Aus Hessen-Darmstadt, 22. Nov. [Eine Aeußerung Miquels.] Auf einer am Sonntag in Pfungstadt abgehaltenen nationalliberalen Parteiversammlung erklärte, wie berichtet wird, Oberbürgermeister Miquel von Frankfurt in einer längeren Rede unter Anderem: Er habe nie das Wort „Reichsfeind" in den Mund genommen, und er halte dafür, daß wir nicht eine Partei hätten, die nicht die Größe und Macht des Vaterlandes wolle.

Frankreich.

s. **Paris**, 23. November. [Processe und Duelle. — Der Industriepalast.] Der Rattenkönig von Processen und Duellen, welche der Proceß Gilly zur Folge haben sollte, will sich immer noch nicht entwirren. Noch ist es unklar, ob die sämmtlichen Beschuldigten einzeln oder zusammen den Maire von Nimes vor den Gerichten zur Rechenschaft ziehen werden. Bis jetzt hat einzig Andrieux eine Klage eingereicht, während Raynal, dem Gilly eine Genugthuung durch einen Waffengang versagt, gleichfalls fest dazu entschlossen scheint. Rouvier, Baihaut, Sarrien u. s. w. haben dagegen von ihren Entschließungen noch Nichts verlauten lassen. Dagegen soll Boulanger entschlossen sein, um seine Empfehlung für die Veranstalter der 50jährigen Jubelfeier der Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie in Frankreich zu motiviren, bei der zu erwartenden heftigen Kammer-Debatte über die Gilly'schen Anschuldigungen das Wort zu ergreifen. — In einer seltsamen Situation befindet sich der Pariser Industriepalast, der bekanntlich der ersten Pariser Weltausstellung als Haupthalle diente und jetzt für den „Salon" alljährlich vom Staate den Künstlern zu Gebote gestellt wird. Die Stadtverwaltung, der der Grund und Boden gehört und die als Miethe alljährlich vom Staate 1800 Fr. erhält, hatte nämlich gehofft, daß der Staat nach Ablauf des Miethscontractes im Jahre 1890 ihr die Gebäude kostenlos überlassen würde. Die Regierung hat aber auf eine darauf hinzielende Anfrage dem Pariser Gemeinderath eine ablehnende Antwort zu Theil werden lassen, worauf dieser in seiner gestrigen Sitzung beschloß, den Contract mit dem Staate nicht zu verlängern, sondern diesen zu zwingen, den Platz zu säubern und der Stadtgemeinde wieder zu überantworten. Hoffentlich wird die Regierung sich zu einer Transaction verstehen, um das stattliche, kostspielige, der Seine-Metropole unentbehrlich gewordene Gebäude intact zu erhalten.

[Ueber die Enthüllungen Numa Gilly's] wird der „Voss. Z." aus Paris, 21. Nov., geschrieben: Heute erschien das Buch, das den Inhalt der berühmten Ledertasche Numa Gilly's wenigstens theilweise der Oeffentlichkeit preisgiebt und den Titel führt: „Mes dossiers", „Meine Acten." Gilly wurde von den Nimer Geschworenen freigesprochen, weil die von ihm Beschuldigten gegen ihn nicht Klage geführt hatten. Nach dieser Gesetzesauslegung kann auch sein Buch dem tapferen Numa keine Fährnisse bereiten, obschon er darin von etwa dreihundert mit Vor- und Zunamen bezeichneten Personen die ärgsten, ehrenrührigsten Dinge sagt, es wäre denn, die Dreihundert oder eine Anzahl von ihnen entschlössen sich, in aller Form gegen ihn Klage zu erheben. Thun sie es, so werden die Erregungen der öffentlichen Meinung, die Angebereien Ungenannter, die kleinen und großen Niederträchtigkeiten der Hetz-, Lärm- und Revolver-Presse wochen- und monatelang kein Ende nehmen und eine Zersetzung des ganzen gesellschaftlichen Gefüges muß die Folge davon sein. Betreten die Angeklagten den Rechtsweg nicht, so bleiben die Beschuldigungen auf ihnen sitzen und man wird bei den nächsten Wahlen sagen können: dreihundert republikanische Politiker wurden öffentlich beschuldigt, mit dem Staatsvermögen geschachert, ihren Einfluß verkauft, mit beiden Händen Trinkgelder genommen zu haben, und sie haben dazu geschwiegen. Der ehemalige Verkehrsminister Raynal, welcher die vielerwähnten Zinsbürgschaftsverträge mit den sechs großen Eisenbahngesellschaften geschlossen hat, giebt ein schlechtes Beispiel, indem er Numa Gilly auffordert, entweder die Behauptung, er, Raynal, habe bei der Schließung jener Verträge 12 Millionen „Trinkgelder" angenommen oder vertheilt, zurückzuziehen, oder ihm Genugthuung mit der Waffe zu geben. Lehnt Gilly die Herausforderung ab, so hat er damit noch keineswegs zugestanden, daß seine Behauptung unwahr ist, und schlägt er sich, so hat Raynal durchaus nicht bewiesen, daß Gilly ihn verleumdet hat. (Inzwischen ist gemeldet worden, daß Gilly den Zweikampf abgelehnt hat.) Ob nun die Beschuldigten ihren Ankläger vor den Richter stellen, ob sie ihn blos vor ihren Degen fordern oder ob sie sich gar damit begnügen, ihm in Zeitungen zu erwidern: „Sie sind selbst einer!" — auf alle Fälle fügt Gilly's Buch der Republik den größten Schaden zu und trägt dazu bei, den letzten Rest der Achtung zu zerstören, welche das Volk etwa noch vor der Regierung, den Behörden, dem Parlament, kurz allen staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen bewahrt haben mag.

Dabei ist dieses Buch, aus dem ein Pestgeruch wie von Unrath aufsteigt, mit einer Leichtfertigkeit zusammengefegt, die man nur verbrecherisch nennen kann, wenn man es nicht vorzieht, sie als blödsinnig zu bezeichnen. Numa Gilly oder seine Einbläser hielten sich nie dabei auf, die Quelle zu prüfen, aus der ihnen eine ehrenrührige Mittheilung zufließt. Es genügt, daß irgend Jemand von einem Minister, Senator oder Abgeordneten sagt: „Er hat gestohlen! er hat betrogen!", um Gilly's Ledertasche und dann sein Buch um eine „Urkunde" zu bereichern. So lesen wir in diesem Buche Berichte von Geheimpolizisten, die über alle möglichen Leute die greulichsten Dinge erzählen. Man weiß, wie derartige Berichte entstehen. Ein gottverlassener Kerl, der sich nicht anders durchs Leben bringen kann, übernimmt es, bei Conciergen, alten Buhlerinnen, Buchmachern, Kneipwirthen 2c., mit denen allein er Umgang pflegen kann, herumzuhorchen und Alles, was diese vertrauenswürdigen Personen ihm erzählen, ihren Brodgebern schriftlich vorzulegen. Die Vorgesetzten schämen sich meist, von diesem ekelhaften Spitzelklatsch irgendwelchen Gebrauch zu machen oder ihm Glauben zu schenken. Höchstens handeln sie manchmal nach dem Grundsatz „kein Rauch ohne Feuer", und lassen einem besonders bestimmt auftretenden Concierge-Gerede auf den Grund gehen, freilich meist nur, um sich zu überzeugen, daß nichts dahinter steckte. Diese Spitzelberichte nun nehmen in Gilly's Buche den größten Raum ein. Er holt sie aus den Broschüren des berüchtigten Alavène, der unter Waldeck-Rousseau Oberhaupt der Geheimpolizisten war, dann weggejagt wurde, mit seinen Berichten Erpressungen zu verüben suchte und, als dies nicht gelang, sie aus Rache drucken ließ, ohne daß man bisher von diesen Schandschriften besondere Kenntniß genommen hätte. Eine zweite Quelle Gilly's sind Notizen aus Revolverblättern und nicht unterzeichnete Briefe, die ihm zugegangen sein sollen. Auf Grund solcher „Beweise" wird der ehemalige Postminister **Granet** beschuldigt, 100000 Franken bekommen zu haben, um die „Compagnie franco-algérienne" in der Kammer anzugreifen. Da ihm diese Actiengesellschaft jedoch 150000 Fr. bezahlte, habe er sie im Gegentheile vertheidigt. Dem ehemaligen Bautenminister **Baïhaut** wird nachgesagt, er habe, als das Gesuch der Panama-Gesellschaft um die Erlaubniß zu einer Loosanleihe der Kammer vorlag, einen Bericht des Ober-Ingenieurs Rousseau über den Stand und die Aussichten der Canal-Arbeiten wochenlang bei sich behalten und inzwischen an der Börse in Panama-Actien à la baisse gespielt. Der ehemalige Botschafter und Polizeipräfect **Andrieux** soll sich die Begnadigung Verhafteter durch Freundlichkeiten ihrer Gattinnen, natürlich nur wenn sie jung und hübsch waren, haben bezahlen lassen. Als ob es in der Macht eines Polizeipräfecten stände, Jemand zu „begnadigen," es handle sich nun um eine Untersuchungs- oder um eine Strafhaft! Der Abgeordnete **Steenackers**, in Gambetta's Landesvertheidigungs-Regierung Leiter des Postwesens, soll von einem gewissen Baffert 50000 Franken bekommen haben, um zu verhindern, daß die Regierung ihm die Erlaubniß zur Ausbeutung eines großen algerischen Waldbesitzes entziehe, womit ihm gedroht wurde, weil er mit den Zahlungen an den Staatsschatz im Rückstande war. Ein gewisser Paulin **Gérard**, der seitdem verstorben ist, soll für sein Kreuz der Ehrenlegion an verschiedene Personen, darunter den ehemaligen Minister Fallières, zusammen 600000 Francs bezahlt haben. Gilly theilt Briefe dieses Gérard mit, aus welchen blos hervorgeht, daß er für 15000 Frcs. 60 Stück Actien des „Voltaire" gekauft, Herrn Fallières ein von ihm erlegtes Wildschwein und einem hohen Beamten im Ministerium des Innern, Namens Cassagneau, ein Dutzend Flaschen Kümmelbranntwein geschickt hat. Einige Flaschen Schnaps, ein Frischling und 15000 Frcs. für Actien, die man noch vor einiger Zeit ohne allzu großen Verlust wieder verkaufen konnte, das sind doch noch lange keine 600000 Frcs.! Vom ehemaligen Ministerpräsidenten **Rouvier** erzählt ein nicht unterzeichneter Brief, er habe für ein „Trinkgeld" von 300000 Frcs. einer großen Sendung deutscher Waaren den zollfreien Eintritt in Frankreich gestattet. Das ist bei der Einrichtung des Zollwesens in Frankreich ganz undenkbar. Und so geht es, wie gesagt, 220 Seiten lang immer nur mit „Man sagt", „man versichert", „es wird behauptet", aber ohne daß auch nur versucht wird, einen ernsten Beweis beizubringen. Man kann sehr weit davon entfernt sein, für die Tugend des Regierungspersonals der dritten Republik die Hand ins Feuer zu legen. Es sind ohne Frage zahllose Unzartheiten begangen worden, es herrscht eine anstößige Gunstwirthschaft, alle einflußreichen Leute suchen ihren sämmtlichen Verwandten, Freunden, Anhängern einen Platz an der Staatskrippe zu verschaffen, man sieht Reichthümer aufblühen, deren Wurzeln und Wachsthum Niemand ergründen kann, das Anschwellen der Staatsausgaben um mehr als eine halbe Milliarde seit zehn Jahren ist

---

(Fortsetzung.)

wenigsten geboren ist. Da gereicht es ihm denn zur ästhetischen Befriedigung, zu wissen, daß auf seinem Grabe eine anmuthige Gruppe der „Gattentreue" oder „Mutterliebe" steht, aus Carrara-Marmor, so weiß er nur irgend aufzutreiben. Da aber dieser durchscheinende Marmor, der die Luft ein- und ausathmet, in den englischen Nebeln bald die Schwindsucht bekommen würde, während es doch nicht recht thunlich ist, ihn durch fleißiges Theeren davor zu schützen, so umgiebt man ihn mit einem Häuschen aus Glas und Eisen, genau nach dem Muster der Zeitungskioske. Das ist ebenso schön als zweckmäßig und schmückt einen Friedhof trefflich, . . . natürlich einen englischen.

Doch es ist leicht, englischen Dingen eine humoristische Seite abzugewinnen. Im Einzelnen fragwürdig, ja oft lächerlich, sind sie im Ganzen großartig und bewunderungswürdig. Die sogenannte Nekropolis (Todtenstadt) in Glasgow ist ein gewaltiges Beispiel dafür. Man mag classische und moderne Friedhöfe gesehen haben, so viel man will; wenn man die Nekropolis von Glasgow erblickt, denkt man an keinen Vergleich. Man begiebt sich an ein Ende der Stadt und geht über eine breite Brücke, die „Seufzerbrücke" nennen sie sie. Jenseits steht links die alte Kathedrale und rechts der Todtenberg, gleichsam ein Ersatz für viele Tausend einzelne Todtenhügel.

Der graue Dom steht da, gleich einer gothischen Festung. Wie endlose Reihen von Schießscharten ziehen sich die schmalen, hohen Fenster mit lanzettförmigen Spitzbogen, je drei zusammengefaßt, oben und unten um den Bau. Die Massen grauen Steines sind so ungeheuer und die Oeffnungen darin so schmal und spitz, daß man den Eindruck hat: hier habe in grauer Urzeit ein grauer Felsen gestanden, naturwüchsig und ortsständig, und den habe ein frommer Steinmetz gleich so aus einem Stück zu einer Domkirche umgemeißelt. Innen höhlte er ihn aus und ließ Reihen von Säulenbündeln stehen, an deren Capitälen nach und nach etwas graues Moos zu sprießen begann, auch dieses aus Stein. Und mühsam schlitzte er die Wand, wo er Licht brauchte, Dreischlitz nach Dreischlitz, eng, als sollten nur die dünnsten Lichtstrahlen hineinschlüpfen können. Und auf der Kreuzung ließ er einen viereckigen Thurm stehen, einen einzigen Würfel, so groß wie eine Citadelle, nur mit vier schmalen Fenstern auf jeder Seite, und stülpte ein hohes, steinernes Spitzdach darüber. Ein schauerlicher Bau. In seiner strengen Gesetzmäßigkeit ein Tempel der Geometrie, in dem als Reliquien ein Cirkel und ein Lineal verehrt werden sollten. Alles constructiv, fast kein Zierrath am ganzen Bau, keine andere Farbe innen und außen, als Grau und wieder Grau, d. h. so weit es nicht schwarz geworden vom Ruß der tausend Fabriksschlote ringsumher. Vollends wenn man in die Krypta hinabsteigt, wo sich lange Pfeilergänge, eng und spitz, in der Nacht verlieren. Immer derselbe Pfeiler, aus denselben Rundsäulen zusammengebunden, die aus denselben Steinlagen geschichtet sind und oben mit denselben Steinblumen umsteckt. Und immer derselbe spitzigste Spitzbogen, hundertmal hinter einander, in grausamer Perspective, an deren Ende der Gang nur noch wie ein Schlüsselloch aussieht.

Das ist die graue Festung Gottes, der die grauen Felsen erschaffen und die grauen Wolken und das graue Meer und dieses ganze graue Schottland, . . . das so schön ist, wenn es einmal nicht grau ist.

Rechts aber, weiter zurück, wo die parquettglatte Fahrstraße hinanführt, ragt die Nekropole auf. Sie ist ein breiter, grüner Hügel, ganz mit Terrassen durchbaut und mit den Serpentinen eines Boulevards umschlungen, dessen Häuser Grabmäler sind. In Italien wäre das ein Cypressenwald, hier ist es ein Wald von steinernen, marmornen, ehernen Obelisken, Spitzsäulen, Pyramiden, Kreuzen und Urnen. Daraus erheben sich gothische Tabernakel, Renaissance-Kapellen, Barock-Pavillons, griechische Säulentempel mit dreieckigen Giebeln, römische Rundtempelchen mit halbkugelförmigen Kuppeln, egyptische Pylonen, Sarkophage und Doppel-Sarkophage aus Granit, Porphyr und Sandstein. Statuen und Büsten stehen dazwischen, wie Spaziergänger, die plötzlich versteinert worden. Und in der Mitte dieses steinernen Hochwaldes, dessen Lücken mit kleineren Grabsteinen wie mit Unterholz vollgestopft sind, baut sich hoch oben das mächtige Halbrund einer Bastion hervor; auf diesem wölbt sich ein hoher Grabhügel mit breiter Pforte; dieser trägt einen massigen kreisrunden Sockel, auf dem eine ungethüme dorische Säule von seltener Dicke steht; ihr weit ausladendes Gebälk endlich dient als Postament einer Riesenfigur im bauschigen Predigermantel mit hoch geschwungenem Arme. Das ist John Knox, der junge David der schottischen Reformation. Er schwingt eine kurze dicke Bibel in der Hand; sie gleicht einem großen Steine, den er in die Stadt hinunterschleudern will, um irgend einen gottlosen Stadttheil auf einen Wurf zu vernichten.

Das Gesammtbild dieser Nekropole ist verblüffend. Wie sie, starrend von steinernen Nadelspitzen, sich hart und scharf vom Himmel abhebt, giebt sie einen großartigen Umriß, der in seiner Art einzig ist. Der Eindruck mindert sich allerdings, je weiter man in dieser Todtenstadt vordringt. Die ästhetische Kühle, die da oben herrscht, macht schaudern. Die Bürger von Glasgow, wie sie dort reihenweise ruhen, waren keine Athener und keine Zeitgenossen des Phidias. Das sieht man auch ihren Denkmälern an. Es sind Denkmäler von schottischen Rhedern, Schiffbauern, Fabrikanten und anderen Leuten, deren Leben sich um einen hohen Schlot her bewegt hat, wie ihrer Hunderte ringsum aus dem Dunste Glasgows emporragen. Auch diese Hunderte von Obelisken sehen aus wie kahle Schlote und man möchte sich fragen, warum sie eigentlich nicht Rauch und Feuer speien. Und die Dutzende von hageren Urnen, welche oft schlank wie Sodawasserflaschen dastehen, könnten ganz gut das Nämliche thun, dazu haben sie ja die Mündung. Selbstverständlich ist „classisch" der herrschende Geschmack bei den Todten von Glasgow. Auf Schritt und Tritt begegnet man antiken Bauformen, die aber zu einer Magerkeit verkümmern, wie sie nur seit der großen Vernüchterung in der Empire-Zeit möglich geworden. Die neuclassischen Schablonen vom Anfang dieses Jahrhunderts: die gebrochenen Säulen (stets an derselben Stelle gebrochen), die Urnen, über welche das nämliche Schweißtüchlein aus Marmor mit den nämlichen drei oder vier Falten gelegt ist, die „gesenkten Fackelträger", alle mit griechischen Nasen von gleicher Länge und einer genau bestimmten Anzahl von Locken rings um die Schultern, — das Alles wird zum Ueberdruß wiederholt. Wie fast auf jedem größeren Friedhof im Inselreich, findet man auch hier eine Nachahmung des Lysikrates-Denkmals zu Athen. Armer Lysikrates! Wie oft ist sein choragisches Monument jenseits des Canals wieder ergänzt und umgestaltet worden; bald mit Pilastern, bald mit freien Säulen ringsum, hier in Glasgow auf dem Grabe eines Kaufmannes gar zweistöckig, mit einem Altar obenauf. Was würde Theophilos Hansen dazu sagen, der ihn in seiner Jugend neugeträumt hat? Wie lebendig sieht im Vergleich dazu das stattliche Barockdenkmal Mac Gavin's aus, mit seinem vierschrötigen Körper, der seine Volutenschnörkel auf allen Seiten wie Fäuste in die Hüften stemmt. Mac Gavin war, nebenbei gesagt, kein Ritter von König Artus' Tafelrunde, wie man nach seinem Namen vermuthen könnte, sondern, wie seine Inschrift besagt, Kaufmann von Glasgow, Verfasser des „Protestant" 2c. Tüchtige Leute liegen ja da, ohne Zweifel; hie und da sogar Einer, der kein Millionär gewesen sein kann. Der Dichter Motherwell z. B., der einst in Glasgow berühmt gewesen, anderswo freilich weniger. Oder der Bildhauer Peter Lawrence, der gewiß bessere Statuen gemacht hat, als den Engel, der um ihn trauert. Oder der Major Soundso und der Reverend Soundso, von denen der Leser schwerlich jemals gehört hat, wenn ihm auch der Name „Soundso" nicht ganz fremd klingt. Mit dem größten Selbstbewußtsein aber zeigt man das Grab des Mr. Charles Tennant, der die berühmten Werke in Sanct Rollox bei Glasgow angelegt hat und dabei den höchsten Schlot der Welt, 435 Fuß hoch, den Stefansthurm unter den Rauchfängen, den Stolz der ganzen Gegend. Ein solcher Mann liegt nicht auf jedem Friedhof begraben.

In früheren Zeiten begrub man bescheidener. Dort unten, hinter dem Dome, sind die grünen Flächen mit weißen Vierecken bedeckt; das sind nicht Servietten, die zum Trocknen hingebreitet sind, sondern alte Grabplatten. Und daneben liegt ein anderer alter Friedhof, der durch eiserne Gitter in lauter käfigartige Verschläge abgetheilt ist; mancher alte „Mac" schläft dort, bei seinem Clan. Der erste Mensch aber, der in dieser großen Nekropole begraben worden, war ein Jude; auch das ist ein eigener Zug in der Geschichte dieser eigenthümlichen Todtenstadt.

Ludwig Hevesi.

eine offenkundige Thatsache und findet seine Erklärung in den Zehntausenden von Pfründen, die zur Versorgung der hungerleiderischen Gefolgschaft der herrschenden Partei geschaffen wurden. Das Alles ist richtig. Wenn es sich aber darum handelt, die breite und darum etwas verschwommen begrenzte Thatsache der allgemeinen Verderbniß auf bestimmte Personen zurückzuführen und an bestimmten Geschehnissen nachzuweisen, dann muß man doch ernster und sorgfältiger zu Werke gehen, als Numa es in seinem Buche „Mes dossiers“ gethan hat. Dieses Buch wird ein Denkmal des giftigen Klatsches bösartiger alter Weiber unter der dritten Republik bleiben.

Belgien.

a. Brüssel, 22. Novbr. [Neue afrikanische Conferenz. — Krupp'sche Kanonenlieferung. — Ein Geschenk für den König Leopold.] Die belgischen clericalen Blätter, die mit dem Vatican Fühlung haben, versichern, daß der Papst unter Ueberreichung einer Denkschrift über den afrikanischen Sclavenhandel bei den Mächten den Zusammentritt einer internationalen Conferenz beantragen wird. Diese Conferenz soll im Interesse der Humanität und Civilisation gemeinschaftliche Maßnahmen gegen die Sclavenhändler und gegen den Sclavenhandel ergreifen. Man erwartet, daß alle betheiligten Mächte sich für das Zusammentreten dieser Conferenz aussprechen werden. Natürlich soll der Papst an dieser Conferenz theilnehmen und — das halten die belgischen Clericalen für vorweg sicher — durch seinen Special-Gesandten den Vorsitz führen! Was die Clericalen für diese Conferenz besonders begeistert, ist nicht nur die wichtige Rolle, die damit der katholischen Kirche bei der Unterdrückung des afrikanischen Sclavenhandels zufallen würde, sondern auch, daß sie in der Theilnahme und dem Vorsitze des Papstes bei dieser Conferenz einen weiteren Fortschritt in ihrem Streben erblicken, die weltliche Macht des Papstes wieder herzustellen. Die neu begründeten Gesellschaften zur Bekämpfung des Sclavenhandels sollen in Wirksamkeit treten, sobald der Papst auf Grund der von dem Cardinal Lavigerie gemachten Vorschläge die Anweisungen ertheilt haben wird. — Nachdem nunmehr die Erdarbeiten für die an der Maas zu errichtenden Befestigungen im Gange sind, wird jetzt mit der Bestellung der für die Forts erforderlichen Ausrüstungen vorgegangen. Die von den belgischen Industriellen erwartete Berücksichtigung tritt aber nicht ein; das Ministerium hat bei den Krupp'schen Werken 56 schwer kalibrige Kanonen bestellt und die Bestellung von 70 Kanonen mittleren Kalibers dabei in Aussicht gestellt. — Der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, hat die auf der Brüsseler Ausstellung ausgestellt gewesene, der französischen Abtheilung zugehörige Sèvres-Vase dem Könige der Belgier zum Geschenk gemacht. Der französische Gesandte in Brüssel, Herr Bourée, hat sie persönlich dem Könige übermittelt.

[Von der Kaiserin Eugenie.] Aus Brüssel wird der „W. A. Z.“ unterm 21. November geschrieben: Seit gestern Abend weilt die Kaiserin Eugenie wieder als Gast in der belgischen Hauptstadt, welche sie von Zeit zu Zeit besucht, seitdem Prinz Victor Napoleon Brüssel zum Exile gewählt hat. Die hohe Frau kam gestern über Calais im Brüsseler Südbahnhofe an, wo sie von einer zahlreichen Volksmenge erwartet und begrüßt wurde. Die hier lebenden Franzosen ließen ihrer einstigen Kaiserin ein prächtiges Blumenbouquet überreichen, welches ihr ersichtlich große Freude bereitete. Begleitet von dem vormaligen Senator und Polizei-Präfecten von Paris, Piétri und der Generalin Bourbaki, schritt Kaiserin Eugenie am Arme des jungen Prinzen Victor Napoleon dem Ausgange des Bahnhofs zu, wo sie die Equipage des „Hotel Bellevue“ erwartete. Die Kaiserin war, wie immer, ganz schwarz gekleidet. Die Trauer-Toilette, die sie seit dem Tode des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen niemals ablegt, sticht von ihrem fast schneeweiß gewordenen Haare auffallend ab. — Im Herbst des vorigen Jahres hatte der Zustand der Kaiserin zu sehr lebhaften Besorgnissen Anlaß gegeben. Sie litt fortwährend an Schlaflosigkeit und Hallucinationen, weckte, von Schreckbildern gepeinigt, mitten in der Nacht ihre Diener und war zeitweilig so nervös, daß ihre Umgebung selbst die Möglichkeit einer Geisteszerrüttung nicht für ausgeschlossen hielt. Heute erfreut sich die Kaiserin wieder vollkommener Seelenruhe, die Schreckbilder haben sich seit Monaten nicht mehr eingestellt. Auch das körperliche Befinden würde nichts zu wünschen übrig lassen, wenn nicht mit Eintritt der kalten und nassen Jahreszeit die chronischen rheumatischen Schmerzen wiederkehren würden. Die Aerzte sind der Ansicht, daß das Klima des nebelreichen England dem localen Leiden der Kaiserin sehr abträglich ist. Hocherfreut wurde die Kaiserin durch die vielen Beweise der Theilnahme, welche ihr anläßlich ihres Namensfestes am 15. November zukamen. Noch niemals, seit 1870, sah Schloß Farnborough solches Leben. Aus Frankreich waren neben Tausenden von Glückwunschbriefen mehr als zweitausend Blumenbouquets eingetroffen, darunter auch solche von sehr bekannten Royalisten. Unter den im Schlosse Farnborough eingetroffenen Karten befand sich eine mit der Aufschrift: „Le Comte de Paris.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 24. November.

Die Illumination, welche zu Ehren des Kaisers bei dessen Ankunft in Breslau am Abend des 15. November veranstaltet worden ist, war, wie von allen Seiten zugestanden wird, eine ungewöhnlich glänzende. Ihre Wirkung war die imposanteste am Palaisplatz mit seinen leuchtenden Arkaden und mit der an und auf dem Stadttheater veranstalteten Festbeleuchtung. Es ist bei so allgemeiner Anerkennung des Geleisteten keine sehr dankbare Aufgabe, mit Bemerkungen hervorzutreten, die den Leitern derartiger Veranstaltungen in Bezug auf das Geschehene schwere Bedenken aussprechen sollen; aber wir können uns in diesem besonderen Falle nicht abhalten lassen, gewiß im Sinne eines großen Theils unsrer Bevölkerung zu erklären: So schön das Stadttheater an seinen Hauptfaçaden mit Tausenden von Lämpchen geschmückt war, und so prächtig sich die flammende Decoration auf der Höhe des Bühnenhauses ausnahm — es wäre besser gewesen, das Stadttheater wäre von der Illumination ausgeschlossen geblieben. Außer einem Pulvermagazin giebt es kein feuergefährlicheres Bauwerk als ein Theater; und die Verantwortung derer, die ein solches Gebäude als hervorragendes Illuminationsobject betrachten und verwerthen, ist eine so große, daß wir sie nicht übernehmen würden. Der Stumpf des nördlichen Magdalenenthurms ist eine furchtbare Lehre, die uns in der Nacht vom 22. zum 23. März 1887 ertheilt worden ist, und die wir niemals vergessen sollten. Wenn man den Veranstaltern des auf der Thurmbrücke der Magdalenenkirche veranstalteten Feuerwerks vorher gesagt hätte, es könne daraus eine verhängnißvolle Katastrophe entstehen, so würde wahrscheinlich erwidert worden sein: es sei nichts zu befürchten; alle Vorsichtsmaßregeln seien getroffen, um ein Unglück zu verhüten ꝛc. Lag die Sache am 15. November beim Stadttheater anders oder spielte sie sich in dieser Weise ab? Ein Funke hätte hier, wie so oft, die entsetzlichste Feuersbrunst herbeiführen können, deren Folgen nicht geschildert zu werden brauchen, um die Ueberzeugung zu wecken, daß es höchst bedenklich war, das Stadttheater von der Illumination nicht auszuschließen. Auf dem Dache des Gebäudes standen einige von den Oberlichtöffnungen offen; wäre hier durch einen unglücklichen Zufall ein Funke hineingerathen, was ja trotz der angewandten Vorsicht, wie der Brand des Magdalenenthurmes beweist, möglich gewesen wäre, so wären wir um eine beklagenswerthe Katastrophe reicher und um das Stadttheater, das nun einmal kein Object für Feuerwerks-Experimente ist, ärmer. Mindestens müßte die Beleuchtung sich nur auf das Anbringen von Gaskörpern an dem unteren Theil der Façade beschränken. Möge man doch nicht aus dem Umstande, daß diesmal Alles glücklich abgelaufen, die Berechtigung herleiten, es in Zukunft bei ähnlichen Gelegenheiten wieder so zu machen! Möge man vielmehr ein für allemal festsetzen, daß das Stadttheater von jeder Einbeziehung in eine Illumination wegen seiner großen Feuergefährlichkeit ausgeschlossen bleibe.

Wer auch nur eine entfernte Vorstellung davon hat, wie es hinter der Bühne, auf dem Schnürboden, in den engen Treppenhöhlen, in den Garderoben aussieht, welch' hohe Temperatur in den meisten dieser schlecht ventilirten Räume herrscht, welche Fülle von leicht brennbaren Stoffen hier aufgehäuft ist, der begreift es nicht, daß nicht — und hier kommen wir auf eine von uns schon wiederholt vertretene Forderung zurück — das Aeußerste geschieht, unser Stadttheater vor jedem Unfall möglichst sicher zu stellen. Von Jahr zu Jahr vergrößert sich die Zahl der Theater, bei welchen die gefahrvolle Gasbeleuchtung durch die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung verdrängt ist. Kleinere Städte sind hier den größeren Städten — mit Ausnahme von Berlin — mit gutem Beispiel vorangegangen. Breslau mit seinem großen und schönen Stadttheater läßt die Sache, wie man zu sagen pflegt, „an sich herankommen“. Man wartet auf die Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Haupttheilen der inneren Stadt, während sich mehr und mehr herausstellt, daß diese Angelegenheit nur mit schneckenartiger Langsamkeit gefördert wird und noch verschiedene Saisons vorübergehen werden, ehe die Frage der elektrischen Beleuchtung des Stadttheaters auf diesem Wege gelöst werden könnte. Wir meinen aber doch, daß die Forderung der elektrischen Beleuchtung des Stadttheaters eine um vieles drängendere ist, als die Nothwendigkeit der elektrischen Beleuchtung der Straßen und der Geschäftslokale.

— Zu der unter der Spitzmarke „Zum Krankenversicherungswesen“ in der Morgennummer vom 21. d. Mts. gebrachten Notiz geht uns von berufener Seite folgende Ergänzung zu: Nach der — in Nr. 742 der Breslauer Zeitung ausführlich besprochenen — Entscheidung des Reichsgerichts erachtet die Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter alle Personen als bei ihr versicherungspflichtig, welche in Fabriken beschäftigt sind, für die keine besondere Betriebskrankenkasse existirt. Sie hat daher unter Bezugnahme auf jene Reichsgerichtsentscheidung an die Unternehmer aller derjenigen industriellen Betriebe, welche sie als Fabriken im Sinne des Gesetzes ansieht, und welche ihre Arbeiter bei anderen, nicht zuständigen Ortskrankenkassen angemeldet haben, ein Circular mit der Aufforderung gerichtet, ihr Personal bei ihr anzumelden oder aber, falls sie bezweifelten, daß dasselbe bei ihr versicherungspflichtig sei, gemäß § 58 Ges. vom 15. Juni 1883 die kostenlose Entscheidung der Aufsichtsbehörde (des Magistrats) einzuholen. Auf Grund dieser Circulare waren auch bereits mehrere tausend Anmeldungen erfolgt, als dieses Vorgehen von der Aufsichtsbehörde beanstandet und die Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter angewiesen wurde, nicht gegen die Arbeitgeber, sondern gegen die anderen Ortskrankenkassen, eventuell im Rechtswege, vorzugehen. Gegen diese Verfügung der Aufsichtsbehörde hat die Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter Beschwerde bei der höheren Verwaltungsbehörde erhoben. Denn wenn sie sich auch rechtlich für befugt erachtet, gegen die anderen Kassen Klagen zu erheben (obschon auch dies keineswegs unbedenklich), so ist sie doch außer Stande, solche Klagen thatsächlich zu substantiiren, da sie ja gar nicht weiß und in Erfahrung bringen kann, welche Fabrikarbeiter den verschiedenen Ortskrankenkassen angehören. Andererseits erachtet sie sich, wohl mit Recht, jedenfalls für befugt, gegen die Arbeitgeber vorzugehen, die ja gesetzlich verpflichtet sind, ihre Arbeiter bei der richtigen Kasse anzumelden, und glaubt, daß es sich im Interesse aller Betheiligten empfiehlt, etwaige Streitigkeiten, die sich überhaupt nur um die nur in seltenen Fällen zweifelhafte Frage drehen könnten: ob der Betrieb eines Arbeitgebers als Fabrik anzusehen oder nicht, zunächst auf dem vom Gesetz gerade für derartige Streitigkeiten über die Versicherungspflicht ausdrücklich vorgesehenen kostenfreien Wege durch Anrufen der Aufsichtsbehörde zum Austrag zu bringen, bei deren Entscheidung sich in den meisten Fällen die Parteien voraussichtlich beruhigen würden, während die Erhebung von Klagen gegen die anderen Kassen im ordentlichen Rechtswege mit erheblichen Gerichts- und Anwaltskosten verbunden wäre, welche die betreffenden Kassen, d. h. die Arbeiter, unnütz belasten würden. Im Uebrigen sei noch bemerkt, daß diejenigen Arbeitgeber, deren Betrieb ein fabrikmäßiger ist, jedenfalls in ihrem eigenen Interesse gut daran thun werden, der Aufforderung des erwähnten Circulars, ungeachtet seiner Beanstandung durch die Aufsichtsbehörde, gleichwohl nachzukommen, um sich gegen die Rechtsnachtheile und Strafen zu schützen, welche das Gesetz jedem Arbeitgeber androht, der seine versicherungspflichtigen Arbeiter nicht bei der competenten Kasse anmeldet, und welche sie schwerlich durch Berufung auf jene Beanstandung abzuwenden vermögen würden.

— Man erinnert sich an die ungeheuerliche Behauptung, der verstorbene französische Minister Crémieux, der Vorsitzende der Alliance israelite, habe eine Million bereitgestellt für einen Mörder Kaiser Wilhelms I. Der Eisenbahn-Betriebs-Secretär und Maurermeister Schirmer hatte dieses Geschichtchen ohne Widerspruch und sogar unter Zeichen des Beifalls seiner cartellistischen Freunde ausgesprochen und wollte damit nur einen neuen Beweis für die Nichtswürdigkeit aller Juden und der mit ihnen verbündeten Freisinnigen herbeibringen. Herr Professor Freiherr von Stengel, der der Jugend unserer Hochschule durch „die Ohrfeigen, die man herunterschlägt,“ schon Proben einer gewissen schneidigen Burschikosität gegeben, fand auch dieses kindische Märchen wahrscheinlich ganz glaublich und wunderte sich, daß man mit dieser Crémieux-Affaire so viel hermache. Aus deutschen Zeitungen ist die Behauptung des Herrn Schirmer in französische Blätter übergegangen, und ein Freund der Familie Crémieux glaubte, es sei eine Pflicht seiner einzigen Tochter, den Breslauer Redner wegen Verläumdung ihres Vaters zu verklagen. Frau Mathilde Peigné-Crémieux antwortete darauf in einem Schreiben, das wir wiederzugeben in der Lage sind.

Sein Inhalt ist für die Gesinnung der Schreiberin ein ehrenvolles Zeugniß, für den Breslauer Herrn aber, der das Andenken Crémieux' in der geschilderten Weise beschimpft hat, sowie für seine gläubigen Zuhörer tief beschämend. Es heißt in dem betreffenden Schreiben:

„Mon père, tant qu'il a vécu, a été comme tous les hommes publics, en butte à la calomnie. Il l'a toujours dédaignée, se contentant de l'estime et de l'affection de tous ceux qui l'approchaient. Jamais il ne lui serait venu à l'idée de poursuivre un calomniateur et je crois devoir à sa mémoire d'agir comme il a agi lui-même.

Quant à la calomnie inventée contre lui à Breslau, elle est odieuse, et personne, Allemand ou Français, ne la croira.

Mon père a concouru de toutes ses forces à l'oeuvre de la défense nationale, faisant ainsi son devoir de Français et de membre du gouvernement, mais il aurait cru se déshonorer et déshonorer son pays en encourageant un assassinat.

Une telle infamie ne vaut pas une poursuite, elle ne mérite que le mépris.“

Zu deutsch:

„Mein Vater war, so lange er lebte, wie alle in der Oeffentlichkeit wirkenden Männer, der Verläumdung ausgesetzt. Aber er hat sie immer verachtet, indem er sich begnügte mit der Achtung und der Liebe Derjenigen, die ihm nahe standen. Niemals wäre es ihm in den Sinn gekommen, einen Verläumder zu verfolgen, und ich glaube, daß ich es seinem Andenken schuldig bin, so zu handeln, wie er selbst gehandelt hat.

Was die gegen ihn in Breslau erfundene gehässige Verläumdung betrifft, so wird sie Niemand, sei er ein Deutscher oder ein Franzose, glauben.

Mein Vater hat mit allen seinen Kräften, gemäß seiner Pflicht als Franzose und als Mitglied der Regierung, an dem Werke der nationalen Vertheidigung sich betheiligt, aber er würde sich und sein Vaterland zu entehren geglaubt haben, wenn er zu einem Meuchelmord ermuthigt hätte.

Eine solche Infamie lohnt nicht der Verfolgung, sie verdient nur Verachtung.“

Es ist überflüssig, noch ein Wort hinzuzufügen.

— Bei der von der Commune Breslau an den Militärfiscus gewährten Rückvergütigung der Schlachtsteuer für das in den hiesigen Militärspeiseanstalten consumirte Fleisch ist in den ca. 20000 Mark, um die es sich, wie in Nr. 829 hervorgehoben, hierbei handelt, auch die Hebetantième enthalten, die sich zur Zeit auf 9,13 pCt. beläuft. Die Cabinetsordre vom 12. August 1824 bestimmt in Betreff der Befreiung des Militärs von dem Communalsteuerzuschlage auf die Schlachtsteuer, daß in allen Garnisonen, wo eigene Speiseanstalten für das Militär bestehen, die Communalsteuer dem Militär unverkürzt zu vergütigen sei, und die Cabinetsordre vom 22. Decbr. 1868 setzte dies Verhältniß für die Städte in den altpreußischen Landestheilen neuerdings fest. In Breslau war man nun auf Seiten der Commune der Meinung, daß man hiernach zwar die Schlachtsteuer zu vergütigen habe, die Hebetantième aber in Abzug bringen dürfe, ein Grundsatz, der noch vor mehreren Jahren befolgt wurde, bis sich die Stadtcommandantur im Instanzenwege über dies Verfahren beschwerte. Die Versuche der Stadtgemeinde, die obersten Instanzen für ihre Anschauung zu gewinnen, schlugen fehl. Unter dem 26. Aug. 1882 erging seitens des Ministers des Innern folgender endgiltiger Bescheid in dieser Angelegenheit an den Breslauer Magistrat: „Auf die Beschwerde vom 16. Mai cr. erwidere ich dem Magistrat, daß ich in Uebereinstimmung mit dem Herrn Oberpräsidenten dortselbst eine Berechtigung des Magistrats, von der den Truppentheilen der dortigen Garnison zurückzuvergütenden Schlachtsteuer Erhebungskosten in Abzug zu bringen, gegenüber dem Wortlaute der Allerh. Cab.-Ordre vom 12. Aug. 1824 und 13. Febr. 1836, durch welche ein Anspruch des Militärs auf Rückgewähr der Communalsteuer für das in Militär-Speise-Anstalten consumirte Fleisch unzweifelhaft in vollem Umfange begründet ist, nicht anzuerkennen vermag. Eine Berücksichtigung des Eventualantrages, es möge in Modificirung der wegen Erhebung der städtischen Schlachtsteuer dortselbst durch die Königl. Steuerverwaltung getroffenen Uebereinkunft vom 14. Novbr. 1874 der Magistrat von Zahlung der Hebetantième für die betreffende Militär-Schlachtsteuer entbunden werden, würde nur etwa aus Billigkeitsgründen in Frage kommen können, ist aber seitens des Herrn Finanzministers mit Hinblick darauf abgelehnt worden, daß die der Königl. Steuerverwaltung auf Grund der gedachten Uebereinkunft überhaupt zufließende Hebetantième von 9 pCt. (so viel betrug damals die Tantième) in den letzten Jahren schon ohnedies nicht ausgereicht hat, die wirklichen Erhebungskosten zu decken.“

Lobe-Theater.

„Der Pfarrer von Kirchfeld“ ist den katholischen orthodoxen Eiferern ungefähr so verhaßt, wie der Engherzigkeit protestantischer Rechtgläubigkeit Lessings „Nathan der Weise“ unverständlich ist. Die Leute, die vor diesen beiden Dramen, vor Arthur Fitger's „Hexe“ und vor ähnlichen Dichtungen mit freiheitlicher Tendenz kopfscheu werden, mögen das mit sich abmachen; bei uns kann Jeder nach seiner Façon selig werden. Nur dürfen sie nicht den Anspruch erheben, auf dem richtigen Standpunkt zu stehen, von dem aus ein von jedem einseitig-religiösen Vorurtheil freies, von dem frischen und belebenden Hauch reiner Menschlichkeit durchwehtes Kunstwerk begutachtet werden könne. In unseren Augen ist der katholische Pfarrer Hell von Kirchfeld in seinem von echter Begeisterung für die Ideale edler Menschlichkeit getragenen Kampfe gegen beschränkten Zelotismus einer der würdigsten Vorwürfe für einen Dichter mit freiem Blick und freier Auffassung des Lebens, und wir fühlen uns, wenn wir auf der Bühne diesen Kampf von dem Manne durchführen sehen, der in kleinem Wirkungskreise ein Held ist, weil er eine große Sache vertritt, von ganzem Herzen als seine Bundes- und Gesinnungsgenossen. Der Dichter weiß für ihn unsere wärmste Theilnahme wachzurufen, und dies um so gewisser, als der seelische Conflict, in den er seinen Helden hinein stellt, die Liebe zu einem guten und braven Mädchen, an das natürlichste und tiefste Empfinden der Menschenbrust anknüpft. Zu alledem tritt das freudige Behagen an der prächtigen Charakteristik der Gestalten des Dramas und an dem gesunden Humor, der ihm bei allem Ernst des zu Grunde liegenden sittlichen Problems eine anheimelnde Grundfarbe verleiht. Am Freitag Abend wurde das Stück im Lobetheater so gut gegeben, daß alle seine Vorzüge unvermindert zur Geltung kamen. Herr Kadelburg spielte den Pfarrer einfach, schlicht, ohne falsches Pathos, mit großer, das Gemüth des Zuschauers in intime Mitleidenschaft ziehender Wärme. Frl. Friedland war eine gute, kluge und sympathische Anna, von der wir nur gewünscht hätten, sie wäre um eine Kleinigkeit weniger sentimental gewesen. Doch traf Frl. Friedland den Ton schlichter Treuherzigkeit überwiegend so gut, daß von der Darstellung im Großen und Ganzen nur mit Anerkennung gesprochen werden kann. Eine treffliche Figur machte Herr Rieger aus dem simplen und ehrlichen Michel Berndorfer, und Herrn Friedheim's Wurzelsepp, eine der am besten charakterisirten Gestalten der Anzengruber'schen Dramen, war ein Cabinetstück überzeugend-lebensvoller Darstellung; nur der goldene Ring an der rechten Hand dieses unglücklichen Burschen war geeignet, die Illusion, als hätten wir es wirklich mit einem im nacktesten Elend steckenden Menschen zu thun, zu zerstören. Auf solche Kleinigkeiten möge doch peinlich geachtet werden! Herr Netsch gab den würdigen alten Pfarrer von St. Jacob in der Einöd' rührend einfach und herzgewinnend. Die Rolle des Schulmeisters von Alt-Oetting spielte Herr Holm ziemlich stark prononcirt als komische Charge. Das Zusammenspiel war, wie immer in den Vorstellungen im Lobetheater, ein durchaus rühmenswerthes. Den Dialekt beherrschten alle Mitspielenden vollkommen. Es fragt sich aber, ob eine größere Anpassung an das Deutsch, das wir sprechen, das Verständniß der Dichtung nicht wesentlich erleichtert hätte. Die „Münchener“, die in diesem Punkte ihren norddeutschen Zuhörern Concessionen machen, haben sich dadurch überall großen Dank verdient. K. V.

* **Vom Lobetheater.** Am Sonntag, 25. November, findet die erste Aufführung der Millöcker'schen Operette „Der Feldprediger“ statt. Montag erfolgt eine Wiederholung der Operette „Der Feldprediger“. Am Dinstag wird das Lustspiel „Goldfische“ in Scene gehen.

* **Die Gewerbekammer für den Regierungs-Bezirk Breslau** hält am 12. k. M. im Sitzungssaale des Regierungsgebäudes hierselbst eine Plenarsitzung ab, in welcher der Tagesordnung zufolge nachstehend benannte Vorlagen zur Berathung gelangen werden: 1) Empfiehlt sich eine Einschränkung der öffentlichen Lustbarkeiten und durch welche Mittel? 2) Durch welche Mittel läßt sich die Handweberei vor weiterer Einschränkung schützen? 3) Berathung über die Abfassung des Jahresberichts für 1888. 4) Aufstellung des Etats für 1889/90.

• Testaments=Commission. Zu ständigen Commissarien behufs Auf= und Annahme letztwilliger Verfügungen sind für den Monat December cr. ernannt worden: Zur Aufnahme von Testamenten 1) außerhalb der Gerichtsstelle, d. h. in der Wohnung des Erblassers, Amtsrichter Dr. Wanjeck, Matthiasplatz 2, III., event. Amtsrichter Feige, Tauentzienplatz 6, I.; 2) an der Gerichtsstelle Amtsgerichtsrath Vosberg, event. Amtsgerichtsrath Dr. Lunge. Als Protokollführer außerhalb der Gerichtsstelle haben zu fungiren: die Actuare Sandmann, Holteistraße 23, III., Gierth, Gräbschenerstraße 28, II., und Schewenz, Schuhbrücke 49. Als Protokollführer an der Gerichtsstelle werden die den ernannten Commissarien überwiesenen Referendare resp. Bureaubeamte herangezogen werden.

• Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. (Section für Staats= und Rechtswissenschaften.) In der am Mittwoch, 21. d. Mts., unter dem Vorsitz des Herrn Professors v. Miaskowski abgehaltenen Sitzung hielt Herr Gerichtsassessor Friedensburg einen Vortrag über „Deutschlands Geld= und Münzwesen im Mittelalter". Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die wirthschaftsgeschichtliche Bedeutung der Numismatik wandte sich der Vortragende zur Beantwortung der drei Fragen: Wer ließ Geld prägen? Wer prägte das Geld? Was für Geld prägte man? Die erste führt zu einer Darstellung des deutschen Münzrechts: Wie die meisten staatlichen Institutionen des eroberten Römerreichs blieb auch das Münzwesen von den Germanen unangetastet. Ihre Könige ließen römisches Geld weiter prägen mit Bild und Namen der oströmischen Kaiser, mit denen sie Krieg führten, indem sie nur durch besondere Zeichen die veränderten staatsrechtlichen Zustände andeuteten. Später hatte der König das Münzrecht und die Befugniß, dasselbe an andere zu verleihen. Er durfte es allenthalben ausüben und war stets auf seinen Reisen von Münzern begleitet, die an seinem jeweiligen Aufenthaltsort das erforderliche Geld schlugen und mit der Aufschrift: palatina moneta oder dem Namen der betreffenden Stadt versahen. Neben diesen wandelnden gab es stabile Münzstätten in stets wachsender Zahl. Die Verleihung des Münzprivilegs geschah in vier verschiedenen Formen. Entweder errichtete der König eine neue Münzstätte, unterstellte sie aber der Leitung seiner Beamten und behielt ihren Ertrag für sich, oder er überließ die Einkünfte einem Anderen, oder er übertrug auch die Leitung der Münze und die Befugniß, das Geld mit eigenem Namen und Zeichen zu versehen, jedoch unter Beibehaltung des von ihm gesetzten Schrotes und Korns; endlich gestattete er sogar die selbstständige Aenderung des Münzfußes. Solche Begnadungen wurden anfangs hauptsächlich an die Geistlichkeit, später auch an die Laienfürsten, zuletzt an die freien Städte ertheilt, welche letztere das Münzrecht vom Kaiser oder von ihren Territorialherren durch Pacht, Kauf, Pfandnahme u. dgl. an sich zu bringen wußten. Ein gewisses Correctiv gegen das Ueberhandnehmen dieser Münzprivilegien bildete die Befugniß des Königs, wo immer er verweilte, allein das Münzrecht auszuüben und während der Dauer seines Aufenthalts kostenlos in der sonst fürstlichen oder bischöflichen Münze Geld prägen zu lassen; doch verlor auch sie durch häufige Exemptionen wieder ihren Werth. Mit diesem Umsichgreifen der Münzverleihungen und Usurpationen ging eine zunehmende Verschlechterung des Geldes Hand in Hand, wogegen eine machtlose Gesetzgebung vergeblich ankämpfte. Auch die Bildung von Münzvereinen zur gewissenhaften Bestellung einer gemeinsamen Münze und Festhaltung eines bestimmten Münzfußes, wie sie z. B. seit 1240 zwischen den um den Bodensee gelegenen Städten, später von zahlreichen Fürsten und Städten geschlossen wurden, hatten nur vorübergehenden Erfolg.

Der zweite Theil des Vortrags behandelte den technischen Betrieb der mittelalterlichen Münzstätten. Die Münzer, die, wie erwähnt, den König auf Reisen begleiteten, waren angesehene Beamte, die zum Theil mit ihrem Namen auf der Münze Garantie für die Güte derselben übernahmen. Schon früh schlossen sich die Münzer zu eigenen Innungen und Hausgenossenschaften zusammen. Außer der Geldprägung betrieben sie auch die Anschaffung des Edelmetalls und ein umfangreiches Wechselgeschäft, nahmen Steuern ein, besorgten größere Zahlungen für ihre Herren, kurz, sie leisteten die Dienste der heutigen Banquiers. Diese wichtigen Functionen, ihre Privilegien, ihre Verbindung mit den patricischen Geschlechtern der Städte machten sie zu einflußreichen und angesehenen Persönlichkeiten. Solche Hausgenossenschaften bestanden hauptsächlich in West= und Süddeutschland; im Norden und Osten pflegten Einzelmünzer mit ihren Gesellen die gepachteten Münzen zu leisten, darunter auch Juden, die namentlich als Händler mit Gold und Silber in der mittelalterlichen und späteren Münzgeschichte eine Rolle spielen, auch italienische Münzmeister kommen vereinzelt vor. Bildung und Kunstfertigkeit dieser Münzen waren nach unseren Begriffen ziemlich gering; die wenigsten waren der Schrift kundig, Inschriften und Gepräge verrathen meist geistlichen Einfluß, das Kreuz z. B. ist ein so häufiges Sinnbild, daß „the crossside" noch heute in England die Rückseite bedeutet. Der aus den Münzen ersichtliche Kunstgeschmack weist unendliche Verschiedenheiten auf, ohne daß irgend eine Zeit oder Gegend besonderen Ruhm oder Tadel verdiente. Sehr häufig finden sich Prägungen ohne alle individuelle Beziehung, Sterne, Kronen, Pflanzenmotive, oder nichtssagende symmetrische Gebilde, Porträts kommen nur in den seltensten Ausnahmefällen vor, die Heraldik wird mit großer Willkür behandelt. In Bezug auf Gewicht und Gehalt war man dagegen an bestimmte Vorschriften des Prägeherren bezw. das Herkommen gebunden, und wer unter einen gewissen Satz des Feingehalts herunterging, galt als Fälscher und sollte durch Sieden in Wein und Oel gestraft werden. Immerhin war es bei der mangelhaften Technik jener Zeit nicht möglich, Gleichheit der einzelnen Stücke zu erzielen, man konnte nur al marco prägen, so daß eine bestimmte Anzahl Stücke zusammen das vorgeschriebene Gewicht hatten. Es blieb stets ein bedeutendes Remedium und gab zu der weitverbreiteten, betrügerischen Manipulation des „Kippens und Wippens" Anlaß. Im Zusammenhang mit der Münztechnik entwickelten sich die Privilegien des Silberkaufs, des „Brenngadens" und der Wage. Der Handel mit Edelmetallen ließ sich allerdings nur schwer monopolisiren. Im „Brenngaden" erfolgte die Aufbereitung, Reinigung und Legirung des Silbers, das dann in lange Bleche gegossen wurde, aus denen die Münze geprägt und ausgeschnitten wurde. Ebenda durfte auch Jedermann Silber auf seinen Feingehalt untersuchen und in stangenförmige Barren gießen lassen. Endlich betrieben die Münzer überall den Wechsel, indem sie ausländisches Geld gegen heimisches, altes gegen neues umtauschten. Solches sollte eigentlich nur beim Wechsel des Prägeherren geschlagen werden, doch wurden bei der geringen Umlaufsfähigkeit der gebrechlichen Münzen später alljährliche, ja noch öftere „Verschlagungen" erforderlich, namentlich aber benutzten Fürsten und Münzer die Neuprägungen, um sich durch Abzüge und Verringerungen des Gewichts und Gehalts zu bereichern. Dies war wiederum ein Grund für die Städte, das Münzrecht in ihren Besitz zu bringen und durch verständige Ordnung des Geldwesens für die Sicherheit des Verkehrs zu sorgen. Für alle die geschilderten Erscheinungen bietet gerade die schlesische Münzgeschichte eine Fülle interessanter Belege.

Der letzte Theil des Vertrags beschäftigte sich mit den Zahlungsmitteln des Mittelalters. Dem Großverkehr diente der Barren, dem täglichen Leben der Pfennig, unter welchem Namen man jede geprägte Münze begriff. Man kannte zwei Gewichtseinheiten, das Pfund, das in 20 solidi (Schillinge) und 240 denarii (Pfennige) getheilt war, und die Mark, welche in 4 Vierdunge zu je 2 Skol, oder in 8 Unzen zu je 2 Loth zerfiel, welche letztere Eintheilung von je zur Bezeichnung des Feingehalts verwendet ward. Es gab verschieden schwere Pfunde und Marken, die man nach ihrer Heimath bezeichnete, und die auch im Lauf der Zeit ihr Gewicht wechselten. Durch die Münzverschlechterung entstand ferner eine Verschiedenheit zwischen dem Pfunde feinen Silbers und dem sogenannten Zahlpfund, d. h. der geringeren Masse, aus der man jeweilig 240 Pfennige ausprägte. Durch diese ungeheure Mannigfaltigkeit der Rechnungswerthe und die Unklarheit ihres Verhältnisses zu einander wird die Preisgeschichte jener Zeit nicht wenig verdunkelt. — Prägungsstoff war ursprünglich unter den Merowingern das Gold, das dann auf bisher noch unerklärte Weise vollständig vom Silber verdrängt wurde. Die Denartypen von Köln, Goslar und Magdeburg fanden bald bis in die entferntesten Gegenden Nachahmung, wie denn überhaupt das Copiren fremder Münzen gang und gäbe war, und natürlich oft auf ein Raubmünzen und Schädigung des Publikums hinauslief. Selbst byzantinische und arabische Münzen wurden in Deutschland nachgeprägt. Um das zwölfte Jahrhundert beginnt die Verbreitung der nur einseitig gestempelten „Brasteaten", die ihre Darstellung auf der einen Seite erhaben, auf der andern vertieft zeigen. Ein Gegengewicht gegen die immer mehr überhand nehmende Münzverschlechterung bildeten die nach der Münzstätte von Tours genannten vollwichtigen Turnosen Ludwig des Heiligen und der böhmischen Groschen (denarius grossus) König Wenzel II., von dem sich unser „Böhm" herschreibt. Der Groschen (Batzen, Rappen) gelangt zur allgemeinsten Geltung. Er zerfällt in 12 Heller, diese wieder in eine Anzahl Scherflein. Kreuzer kennt das Mittelalter noch nicht, wohl aber Goldmünzen, wie den italienischen Florenus, den ungarischen Goldgulden, den Ducaten, auch die venetianische Zecchine, die französische chaise d'or, der englische Nobel wurden in Deutschland nachgeprägt.

Zur Illustration seiner aus umfangreichem Quellenmaterial geschöpften, ebenso lehrreichen wie anregenden Ausführungen legte der Vortragende eine reiche Auswahl von Münzen vor. Eine Debatte fand nicht statt.

• Ernennung. Der an die königl. Regierung zu Oppeln als Regierungsrath versetzte frühere Landrath Grosse aus Kosten ist zum zweiten Mitgliede des Bezirksausschusses in Oppeln ernannt worden.

*** Beisetzungsfeierlichkeit.** Heute Nachmittag gegen 3 Uhr fand vom Trauerhause, Museumsplatz 12, aus die feierliche Ueberführung der Leiche des verstorbenen Oberstlieutenants von Elbe nach dem Freiburger Bahnhofe statt, von wo aus der Leichnam nach Camitz in Pommern befördert wurde. An der Ueberführung betheiligte sich eine große Anzahl der dem hiesigen Bezirks=Commando unterstellten Reserve= und Landwehr=Offiziere.

sch. **Im Verein katholischer Lehrer Breslaus** sprach in der am 21. d. Mts. im Café restaurant abgehaltenen Sitzung Lehrer Wawrzik über „die vergleichende Erdbeschreibung in der Volksschule" und entschied sich für die ausgedehnteste Berücksichtigung derselben. Der beifällig aufgenommene Vortrag gewann namentlich dadurch an Interesse, daß die entwickelten Sätze durch zahlreiche Beispiele illustrirt wurden. — Der Verein beschloß die Feier seines Stiftungsfestes für den 5. Januar k. J. in hergebrachter Weise.

*** Tonkünstler=Verein.** Das Programm des dritten, Montag, den 26. c., stattfindenden Musik=Abends besteht in seinem instrumentalen Theile aus dem Clavier=Trio Op. 65 Nr. 1 A-dur von Friedrich Kiel, concertanten Variationen für Clavier und Violoncello von Mendelssohn und aus dem Clavier=Quintett von Schumann; den vocalen Theil füllen je drei Lieder für Sopran von Mendelssohn und Schumann aus. An den Vorträgen betheiligen sich Frl. v. Hasselt=Barth (Gesang), die Herren Theodor Ehrlich (I. Violine), August Hein (II. Violine), Felix Scholz (Viola), Carl Busse jr. (Violoncello), Maximilian Kahl und Robert Ludwig (Clavier).

*** Concert.** Das Concert Mierzwinski findet bestimmt Sonnabend, 15. December, im großen Saale des Concerthauses statt. Der Billetverkauf für das Concert beginnt Montag in der Musikalienhandlung von Theodor Lichtenberg, Zwingerplatz.

—d. **Aufführung des Flügel'schen Gesangvereins.** Die drei großen Messensätze op. 35 für 8stimmigen Doppelchor, 2 Sopran=Soli, Orchester und Orgel, Kyrie, Sanctus und Agnus Dei von Max Bruch werden vom Flügel'schen Gesangverein am 11. December c. im Breslauer Concerthause unter Leitung des Componisten zur Aufführung gelangen.

*** Kunstnotiz.** In der Gemälde=Ausstellung von Theodor Lichtenberg wurden in letzter Woche nicht viele besonders nennenswerthe Gemälde aufgenommen, da das Ausstellungslocal im Laufe der kommenden Woche verlegt werden muß, um der am 2. December beginnenden Kunst=Ausstellung des Schlesischen Kunstvereins Platz zu machen. Die Ausstellung Lichtenberg wird während dieser Zwischenzeit im Monat December und im halben Januar nach dem Zwingergebäude verlegt werden; sie bleibt im Museum noch bis Mittwoch, 28., incl. offen, wird dann einige Tage geschlossen, um am Sonntag, den 2. December, im Zwinger wieder geöffnet zu werden. Als Hauptbild wird an diesem Tage Franz Kirchbach's Kolossalbild „Christus treibt die Händler aus dem Tempel", aufgestellt sein, daneben werden auch andere Werke erster Meister, wie z. B. Achenbach, P. Meierheim, Harburger, Passini, Claus Meyer u. A., zur Ausstellung gelangen.

*** Stolze'scher Stenographen=Verein.** Der seit 1852 hierselbst bestehende Stolze'sche Stenographen=Verein beginnt Dinstag, 4. Decbr. cr., einen neuen Unterrichts=Cursus. (Siehe Inseratentheil.)

ββ **Die neue Bahnstrecke Rogasen=Wongrowitz,** welche eine Theilstrecke der neuen Bahnlinie Rogasen=Inowraclaw ausmacht und eine Länge von 18,54 km hat, soll am Sonnabend, 1. December d. J., dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

*** Allgemeiner Deutscher Sprachverein.** Am Montag, den 26. d., Abends 8 Uhr, findet im kleinen Saale des Gasthofes „zum König von Ungarn" (Bischofstraße) eine Hauptversammlung des hiesigen Zweigvereins des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins statt. Auf der Tagesordnung steht außer der Neuwahl des Vorstandes, der Rechnungslegung und Mittheilungen über die bisherige Vereinsthätigkeit ein Vortrag des Herrn Stadtbauraths Plüddemann. An den geschäftlichen Theil soll sich eine zwanglose Unterhaltung anschließen.

—d. **Verein schlesischer Gastwirthe zu Breslau.** Im festlich geschmückten Saale des Café Restaurant beging der Verein schlesischer Gastwirthe zu Breslau am 23. d. M. die Feier des 17. Stiftungsfestes, mit welcher die Silber=Jubelfeier von Vereinsmitgliedern und die feierliche Prämiirung treu bewährter Geschäftsgehilfen verbunden war. Der Vorsitzende des Vereins, Hotelbesitzer Mänchen, eröffnete die Feier mit einer Begrüßungs=Ansprache. Er feierte sodann Kaiser Wilhelm II. als Friedensfürsten. Auf die Thätigkeit des deutschen Gastwirths=Verbandes übergehend, machte er u. A. die Mittheilung, daß derselbe jetzt 158 Vereine mit nahezu 15 000 Mitgliedern umfasse. Schließlich gedachte er mit ehrenden Worten des verstorbenen früheren zweiten Vorsitzenden Knauer. Von den 6 Vereinsmitgliedern, welche jetzt ihr 25jähriges Geschäfts=Jubiläum feiern, waren nur die Herren J. Land=Saarau und F. Woge=Oels erschienen. An diese richtete der zweite Vorsitzende, Hotelbesitzer Mende, eine Glückwunsch=Ansprache, brachte auf sie ein dreifaches Hoch aus und überreichte im Auftrage des deutschen Gastwirths=Verbandes jedem derselben ein silbernes Bouquet und ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt. Hierauf wandte sich der Redner an die anwesenden zehn Geschäftsgehilfen, welche dem Vorstande zu einer Auszeichnung für ihre treue Dienstzeit in Vorschlag gebracht worden sind. Zweien derselben überreichte er für eine längere als 6jährige treue Dienstzeit bei einer und derselben Herrschaft im Auftrage des deutschen Gastwirths=Verbandes je eine silberne Medaille, während die übrigen 8 für eine längere als dreijährige treue Dienstzeit je ein geschmackvoll gearbeitetes Diplom erhielten, zum Ansporn zu weiterer treuer Dienstleistung. Bei der folgenden Festtafel, zu der auch die Prämiirten herangezogen wurden, brachte der Vorsitzende den Kaisertoast aus, dem der Gesang des 1. Verses der Nationalhymne folgte. Von den übrigen Trinksprüchen wurde besonders der humorreiche Toast des Herrn Woywode auf die Damen mit großem Jubel aufgenommen. Zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme waren aus allen Theilen des Deutschen Reiches eingegangen. Fesselnde Tischlieder wurden gesungen. Eine während der Tafel zum Besten der Unterstützungskasse des Vereins veranstaltete Sammlung ergab gegen 70 Mark. An die fröhliche Tafel reihte sich ein Ball.

*** Maul= und Klauenseuche.** In Folge Ausbruchs der Maul= und Klauenseuche auf dem städtischen Centralviehhof in Berlin ist daselbst das Abtreiben von Schweinen bis auf Weiteres untersagt. Sendungen von Schweinen dürfen daher nach diesem Viehhof bis auf Weiteres nicht abgefertigt werden.

=ββ= **Von der Oder.** In Folge des feuchten Wetters ist in Ratibor das Wasser im Wachsen begriffen; auch die Beiwässer steigen und haben der Oder so viel Zufluß zugeführt, daß die Schiffer nunmehr mit zwei Drittel Ladung fahren können. Trotz der vorgerückten Jahreszeit finden noch immer Verladungen statt. Auch die Kohlenkippen sind noch in Thätigkeit. Von der Dampfschiffsrhederei Krause u. Nagel traf heute der Dampfer „Prinz Heinrich" mit 4 Schleppkähnen hier ein; zwei mit Zucker beladene Kähne gehen nach Stettin zurück.

—ρ **Körperverletzungen.** Der Arbeiter Wilhelm T. aus Klein-Tschansch wurde auf dem Wege von Breslau nach seinem Heimathsorte von einem Manne überfallen und durch einen Messerstich am linken Beine schwer verwundet. — Aehnlich erging es den Knechten Karl O. aus Thauer und Karl H. aus Mandelau, Kreis Breslau. Ersterer kam auf dem Wege nach Althofdürr, wo er einen Besuch abstatten wollte, letzterer in der Nähe seines Heimathsortes mit unbekannten Personen in Streit. Beide erhielten mehrfache schlimme Kopfverletzungen. — Der Knecht Johann J. aus Radaxdorf, Kreis Neumarkt, wurde von einem Manne, mit dem er in Streit gekommen war, mit einer Streugabel derartig auf den linken Arm geschlagen, daß er einen Bruch desselben erlitt. — Die verletzten Personen fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

—ρ **Unglücksfälle.** Der 12 Jahre alte Knabe Paul Romberg, Sohn eines auf der Weißgerberstraße wohnenden Arbeiters, fiel heute Vormittag beim Spiele zur Erde und zog sich einen Bruch des linken Armes zu. Dem Knaben wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil. — Der Maschinenführer Hermann Feige wurde in der Klettendorfer Zuckerfabrik durch einen aus dem Geleise springenden Rollwagen derartig gegen einen Bottig geschleudert, daß er einen Bruch des rechten Beines davontrug. — Der auf der Klosterstraße wohnende Stellmacherlehrling Adolf Lindner glitt an der Ecke der Garten= und Schweidnitzerstraße aus und fiel zu Boden. Er erlitt dadurch einen Bruch des linken Armes. — Als der Knecht Franz Kreidler aus Klettendorf ein Pferd aus der Schmiede führte, wurde dasselbe plötzlich scheu und schlug aus. Ein Hufschlag traf den Knecht mit solcher Gewalt gegen das rechte Bein, daß K. einen Bruch des Schenkelhalses davontrug. — Der 12 Jahre alte Knabe Franz Krüger, Sohn eines Arbeiters auf der Laurentiusstraße, wurde von einem Wagen erfaßt und derartig gegen eine Wand gedrückt, daß er einen Bruch des linken Armes zu beklagen hatte. — Als der Maschinenbauer Rudolf Ehrlich aus Honig, Kreis Groß=Wartenberg, einen locker gewordenen Keil an einer Stärkemaschine befestigen wollte, wurde er von dem Kammrade, dem er zu nahe kam, erfaßt. Dem Manne wurden zwei Finger der linken Hand vollständig zermalmt. Die letztgenannten Verunglückten wurden sämmtlich in das hiesige Krankenhospital der Barmherzigen Brüder aufgenommen.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde: einem Kaufmann von der Gräbschnerstraße eine geschlachtete Gans und eine Rindspöckelzunge aus verschlossenem Keller, einem Restaurateur von der Weißgerbergasse eine Pelzmütze von Siebenbürger Fellen, einem Schmiedegesellen von der Kurzegasse ein Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt, einer Kaufmannsfrau aus Waldenburg eine goldene Damencylinderuhr, einer Bremserfrau von der Vorwerksstraße ein schwarzseidener Regenschirm, einer Steuerbeamtenfrau von der Schillerstraße ein Nerzkragen. — Gefunden wurde: ein goldener Ring mit Stern, 4 Paar Damenhandschuhe, eine goldene Damencylinderuhr mit Kette, ein schwarzes Umschlagetuch, ein Packet weißes Band und eine Anzahl Schirme, Stöcke und Schlüssel. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei=Präsidiums aufbewahrt.

□ **Sprottau,** 23. Novbr. [Stadtverordneten=Sitzung. — Vortrag.] Die Stadtverordneten=Versammlung beschäftigte sich in ihrer heute abgehaltenen Sitzung mit der Veröffentlichung des von dem Kämmerer Laurisch in Görlitz erstatteten Gutachtens über die Finanzverhältnisse der Commune Sprottau. Mit Stimmenmehrheit wurde die Nichtveröffentlichung dieses Berichtes, bedingt durch das Interesse des städtischen Gemeinwesens, beschlossen. Der Schaden, welcher der Commune Sprottau durch das Hochwasser in den städtischen Gemarkungen entstanden ist, beziffert sich auf 7000 M. Für Ausbesserung der Flußufer, Herstellung von Wegen und Brücken 2c. sind im Etat aber nur 2550 M. angesetzt. Die noch fehlende Summe soll dadurch Deckung finden, daß die bei dem Baue der Chaussee Sprottau=Wittgendorf ersparten 5200 M. hierzu genommen werden. Von dem Regierungspräsidenten ist bereits die Erlaubniß zur Entnahme des Geldes ertheilt worden. Durch das Hochwasser wurde auch die Herstellung des Boberwehres bei Ober=Leschen unmöglich gemacht. Der Bau des Wehres soll im nächsten Jahre erfolgen; die Kosten werden circa 5400 M. betragen. — Max Heinzel hielt gestern im Saale des Gasthofes zum goldenen Frieden einen Vortrag.

V **Liegnitz,** 23. Novbr. [Schützen=Jubiläum. — Apotheken=Revision. — Strafkammer. Opfer des Aberglaubens.] Herrn Stadtrath Prager brachte gestern der Vorstand der hiesigen Schützengilde die Glückwünsche der Gilde zu dessen Jubiläum seiner vierzigjährigen Mitgliedschaft dar. Im Jahre 1848 fanden bei Begründung der Bürgerwehren fünfzig hiesige Bürger gleichzeitig Aufnahme in die Schützengilde, als dem bestorganisirten Corps; von diesen sind nur noch fünf unter den Lebenden, als Mitglied der Gilde allein der Jubilar. — Im Beisein des Königl. Regierungs= und Medicinalraths Dr. Philipp hält gegenwärtig der Kgl. Revisor, Apotheker Schneider aus Sprottau, eine Revision der hiesigen Apotheken ab. — Die verehelichte Schuhmacher Großmann aus Jauer wurde in heutiger Strafkammer=Sitzung zu drei Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt wegen wissentlich falscher Anschuldigung und öffentlicher Beleidigung. Die Angklagte hatte eine dortige Frau auf völlig grundlosen Anlaß hin des Gattenmordes bezichtet; der Aberglaube an die Ermittelungen, welche sie durch Befragung der „Karten" angestellt, hatte die Angeklagte zu der schweren Anschuldigung geführt.

|| **Reichenbach,** 24. Novbr. [Zur Bürgermeisterwahl.] In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten wird voraussichtlich die Bürgermeisterwahl stattfinden. Von den 82 Bewerbern sollen auf Empfehlung der Wahlvorbereitungs=Commission Stadtrath Koppe=Colberg, Rechtsanwalt Ja=Wollin, Bürgermeister Golz=Wollmerstädt und Bürgermeister Koslik=Sonnenburg in die engere Wahl kommen.

□ **Langenbielau,** 23. Nov. [Vortrag. — Frühstück für arme Schulkinder.] Im Kaufmännischen Verein wird am 27. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Preuß. Hofes der Königl. Garten=Inspector Berthold Stein aus Breslau über „Die Blumen der Hohenzollern" Vortrag halten. — Wie in früheren Jahren, wird auch in diesem Winter, ermöglicht durch namhafte Geldgeschenke hiesiger wohlhabender Familien, warmes Frühstück an arme Schulkinder verabreicht werden.

Δ **Oels,** 23. November. [Tagesneuigkeiten.] Herr Seminarlehrer Kiesel ist vom 1. Januar k. J. ab zum Kreis=Schulinspector des Kreises Znin ernannt. — Am 3. k. M. concertirt hierselbst Wilhelmy. — In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Gewerbevereins erklärte Herr Hofwagenfabrikant G. Weiher die Wiederannahme der Wahl zum ersten Director, Lehrer Heinrich I wurde zum Schriftführer gewählt. — In der verflossenen Nacht wurde in die hiesige Schloßkirche eingebrochen. Der Nachtwächter Heinze bemerkte in später Stunde Licht in der Kirche und machte Meldung. Es stellte sich bei nunmehriger Nachforschung heraus, daß ein Fenster an der Südseite der Kirche eingedrückt worden war. Es wurde hierauf Militär requirirt, die Ausgänge der Kirche wurden besetzt und einige Personen, die inzwischen herzugekommen waren, drangen nun in die Kirche ein und durchsuchten sie. Man fand zunächst mehrere kleine Armenkasten erbrochen und geleert, aber erst nach einstündigem Suchen fand man den Dieb, der in einer Beichtcapelle oben auf dem Beichtstuhle steckte. Er wurde nun natürlich festgenommen und nach der Wache gebracht. In seinem Besitz fanden sich 4,94 M.

•• **Brieg,** 23. November. [Generalversammlung.] Der Brieger Männer=Gesangverein hielt gestern Abend in Groß' Biersalon seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Schatzmeister des Vereins, Kaufmann Scholtz, erstattete den Jahres= und Kassenbericht. Der Verein zählte am Schlusse des abgelaufenen Vereinsjahres 232 Mitglieder und zwar 155 inactive und 77 active Mitglieder, unter letzteren befinden sich 10 Ehrenmitglieder. Der Kassenbericht weist einen Bestand von 1315,42 Mark nach. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Stadtrath Müller, erster Vorsitzender, Buchdruckereibesitzer Türpitz, stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann R. Scholtz, Schatzmeister, und Rector Gottschling, Schriftführer, wiedergewählt. Als Liedermeister fungirt nach wie vor Herr Musikdirector Jung.

+ **Groß=Strehlitz,** 23. November. [Kircheneinweihung.] Nachdem die Kirche der hiesigen königlichen Strafanstalt fertiggestellt ist, wird dieselbe am 25. d. M. durch den General=Superintendenten Dr. Erdmann feierlich eingeweiht werden.

ƺ **Kattowitz,** 23. Novbr. [General=Lehrer=Conferenz.] Die General=Lehrer=Conferenz des Kreisschulinspectionsbezirks Kattowitz, welche im Saale der Reichshalle stattfand, wurde von dem Kreisschulinspector Dr. Besta geleitet. Nachdem die Lehrer das Lied: „Die Himmel rühmen 2c." vorgetragen, gab der Vorsitzende eine statistische Uebersicht über die Schulverhältnisse des Inspectionsbezirks, worauf Lehrer Poludnick=Antonienhütte den Vortrag über das von der kgl. Regierung aufgestellte Thema: „Die Pflege der Obstbaumzucht durch die Volksschule" hielt. Die Leitsätze des Referenten kamen mit einigen Abänderungen zur Annahme.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung.

Wir **Wilhelm,** von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen 2c. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstages, was folgt:

I. Umfang und Gegenstand der Versicherung.

§ 1. Gegen die Erwerbsunfähigkeit, welche in Folge von Alter, Krankheit oder von nicht durch reichsgesetzliche Unfallversicherung gedeckten Unfällen eintritt, werden vom vollendeten sechszehnten Lebensjahre ab nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen versichert:

a. Personen, welche als Arbeiter, Gehülfen, Gesellen, Lehrlinge oder Dienstboten gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden;
b. Betriebsbeamte sowie Handlungsgehülfen und Lehrlinge (einschließlich der in Apotheken beschäftigten Gehülfen und Lehrlinge), welche Lohn oder Gehalt beziehen, deren regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt aber 2000 Mark nicht übersteigt, sowie
c. die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen der Schiffsbesatzung

deutscher Seefahrzeuge (§ 2 des Gesetzes vom 13. Juli 1887, Reichs-Gesetzbl. S. 329) und von Fahrzeugen der Binnenschifffahrt. Die Führung der Reichsflagge auf Grund der gemäß Artikel II § 7 Absatz 1 des Gesetzes vom 15. März 1888 (Reichs-Gesetzbl. S. 71) ertheilten Ermächtigung macht das Schiff nicht zu einem deutschen Seefahrzeuge im Sinne dieses Gesetzes.

Personen, welche berufsmäßig einzelne persönliche Dienstleistungen bei wechselnden Arbeitgebern übernehmen, gelten nicht als Arbeiter im Sinne dieses Gesetzes.

Durch Beschluß des Bundesraths kann die Bestimmung des Absatzes 1 auch auf die im Absatz 2 bezeichneten Personen, auf Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, sowie ohne Rücksicht auf die Zahl der von ihnen beschäftigten Lohnarbeiter auf solche selbständige Gewerbetreibende erstreckt werden, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibenden mit der Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden (Hausgewerbetreibende), und zwar auf letztere auch dann, wenn sie die Roh- und Hilfsstoffe selbst beschaffen, und auch für die Zeit, während welcher sie vorübergehend für eigene Rechnung arbeiten.

Durch Beschluß des Bundesrath kann ferner bestimmt werden, daß und inwieweit Diejenigen, für welche die im Absatz 2 bezeichneten Personen Dienste verrichten, sowie Gewerbetreibende, in deren Auftrag und für deren Rechnung vom Hausgewerbetreibenden (Abs. 3) gearbeitet wird, gehalten sein sollen, rücksichtlich dieser Personen, beziehungsweise der Hausgewerbetreibenden und ihrer Gehülfen, Gesellen und Lehrlinge, die in diesem Gesetze den Arbeitgebern auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen.

§ 2. Als Lohn oder Gehalt gelten auch Tantiemen und Naturalbezüge Der Werth der letzteren wird nach Durchschnittspreisen in Ansatz gebracht; dieselben werden von der unteren Verwaltungsbehörde festgesetzt.

Eine Beschäftigung, für welche als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, gilt im Sinne dieses Gesetzes nicht als eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung.

Durch Beschluß des Bundesraths wird bestimmt, inwieweit vorübergehende Dienstleistungen als Beschäftigung im Sinne dieses Gesetzes nicht anzusehen sind.

§ 3. Auf Beamte des Reiches und der Bundesstaaten, auf die mit Pensionsberechtigung angestellten Beamten von Communalverbänden sowie auf Personen des Soldatenstandes, welche dienstlich als Arbeiter beschäftigt werden, finden die Bestimmungen des § 1 keine Anwendung.

Dasselbe gilt von solchen Personen, welche vom Reich, von einem Bundesstaate oder einem Communalverbande Pensionen oder Wartegelder im Höchstbetrage der Invalidenrente beziehen oder welchen auf Grund der reichsgesetzlichen Bestimmungen über Unfallversicherung der Bezug einer jährlichen Rente von mindestens demselben Betrage zusteht.

§ 4. Andere als die unter § 3 erwähnten Personen, welche in Betrieben des Reichs, eines Bundesstaates oder eines Communalverbandes beschäftigt werden, genügen der gesetzlichen Versicherungspflicht durch Betheiligung an einer für den betreffenden Betrieb bestehenden besonderen Einrichtung, durch welche ihnen eine den reichsgesetzlich vorgesehenen Leistungen gleichwerthige Fürsorge gesichert ist, sofern bei der betreffenden Einrichtung folgende Voraussetzungen zutreffen:

a. Die Beiträge der Versicherten dürfen, soweit sie für die Alters- und Invaliditätsversicherung in Höhe des reichsgesetzlichen Anspruchs entrichtet werden, den dritten Theil des für den letzteren rechnungsmäßig erforderlichen Bedarfs, sowie die Hälfte der Verwaltungskosten und der Rücklagen zum Reservefonds nicht übersteigen.

b. Diejenige Zeit, während welcher die bei solchen Einrichtungen betheiligten Personen vor dem Eintritt ihrer Betheiligung eine nach § 1 die Versicherungspflicht begründende anderweite Beschäftigung ausgeübt haben, ist denselben bei Berechnung der Wartezeit in Anrechnung zu bringen. Dasselbe gilt für die Bemessung der Höhe der Rente, insoweit diese den nach § 19 zu bemessenden Betrag nicht übersteigt.

c. Ueber den Anspruch der einzelnen Betheiligten auf Gewährung von Alters- und Invalidenrente muß ein schiedsgerichtliches Verfahren unter Mitwirkung von Vertretern der Versicherten zugelassen sein.

Der Bundesrath bestimmt, welche Einrichtungen (Pensions-, Alters-, Invalidenkassen) den vorstehenden Anforderungen entsprechen. Den vom Bundesrath anerkannten Einrichtungen dieser Art wird ein Drittheil der von ihnen zu gewährenden Alters- und Invalidenrenten, soweit sie den Betrag der reichsgesetzlich zu zahlenden Renten nicht übersteigen, aus Reichsmitteln vergütet (§ 14).

Denjenigen Personen, welche aus der die Betheiligung bei solchen Einrichtungen begründenden Beschäftigung ausscheiden und in eine andere, die Versicherungspflicht nach § 1 bedingende Beschäftigung übertreten, ist bei Berechnung der Alters- und Invalidenrente die Dauer ihrer Betheiligung bei solchen Einrichtungen in Anrechnung zu bringen. Für die Dauer dieser Betheiligung haben die betreffenden Einrichtungen die Rente antheilig zu übernehmen. Umgekehrt sind denselben die von ihnen zu gewährenden Renten, soweit diese den Betrag der reichsgesetzlich vorgesehenen Renten nicht übersteigen, von den auf Grund dieses Gesetzes errichteten Versicherungsanstalten für diejenige Zeitdauer zu erstatten, während welcher die Rentenempfänger bei den letzteren betheiligt waren.

§ 5. Durch Beschluß des Bundesraths kann bestimmt werden, daß und inwieweit die Bestimmungen des § 3 Absatz 1 auf Beamte, welche von anderen öffentlichen Verbänden oder Körperschaften mit Pensionsberechtigung angestellt sind, sowie die Bestimmungen des § 4 auf Mitglieder anderer Einrichtungen, welche die Alters- und Invalidenversorgung zum Gegenstand haben, Anwendung finden sollen.

§ 6. Denjenigen Personen, welche aus der Versicherungspflicht ausscheiden, bleibt die aus dem bisherigen Versicherungsverhältnisse sich ergebende Anwartschaft auf Fürsorge für Alter und Erwerbsunfähigkeit in dem in den §§ 10 bis 23 festgesetzten Umfange vorbehalten.

Dies gilt jedoch nur für den Zeitraum von je fünf Kalenderjahren, einschließlich desjenigen Kalenderjahres, in welchem zuletzt Versicherungsbeiträge entrichtet worden sind. Nach Ablauf dieses Zeitraums sind die durch das bisherige Versicherungsverhältniß begründeten Ansprüche erloschen.

§ 7. Gegenstand der Versicherung ist der Anspruch auf Gewährung einer Alters- beziehungsweise Invalidenrente.

Altersrente erhält, ohne daß es des Nachweises der Erwerbsunfähigkeit bedarf, derjenige Versicherte, welcher das 70. Lebensjahr vollendet hat.

Invalidenrente erhält ohne Rücksicht auf das Lebensalter derjenige Versicherte, welcher nachweislich dauernd erwerbsunfähig ist.

Als erwerbsunfähig gilt Derjenige, welcher in Folge seines körperlichen oder geistigen Zustandes nicht im Stande ist, durch die gewöhnlichen Arbeiten, welche seine bisherige Berufsthätigkeit mit sich bringt, oder durch andere, seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Arbeiten den Mindestbetrag der Invalidenrente zu erwerben.

§ 8. Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde für ihren Bezirk oder eines weiteren Communalverbandes für seinen Bezirk oder Theile desselben kann, sofern daselbst nach Herkommen der Lohn von Arbeitern ganz oder zum Theil in Form von Naturalleistungen gewährt wird, bestimmt werden, daß die Rente der in diesem Bezirk wohnenden Rentenempfänger bis zu drei Viertheilen ihres Betrages ebenfalls in Form von Naturalleistungen zu gewähren ist. Auf die Festsetzung des Werthes der letzteren findet § 2 Absatz 1 entsprechende Anwendung. Die statutarische Bestimmung bedarf der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde.

Solchen Personen, welchen wegen gewohnheitsmäßiger Trunksucht nach Anordnung der zuständigen Behörde geistige Getränke in öffentlichen Schankstätten nicht verabfolgt werden dürfen, ist die Rente in derjenigen Gemeinde, für deren Bezirk eine solche Anordnung getroffen worden ist, auch ohne daß die Voraussetzungen des Absatzes 1 vorliegen, ihrem vollen Betrage nach in Naturalleistungen zu gewähren.

In den vorstehend bezeichneten Fällen geht der Anspruch auf die Rente zu demjenigen Betrage, in welchem Naturalleistungen zu gewähren sind, auf den Communalverband, für dessen Bezirk eine solche Bestimmung getroffen ist, über, wogegen diesem die Leistung der Naturalien obliegt. Der Communalverband hat dem Bezugsberechtigten hiervon Mittheilung zu machen. Derselbe ist berechtigt, binnen zwei Wochen nach der Zustellung dieser Mittheilung die Entscheidung der Communalaufsichtsbehörde anzurufen; die Entscheidung der letzteren ist endgiltig. Auf demselben Wege werden alle übrigen Streitigkeiten entschieden, welche aus der Anwendung dieser Bestimmungen zwischen dem Bezugsberechtigten und dem Communalverbande entstehen.

Sobald der Uebergang des Anspruchs auf Rente endgiltig feststeht, hat auf Antrag des Communalverbandes der Vorstand der Versicherungsanstalt die Postverwaltung hiervon rechtzeitig in Kenntniß zu setzen.

§ 9. Ist der Berechtigte ein Ausländer, so kann er mit dem dreifachen Betrage der Jahresrente abgefunden werden.

Der Anspruch auf Rente ruht, so lange der Berechtigte nicht im Inlande wohnt, eine Freiheitsstrafe verbüßt, oder so lange er in einem Arbeitshause oder in einer Besserungsanstalt untergebracht ist.

§ 10. Zur Erlangung eines Anspruchs auf Alters- oder Invalidenrente ist, abgesehen von dem nach § 7 beizubringenden Nachweise des gesetzlich vorgesehenen Alters beziehungsweise der Erwerbsunfähigkeit, erforderlich:

a. die Zurücklegung der vorgeschriebenen Wartezeit (§§ 12 und 13);
b. die Leistung von Beiträgen (§§ 14 bis 17).

§ 11. Ein Anspruch auf Invalidenrente steht denjenigen Versicherten nicht zu, welche erweislich die Erwerbsunfähigkeit sich vorsätzlich oder bei Begehung eines Verbrechens oder vorsätzlichen Vergehens zugezogen haben.

§ 12. Die Wartezeit (§ 10) beträgt:
1) bei der Altersrente 30 Beitragsjahre (§ 13),
2) bei der Invalidenrente 5 Beitragsjahre.

Solchen Personen, welche vor Ablauf der Wartezeit erwerbsunfähig werden, kann auf ihren Antrag mit Zustimmung des Staatscommissars (§ 51) aus Billigkeitsgründen eine Rente bis zur Hälfte des Mindestbetrages ihrer Invalidenrente gewährt werden, sofern sie die gesetzlichen Beiträge während mindestens eines Beitragsjahres geleistet haben. Eine solche Bewilligung ist jedoch unstatthaft, wenn der Erwerbsunfähige erst zu einer Zeit, in welcher seine Erwerbsfähigkeit bereits beschränkt war, in eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung eingetreten ist, und Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen,, daß dies in der Absicht geschehen ist, um den Anspruch auf Rente zu erwerben.

§ 13. Bei Berechnung der Wartezeit gelten als Beitragsjahr (§ 12) 47 volle Beitragswochen (§§ 14, 88). Hierbei werden die Beitragswochen, auch wenn sie in verschiedene Kalenderjahre fallen, bis zur Erfüllung des Beitragsjahres zusammengerechnet.

Solchen Personen, welche, nachdem sie eine regelmäßige, die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung begonnen hatten, wegen bescheinigter, mit Erwerbsunfähigkeit verbundener Krankheit für die Dauer von sieben oder mehr aufeinander folgenden Tagen verhindert gewesen sind, diese Beschäftigung auszuüben, oder behufs Erfüllung der Militärpflicht in Friedens-, Mobilmachungs- oder Kriegszeiten zum Heere oder zur Flotte eingezogen gewesen sind, oder in Mobilmachungs- oder Kriegszeiten freiwillig militärische Dienstleistungen verrichtet haben, werden diese Zeiten, soweit es sich um die Erfüllung der Wartezeit handelt, als Beitragszeiten in Anrechnung gebracht.

Die Dauer einer Krankheit ist nicht als Beitragszeit in Anrechnung zu bringen, wenn der Betheiligte sich die Krankheit vorsätzlich oder durch schuldhafte Betheiligung bei Schlägereien oder Raufhändeln, durch Trunkfälligkeit oder geschlechtliche Ausschweifungen zugezogen hat.

§ 14. Die Mittel zur Gewährung der Alters- und Invalidenrenten werden vom Reich, von den Arbeitgebern und von den Versicherten zu je einem Drittel aufgebracht.

Die Aufbringung erfolgt seitens des Reichs durch Uebernahme von einem Drittel derjenigen Gesammtbeträge, welche an Renten in jedem Jahre thatsächlich zu zahlen sind, seitens der Arbeitgeber und der Versicherten durch laufende Beiträge. Die Beiträge sind vom Arbeitgeber für jede Kalenderwoche zu entrichten, in welcher der Versicherte eine die Versicherung begründende Beschäftigung ausgeübt hat. (Beitragswoche.)

§ 15. Die Höhe der für die Beitragswoche zu entrichtenden Beiträge ist derart im Voraus festzustellen, daß durch die Beiträge die Verwaltungskosten, die erforderlichen Rücklagen zum Reservefonds und zwei Drittel des Capitalwerths der der Versicherungsanstalt durch Renten voraussichtlich erwachsenden Belastung gedeckt werden.

Die Feststellung der Beiträge erfolgt die Theilbeträgen von Jahreslöhnen, welche unter Zugrundelegung des dreihundertfachen Betrages der gemäß § 8 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 (Reichs-Gesetzbl. S. 73) festgesetzten ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher erwachsener männlicher Tagearbeiter ermittelt werden.

§ 16. Die sämmtlichen Ortschaften des Deutschen Reichs werden nach der Höhe des für sie festgesetzten ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher erwachsener männlicher Tagearbeiter (§ 15) in 5 Ortsklassen eingetheilt. Jede Ortsklasse umfaßt diejenigen Ortschaften, in welchen dieser Tagelohn innerhalb der nachstehend aufgeführten Grenzen liegt, nämlich in

Ortsklasse	I	bis zu	1,00 Mark,			
„	II	über	1,00	bis	1,40	Mark,
„	III	„	1,40	„	1,80	„
„	IV	„	1,80	„	2,20	„
„	V	„	2,20 Mark.			

Als Jahreslöhne kommen in den einzelnen Klassen in Anrechnung.

in Ortsklasse		I	der Betrag	von	300	Mark,
„	„	II	„	„	400	„
„	„	III	„	„	500	„
„	„	IV	„	„	600	„
„	„	V	„	„	700	„

§ 17. Die Beiträge werden für männliche und weibliche versicherte Personen besonders, im Uebrigen für alle in der Versicherungsanstalt versicherten Personen in gleichen Theilbeträgen des Jahreslohnes festgestellt. Dabei können die Beiträge für einzelne Berufszweige verschieden bemessen werden (§ 85 Abs. 1).

§ 18. Die Renten werden für Kalenderjahre, und zwar in Theilbeträgen des Jahreslohnes (§ 16) derjenigen Ortsklasse berechnet, in welcher die Versicherungsbeiträge für den Empfangsberechtigten entrichtet sind.

Sind für einen Versicherten Beiträge in verschiedenen Ortsklassen gezahlt, so wird der Berechnung der Rente der Durchschnitt der Jahreslöhne, nach welchem die Beiträge entrichtet sind, zu Grunde gelegt. Dieser Durchschnitt wird in der Weise ermittelt, daß für jede Beitragswoche der Jahreslohn, nach welchem in derselben Beiträge entrichtet wurden, in Ansatz gebracht und die hieraus sich ergebende Summe mit der Zahl der Beitragswochen getheilt wird. Bruchtheile des Durchschnitts werden auf ganze Zahlen nach oben abgerundet.

§ 19. Die Invalidenrente für männliche Personen beträgt jährlich vierundzwanzig Hundertstel des Jahreslohnes, welcher nach § 18 der Berechnung zu Grunde zu legen ist. Vom Ablauf der Wartezeit (§ 12 Absatz 1 Ziffer 2) ab steigt die Invalidenrente mit jedem vollendeten Kalenderjahre um einen weiteren Theilbetrag des vorstehend bezeichneten Jahreslohnes, und zwar in den nächstfolgenden 15 Kalenderjahren um je vier Tausendstel, in den dann folgenden 20 Kalenderjahren um je sechs Tausendstel, von da ab um je acht Tausendstel bis zum Höchstbetrage von jährlich fünfzig Hundertstel des betreffenden Jahreslohnes. Das Kalenderjahr, in welchem die Wartezeit vollendet wird, kommt für die Steigerung des Rentenanspruchs nicht in Anrechnung.

Die Altersrente für männliche Personen beträgt jährlich vierundzwanzig Hundertstel des Jahreslohnes. Die Altersrente kommt in Fortfall, sobald dem Empfänger Invalidenrente gewährt wird.

Weibliche Personen erhalten als Renten zwei Drittel der Renten männlicher Personen.

Die Renten sind in monatlichen Theilbeträgen im Voraus zu zahlen. Dieselben sind auf volle fünf Pfennig für den Monat nach oben abzurunden.

§ 20. Die Altersrente beginnt mit dem ersten Tage des 71. Lebensjahres, die Invalidenrente mit dem Tage, an welchem der Verlust der Erwerbsfähigkeit eingetreten ist. Als dieser Zeitpunkt gilt, sofern nicht ein späterer in der Entscheidung über die Invalidisirung festgestellt wird, der Tag, an welchem der Antrag auf Bewilligung einer Invalidenrente bei der unteren Verwaltungsbehörde gestellt worden ist (§ 63).

§ 21. Ein Anspruch auf die volle Rente besteht, unbeschadet der Vorschrift des § 6 Absatz 2, nur, sofern bei dem Eintritt in eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung bis zum Ablauf des 70. Lebensjahres beziehungsweise bis zum Eintritt der Erwerbsunfähigkeit in jedem Kalenderjahre Beiträge für mindestens 47 Beitragswochen geleistet sind.

Denjenigen Personen, für welche im Laufe eines Kalenderjahres Beiträge für weniger als 47 Beitragswochen oder gar keine Beiträge geleistet sind, ist die Rente bei ihrer Feststellung zu ermäßigen. Die Ermäßigung erfolgt um das Einundeinhalbfache desjenigen Rentenbetrages, welcher der Summe der ausgefallenen Beiträge unter Hinzurechnung der Zinsen und Zinseszinsen entspricht. Den Zinsfuß bestimmt der Bundesrath. Hierbei werden die Beiträge derjenigen Versicherungsanstalt und Ortsklasse zu Grunde gelegt, für welche die letzten Beiträge vor dem Ausfall entrichtet sind, und wenn bei derselben verschiedene Beitragssätze für einzelne Berufszweige erhoben werden, die Beitragssätze für denjenigen Berufszweig, welchem der Versicherte zuletzt angehört hat. Die für die vorstehenden Rechnungen erforderlichen Tarife werden vom Reichs-Versicherungsamt aufgestellt.

§ 22. Die im § 21 vorgesehene Ermäßigung der Rente unterbleibt, soweit der Ausfall nach Beginn einer regelmäßigen, die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung durch Erfüllung der Militärpflicht in Friedens-, Mobilmachungs- oder Kriegszeiten, oder durch freiwillige militärische Dienstleistungen in Mobilmachungs- oder Kriegszeiten, oder durch bescheinigte mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Krankheiten verursacht worden ist. Auf die im § 13 Absatz 3 bezeichneten Krankheiten findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Denjenigen Betrag, um welchen die Rente wegen des Ausfalls durch Erfüllung der Militärpflicht oder durch freiwillige militärische Dienstleistungen rechnungsmäßig würde ermäßigt werden müssen, übernimmt das Reich. Der Ausfall an Beiträgen in Folge von Krankheiten ist bei Berechnung der Höhe der Beiträge in Betracht zu ziehen.

Die Ermäßigung der Rente unterbleibt ferner, soweit der Ausfall an Beiträgen anderweit gedeckt wird. Letzteres geschieht:

a. durch Verrechnung der in anderen Jahren für mehr als je 47 Beitragswochen geleisteten Beiträge;
b. durch freiwillige Beibringung von Marken nach Maßgabe der §§ 94 ff.

§ 23. Die Bescheinigung einer auf die Wartezeit anzurechnenden und von der Entrichtung von Beiträgen befreienden Krankheit erfolgt durch den Vorstand derjenigen Krankenkasse beziehungsweise durch die Verwaltung der Gemeindekrankenversicherung, welcher der Versicherte, um seiner gesetzlichen oder statutarischen Krankenversicherungspflicht zu genügen, angehört, für diejenige Zeit aber, welche über die Dauer der von den betreffenden Krankenkassen beziehungsweise der Gemeindekrankenversicherung zu gewährenden Krankenunterstützung hinausreicht, sowie für diejenigen Personen, welche der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen, durch die Gemeindebehörde. Die Kassenvorstände, Verwaltungen von Gemeindekrankenversicherungen und Gemeindebehörden sind verpflichtet, diese Bescheinigungen nach Beibringung ärztlicher Zeugnisse auszustellen und können hierzu von der Aufsichtsbehörde durch Geldstrafe bis zu einhundert Mark angehalten werden.

Was vorstehend für die Gemeindekrankenversicherung bestimmt ist, gilt in gleicher Weise für landesrechtliche Einrichtungen ähnlicher Art.

Der Nachweis geleisteter Militärdienste erfolgt durch Vorlegung der betreffenden Militärpapiere.

§ 24. Tritt in den Verhältnissen des Empfängers einer Invalidenrente eine Veränderung ein, welche ihn nicht mehr als dauernd erwerbsunfähig (§ 7) erscheinen läßt, so kann demselben in dem für die Feststellung der Rente vorgeschriebenen Verfahren die Rente entzogen werden.

Die Entziehung der Rente tritt von dem Tage ab in Wirksamkeit, an welchem der die Entziehung aussprechende Bescheid zugestellt worden ist.

Wird die Rente von Neuem bewilligt, so ist die Zeit des früheren Rentenbezuges dem Versicherten ebenso wie eine bescheinigte Krankheitszeit (§ 22) anzurechnen.

§ 25. Der nach Maßgabe dieses Gesetzes erworbene Anspruch auf Rente ruht:

1) für diejenigen Personen, welche auf Grund der reichsgesetzlichen Bestimmungen über Unfallversicherung eine Rente beziehen, so lange und soweit die Unfallrente unter Hinzurechnung der diesen Personen nach dem gegenwärtigen Gesetze zugesprochenen Rente den Höchstbetrag der Invalidenrente übersteigt;
2) für die in den §§ 3 und 5 bezeichneten Beamten und Personen des Soldatenstandes, so lange und soweit die denselben gewährten Pensionen oder Wartegelder unter Hinzurechnung der ihnen nach dem gegenwärtigen Gesetze zugesprochenen Rente den Höchstbetrag der Invalidenrente übersteigen.

§ 26. Die Verpflichtung der Gemeinden und Armenverbände, sowie sonstige gesetzliche, statutarische oder auf Vertrag beruhende Verpflichtungen zur Fürsorge für alte, kranke, erwerbsunfähige oder hilfsbedürftige Personen werden durch dieses Gesetz nicht berührt.

Soweit von Gemeinden oder Armenverbänden an hilfsbedürftige Personen Unterstützungen für einen Zeitraum geleistet sind, für welchen diesen Personen ein Anspruch auf Alters- oder Invalidenrente zustand, geht dieser Anspruch im Betrage der geleisteten Unterstützung auf die Gemeinde oder den Armenverband über. Das Gleiche gilt für Betriebsunternehmer und Kassen, welche die den Gemeinden oder Armenverbänden obliegende Verpflichtung zur Unterstützung Hilfsbedürftiger auf Grund gesetzlicher Vorschrift erfüllt haben.

§ 27. Fabrikkassen, Knappschaftskassen, Seemannskassen und andere für gewerbliche, landwirthschaftliche oder ähnliche Unternehmungen bestehende Kasseneinrichtungen, welche ihren nach den Bestimmungen dieses Gesetzes versicherten Mitgliedern für den Fall des Alters oder der Erwerbsunfähigkeit Renten oder Capitalien gewähren, sind berechtigt, diese Unterstützungen für solche Personen, welche auf Grund dieses Gesetzes einen Anspruch auf Alters- oder Invalidenrenten haben, um den Werth der letzteren oder zu einem geringeren Betrage zu ermäßigen, sofern gleichzeitig die Beiträge der Betriebsunternehmer und Kassenmitglieder oder im Falle der Zustimmung der Betriebsunternehmer wenigstens diejenigen der Kassenmitglieder in entsprechendem Verhältnisse herabgemindert werden. Auf statutenmäßige Kassenleistungen, welche vor dem betreffenden Beschlusse der zuständigen Organe, oder vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes aus der Kasse bewilligt worden sind, erstreckt sich die Ermäßigung nicht.

Die hierzu erforderliche Abänderung der Statuten bedarf der Genehmigung der zuständigen Landesbehörde. Die letztere ist befugt, eine entsprechende Abänderung der Statuten ihrerseits mit rechtsgiltiger Wirkung vorzunehmen, sofern die zu den erwähnten Kasseneinrichtungen beitragenden Betriebsunternehmer oder die Mehrheit der Kassenmitglieder die Abänderung beantragt haben, die letztere aber von den zuständigen Organen der Kasse abgelehnt worden ist.

Der Ermäßigung der Beiträge bedarf es nicht, sofern die durch die Herabminderung der Unterstützungen ersparten Beträge zu anderen Wohlfahrtseinrichtungen für Betriebsbeamte, Arbeiter oder deren Hinterbliebene verwendet werden sollen und diese anderweite Verwendung durch das Statut geregelt und von der Aufsichtsbehörde genehmigt wird.

§ 28. Insoweit den nach Maßgabe dieses Gesetzes zum Bezuge von Invalidenrenten berechtigten Personen ein Anspruch auf Ersatz des ihnen durch die Invalidität entstandenen Schadens gegen Dritte zusteht, geht derselbe auf die Versicherungsanstalt insoweit über, als die letztere zur Gewährung einer Rente verpflichtet ist.

§ 29. Die Rente kann mit rechtlicher Wirkung weder verpfändet, noch übertragen, noch für andere als die im § 749 Absatz 4 der Civilproceßordnung bezeichneten Forderungen der Ehefrau und ehelichen Kinder und die des ersatzberechtigten Armenverbandes gepfändet werden.

(Fortsetzung folgt.)

---

8 **Breslau**, 24. November. [Landgericht. Strafkammer I. — Der Handel mit Flurbillets.] Vor einigen Monaten wurden der im hiesigen Centralbahnhofsgebäude seit mehr als 15 Jahren angestellt gewesene Portier Karl Gläser und gleichzeitig auch der Bahnschaffner Ernst Karl Mühmert in Haft genommen, weil man sie für überführt erachtete, daß sie fortgesetzt Handel mit sogenannten „Flurbillets" getrieben hätten. Unter „Flurbillet" bezeichnet man ein Retourbillet, welches Seitens des ursprünglichen Inhabers aus irgend einem Hinderungsgrunde für die Rückfahrt nicht benutzt werden kann und welches derselbe trotz des bestehenden Verbots an einen anderen Fahrgast verkauft. In den hier zur Untersuchung stehenden Fällen sind die „Flurbillets" aber bereits für Hin- und Rücktour benutzte Billets gewesen, die nur durch die unredliche Handlungsweise eines Bahnschaffners wieder in die Hände eines Fahrgastes gelangten und hierbei nochmals zu einer Eisenbahnfahrt auf der im Billet bezeichneten Strecke verwendet wurden. Nach den durch den Volksmund verbreiteten Gerüchten zu urtheilen, ist der Handel mit „Flurbillets" auf verschiedenen Bahnhöfen des deutschen Reiches — insbesondere in den großen Städten — schon seit Jahren betrieben worden, das gleiche Gerücht bestand seit langer Zeit auch betreffs des hiesigen Central-Bahnhofes. Zu den Eingeweihten gehörte der Handelsmann Joseph Schindler aus Breslau. Dieser betreibt einen Hausirhandel mit Schnittwaaren und anderen Gegenständen des häuslichen Bedarfs. Zu seinen Kunden gehörte auch die im Hause Schillerstraße Nr. 13 wohnhafte verehelichte Fleischermeister Marie Kutsche, ihr bot Schindler eines Tages Ende v. J. einen Posten Kleiderstoff zum Preise von 9 Mk. zum Kaufe an. Frau Kutsche erzählte bei dieser Gelegenheit, es sei ihr Seitens ihrer Hauswirthin, der verehelichten Portier Gläser, auch Kleiderstoff und zwar für 18 Mk. angeboten worden. Schindler war darüber sehr unwillig, er meinte: „Wenn die Leute mir noch die Kundschaft entziehen wollen, so werde ich sie schon bis über die Ohren hineinlegen, denn ich kann sie wegen ihres Flurbillethandels unglücklich machen. Gläser hat mir schon selbst Rundreisebillets im Werthe von 120 Mk. für 20 Mk. verkauft, da habe ich große Geschäftsreisen für wenig Geld in der ersten Classe machen können. In Folge dieses Billethandels ist Gläser bereits ein reicher Mann geworden; er hat sich das Haus (Schillerstr. 13) gekauft. Das Alles kann ich vor Gott und dem Richter beeiden." Zwischen den Kutsche'schen Eheleuten und ihrem Hauswirth Gläser kam es schon vorher zu Differenzen, weil Kutsche einen Räucherofen ohne polizeiliche Genehmigung anlegte und Gläser hierüber Anzeige erstattete. Die Zwistigkeiten wurden immer größer. Als Frau

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Kutsche eines Tages mit Frau Zugführer Quinque hierüber sprach, meinte diese: „Sagen Sie nur dem Gläser, er solle sich um die Retourbillets bekümmern.“ Einige Zeit später hat Frau Kutsche dem Polizeicommissarius Dittrich von diesen ihr zugegangenen Mittheilungen Kenntniß gegeben und dadurch die Untersuchung veranlaßt. Mühmert war inzwischen bei Gelegenheit einer Zugrevision überführt worden, daß er ein Retourbillet Breslau—Liegnitz zum zweiten Mal habe benutzen lassen. Retourbillets mit nur zweitägiger Gültigkeit unterliegen für die Rückfahrt keiner besonderen Abstempelung, während Retourbillets von mindestens dreitägiger Gültigkeit vor Antritt der Rückfahrt am Schalter abgestempelt werden müssen. Verschiedene Fahrgäste unterlassen aus Zeitmangel oder auch aus Unkenntniß die Abstempelung, sie sollen Seitens des Schaffners zurückgewiesen werden. Ein solches Billet ging durch den unredlichen Schaffner nach der Ausgangsstation zurück und wurde hier dem Zwischenhändler, also in der vorliegenden Anklagesache, dem Portier Gläser, übergeben; dieser suchte die ihrer Zeitdauer nach noch nicht abgelaufenen Billets an einen der ihm bekannten Passagiere, natürlich zu einem billigeren Preise, zu verkaufen. Billets, welche nur für zwei Tage gelten, werden durch das mit der Zange bewirkte Coupirloch des Schaffners für fernere Fahrten untauglich. In dem Falle, in welchem Mühmert „erwischt“ worden war, zeigte das Billet allerdings nur ein Coupirloch, jedoch auf der Rückseite zwei verschiedene Nummern der Zangen. Jeder Schaffner hat nämlich eine besondere Nummer auf seiner Zange. Die Bahnverwaltung hatte Mühmert wegen der begangenen Untreue aus dem Dienst entlassen; nachdem aber Seitens der Frau Kutsche die Anzeige eingegangen war, wurde Mühmert gerichtlich vernommen. Er legte ein offenes Geständniß dahingehend ab, daß er den Billethandel durch Gläser schon längere Zeit betrieben habe, ihm sei daraus aber nur ein geringer Vortheil erwachsen, denn Gläser habe immer den weitaus größeren Gewinn aus dem Geschäft gezogen. Dieses Geständniß wiederholte Mühmert im Allgemeinen auch heut vor der 1. Strafkammer, vor welcher er sich neben Gläser und Schindler zu verantworten hatte. Die gegen ihn erhobene Anklage lautete auf Unterschlagung im Amte, während Gläser der gewerbsmäßigen Hehlerei und Schindler des Betruges beschuldigt war. Gläser bestritt jede ihm zur Last gelegte Unredlichkeit, er bezeichnete die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nur als einen Racheakt der Kutsche, während Mühmert die Hauptschuld augenscheinlich nur von seinen eigenen Schultern abwälzen wolle. Schindler widerrief alle seine Aussagen, welche er der Frau Kutsche gegenüber gemacht hatte. Bei ihrer Confrontation vor dem Polizei-Commissarius Dittrich haben Gläser und Schindler behauptet, sie seien einander gänzlich unbekannt. Die heutige Beweisaufnahme erstreckte sich vorzugsweise auf die Belastung des Gläser. Es haben verschiedene Zeugen bemerkt, daß derselbe in sehr vertrauter Weise mit einer Anzahl regelmäßiger Fahrgäste der III. und IV. Klasse verkehrte, und daß derselbe andererseits auch mit mehreren Schaffnern leise und geheimnißvolle Gespräche geführt hatte. Nach Behauptung des Mühmert haben eine ganze Anzahl Schaffner den unredlichen Verkehr getrieben, er weigerte sich jedoch andere Collegen nahmhaft zu machen. Der Zugführer Quinque hat einmal bei einem Passagier ein „schon abgefahrenes“ Billet entdeckt, dasselbe war dem Fahrgast Seitens des Gläser ausgehändigt worden. Ein Fleischermeister aus Löwen bekundete, er habe länger als zwei Jahre von Gläser ein „billiges Retourbillet“ gekauft. Dieser Zeuge wurde wegen Verdacht der Mitschuld nicht vereidet. Die als Sachverständige zur Vernehmung gelangten Betriebscontroleure erklärten, es sei, wenn nicht jeder Zug revidirt würde, rein unmöglich, die Unterschleife mit Retourbillets zu entdecken, es könne hierbei nur der Zufall oder die durch dritte Personen gemachten Anzeigen der Behörde das Material für die Untersuchung liefern.

Staatsanwalt Lindenberg erklärte es für ein öffentliches Geheimniß, daß der Handel mit „Flurbillets“ getrieben werde. Da auch diejenigen Personen sich strafbar machen, welche solche Billets kaufen, so sei es natürlich, daß fast nie etwas ausgeplaudert werde. Im vorliegenden Falle erscheinen alle drei Angeklagten der ihnen zur Last gelegten Handlungen überführt. Wegen der großen Gemeingefährlichkeit ihres Treibens, welches hinsichtlich der beiden angeklagten Beamten an „russische Zustände“ erinnert, erscheinen hohe Strafen angemessen, und zwar sollen dieselben für Gläser 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, für Mühmert 1 Jahr 6 Monat Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust und für Schindler, welcher bereits wegen Diebstahls mit 8 Wochen und wegen Unterschlagung mit 6 Monaten Gefängniß vorbestraft ist, 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust betragen. Die Thätigkeit der Vertheidiger, der Rechtsanwälte Fabricius, Cohn II und Dr. Honigmann, konnte sich bei den vorliegenden Beweisen nur darauf beschränken, niedrigere Strafen in Antrag zu bringen. Der Gerichtshof erkannte gegen Gläser wegen gewerbsmäßiger Hehlerei auf 3 Jahre Zuchthaus, 6 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, Mühmert wurde nach seinem eigenen Geständniß wegen amtlicher Unterschlagung in 10 Fällen zu der vom Staatsanwalt beantragten Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt, gegen Schindler wurde nur ein Betrugsfall für erwiesen angenommen und derselbe mit 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust bestraft. Gegen Schindler, welcher sich bisher auf freiem Fuß befunden hatte, beschloß der Gerichtshof außerdem dessen sofortige Festnahme.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin**, 24. Novbr. Im neuen Reichshaushalts-Etat sind die Bezüge der Commandanten von Sonderburg-Düppel und Stralsund als „künftig wegfallend“ bezeichnet. Sonderburg-Düppel und Stralsund sind danach, wie es im vorigen Jahre mit Colberg der Fall war, als Festungen aufgegeben worden.

Die Mehrforderungen, welche gegen das Vorjahr im Reichshaushalts-Etat für das Reichs-Versicherungsamt eingestellt werden mußten, betragen insgesammt 82195 Mark, sie sind sowohl durch die nothwendige Vermehrung der Beamtenkräfte, als durch die Steigerung der sachlichen Bedürfnisse bedingt. Die Arbeiten des Reichs-Versicherungsamtes befinden sich in stetiger Zunahme.

An Recursen gegen die Entscheidungen der Schiedsgerichte sind in den einzelnen Quartalen seit 1. Januar 1886 bis zum 30. Juni 1888 eingegangen: 1, 21, 89, 156, 197, 231, 281, 356, 372, 405. Zur Erledigung sind mit kurzen Unterbrechungen wöchentlich an vier Tagen Spruchsitzungen abgehalten worden, in welchen theils der Präsident, theils die älteren Mitglieder des Amts den Vorsitz geführt haben. Vom 1. April 1889 ab soll noch eine fünfte Spruchsitzung wöchentlich stattfinden.

* **Berlin**, 24. Nov. Der Directionsrath der Ostafrikanischen Gesellschaft beschloß, von allen an der ostafrikanischen Küste erworbenen Rechten die Regierung zu benachrichtigen. Dar-es-salam und Bagamoyo sollen stärker befestigt und behufs Wiedererlangung verlorener Plätze eine Gesellschaftstruppe gebildet werden.

† **Frankfurt a. M.**, 24. Novbr. Die „Frkft. Ztg.“ meldet aus London: Hofarzt Jenners tritt aus der „British medical association“ aus, um der Unzufriedenheit des Hofes über den Abdruck confidentieller Mittheilungen betreffs der Krankheit Kaiser Friedrichs im „British Medical Journal“ Ausdruck zu geben. Ein Comité einflußreicher Aerzte unterzeichnet einen Protest.

* **Brüssel**, 24. Novbr. Das Ministerium erhebt bei England wegen der Durchsuchung des belgischen Dampfers „Brabo“ vor Zanzibar Einspruch.

Der Marquis Lavalette ist beim Prinzen Victor Napoleon eingetroffen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Anklam, 24. Novbr. Amtlich. Bei der Reichstagsneuwahl am 20. November wurde der Abgeordnete Maltzahn-Vanselow (Deutschcons.) mit 6934 von 11430 Stimmen gewählt. Der Gegencandidat Ruge-Steglitz (freis.) erhielt 4472 Stimmen.

Straßburg, 24. Nov. Die „Landeszeitung“ bezeichnet die Nachricht schweizerischer Zeitungen, daß die deutsche Reichsregierung für Militärzwecke an der Schweizer Grenze bei Groß-Lützel Grundstücke ankaufe als unrichtig. Die Ankäufe würden seitens der Forstverwaltung Elsaß-Lothringens seit vier Jahren successive zur Arrondirung des Staatswaldes vorgenommen.

Pest, 24. Novbr. Das Abgeordnetenhaus nahm mit überwiegender Majorität die Gesetzentwürfe über die Schankgefälle und die Regalienablösung zur Grundlage der Specialberathung, welche am Montag beginnt.

Pest, 24. Novbr. Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte Abends das Wehrgesetz vom finanziellen Gesichtspunkte. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister Fejervary, eine Erhöhung des Friedensstandes sei nicht in Aussicht genommen. Nur die budgetmäßigen Friedenscadres werden durch die Reform vollständig vorhanden sein. Dies werde keine Mehrausgaben verursachen, da solche durch administrative Verfügungen ausgeglichen werden. Das Gesetz werde nicht eine Erhöhung des Friedensstandes zur Folge haben, es biete nur die Möglichkeit dazu. Aus der Erhöhung des Rekrutencontingents lasse sich nicht das Recht zur Erhöhung des Friedensstandes ableiten. Sollte der Kriegsminister dies für nothwendig befinden, werde er es vor den Delegationen motiviren. Nach eingehender Discussion wurde die Vorlage angenommen. Es wurde beschlossen, in den Bericht die Erklärung des Ministers aufzunehmen, daß aus dem Gesetz keine Mehrausgaben außer den im Gesetze angeführten erwachsen werden.

Bern, 24. Nov. Der Bundesrath genehmigte die Beschlüsse der internationalen Conferenz, betreffend Herstellung einer Bodenseekarte.

Bern, 24. Nov. Bundespräsident Hertenstein mußte sich heute wegen einer Aderverstopfung der Amputation des linken Beines oberhalb des Kniees unterziehen. Die Operation ist gelungen, der Zustand befriedigend.

Paris, 24. Nov. Freycinet theilte im Ministerrathe mit, daß er gestern die mit der Vorberathung des außerordentlichen Kriegsbudgets betrauten Subcommissionen aufgefordert habe, ihren Bericht schleunigst zu beendigen, damit noch vor Jahresschluß das Programm votirt werden könnte.

Meldungen aus Saigon zufolge nahm der Colonialrath auf Antrag des Generalgouverneurs die Vorlage, betreffend eine Anleihe von 100 Millionen, an, die durch Cochinchina garantirt und dazu bestimmt sind, den Betrag für die Kosten der ersten Einrichtungen in Tonkin zu gewähren.

Paris, 24. November. (Deputirtenkammer.) Der Boulangist Laisant brachte den Antrag ein, die Ueberreste Baudins nach dem Pantheon zu überführen. Der Radicale Barodet constatirt, daß er den gleichen Antrag bereits gestellt. Floquet ist erstaunt, daß der Antrag von einer Kammerfraction ausgehe, welcher die Bonapartisten verbündet sind, denn Baudin war Republikaner. Floquet bestätigt die Angabe Barodets und beansprucht für dessen Antrag Priorität und Dringlichkeit. Laisant tritt für die Priorität seines Antrages ein und sagt, er sei Republikaner, aber von der gegenwärtigen Republik nicht befriedigt, welche von Orleanisten geleitet werde. Floquet erwidert, er habe niemals in Verbindung mit dem Grafen von Paris gestanden. (Beifall.) Die Kammer bewilligte dem Antrage Barodets die Priorität und lehnte mit 470 gegen 21 Stimmen die Dringlichkeit des Antrages Laisant ab. Boulanger war anwesend.

Nach der Abstimmung über die Anträge Laisants und Barodets wurde die Berathung des Budgets wieder aufgenommen, Boulanger verließ den Saal.

Nach einer Meldung der Blätter beorderte auf Antrag Goblets der Marineminister Krantz ein zweites Schiff zur Ueberwachung der ostafrikanischen Küste behufs Verhinderung des Sclavenhandels.

Paris, 24. Nov. Der Quästor des Senats und ehemalige Generaldirector der Posten Rampont ist heute gestorben.

Petersburg, 24. November. (Verspätet.) Das „Journal de St. Pétersbourg“ weist auf die Kundgebungen herzlicher Sympathie hin, deren Gegenstand der Großfürst-Thronfolger während seines Aufenthaltes in Berlin seitens des Kaisers, des gesammten Hofes und der Bevölkerung gewesen und bemerkt, man ist glücklich bei uns, diese Kundgebungen verzeichnen zu können, aber keineswegs überrascht angesichts der persönlichen Liebenswürdigkeit des Großfürsten und der innigen Beziehungen der Freundschaft der beiden kaiserlichen Familien. Das Blatt constatirt den friedlichen Charakter der deutschen Thronrede.

Bukarest, 24. Nov. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Theodor Rosetti: Ministerpräsident, Carp: Auswärtiges, Stirbey: Inneres, Varnesco: Justiz, Alexander Lahovary: Domänen, Marghilowan: Arbeiten, General Mauo: Krieg, Majoresco: Unterricht, Garmain: Finanzen.

Letzte Post.

‡ **Berlin**, 24. November. Nach Anfang December wird die Verlängerung der Dampfstraßenbahn Groß-Lichterfelde-Teltow bis Klein-Macherow und Stahnsdorf in Angriff genommen werden. Die Bahn wird durch Teltow selbst hindurchgelegt. Das idyllisch gelegene Klein-Macherow gehört zu den schönsten Punkten der Umgebung Berlins.

Am neuen Panoptikum in der Passage wird eifrigst gearbeitet und an Ueberraschungen wird nach der Eröffnung kein Mangel sein. Die Eingänge von der Passage wie von den Linden her führen durch Felsgrotten mit lauschenden Gnomengruppen an rauschenden Wasserfällen und allerhand Transparentbildern vorbei. Das Sintfluth-Panorama, welches die ganze Rückwand des riesigen Kaisersaales einnimmt, mit seinen zahlreichen plastischen Figuren macht einen großartigen Eindruck. Von ernsthaftem Interesse sind die Sammlungen aus „Deutsch-Afrika“ welche Leben und Sitten der Kameruneger zur Anschauung bringen. Die Eröffnung soll in den ersten Decembertagen stattfinden.

In der Portugiesischen Weinausstellung ist jetzt auch eine Sammlung von Photographien portugiesischer Baudenkmale, gemischt maurisch-gothischen Styls, ausgestellt. Bei einigen mischen sich in diese Style auch noch Anfänge der Renaissance hinein. Die Wirkung ist natürlich eine sehr phantastische. Von der Bedeutung vieler dieser Bauwerke mag die Thatsache eine Vorstellung geben, daß im Kloster Mafra 1808 eine französische Heeresabtheilung von 12000 Mann Quartier fand, ohne daß die Räume sämmtlich hätten in Anspruch genommen werden müssen.

Heute früh starb nach kurzer schwerer Krankheit einer der ältesten hiesigen Aerzte, der Geh. Sanitäts-Rath Dr. Paul Gumbinner. Am 26. März 1815 geboren, hat er hier sein ganzes Leben verbracht. Im Jahre 1839 ließ er sich in seiner Vaterstadt Berlin, wo er auch studirt hatte, als Arzt nieder und erwarb sich das Zutrauen weiter Kreise. Am 16. Mai d. J. beging er sein 50jähriges Doctorjubiläum, das ihm viele Ehren brachte.

In einer gestern Nachmittag im Saale des Englischen Hauses unter dem Vorsitze des Geheimen Rathes Bödicker stattgehabten Sitzung des Ehrencomités und der Vorsitzenden der Commissionen der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallversicherung bezeichnete der Vorsitzende in seiner Ansprache das Ausstellungs-Unternehmen als ein Werk des Friedens und der nationalen Vereinigung, der Sicherung der gewerblichen Anlagen und des Schutzes der in ihnen beschäftigten Arbeiter. Er gedachte sodann der schweren Schicksalsschläge, welche durch den Tod zweier Kaiser über die Nation hereingebrochen seien und unter denen auch die Vorarbeiten für die Ausstellung gelitten hätten. Es handle sich hier um ein von den deutschen Berufsgenossenschaften einmüthig getragenes Unternehmen; nicht eine Industrie- oder Gewerbe-Ausstellung werde geplant; willig verzichte man auf den Glanz solcher Schaustellungen, um desto besser und vollkommener auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 das engbegrenzte Programm durchführen zu können: „Nur ein Ziel schwebt uns vor Augen, die Sicherung der Betriebe und der Schutz und die Wohlfahrt der Arbeiter.“ — Darum hätten die Reichs- und Staatsbehörden, an deren Spitze der Fürst Bismarck, dem Unternehmen ihre volle Theilnahme entgegengebracht, hätten die Zeichner des Garantiefonds diesen bereits auf fast eine Viertelmillion erhöht, und sei von allen Seiten fleißig an dem Gelingen gearbeitet worden. Was aber mehr sei: bei so hohem Zwecke habe der Vorstand es wagen zu dürfen geglaubt, den Kaiser um die Uebernahme des Protectorats über die Ausstellung zu bitten, und derselbe habe dieser Bitte stattgegeben. Der Ehrenpräsident fuhr dann fort: Wir erfüllen eine tiefempfundene Pflicht und genügen einem Herzensbedürfniß, wenn wir Sr. Majestät für diesen hochherzigen Entschluß, durch den das Schwergewicht seines Namens zu Gunsten der Arbeiter in die Wagschale gelegt wird, unseren allerunterthänigsten Dank aussprechen. (Allseitiges Bravo.) Ich ersuche Sie, zum Beweise dessen sich von Ihren Sitzen zu erheben. (Die Versammlung erhebt sich.) Diese Uebernahme des Protectorats sei Allen ein erneuter Sporn, die Ausstellung nach allen Seiten hin zu vollendeter Höhe zu führen. Es sei erfreulich, wie zahlreich schon die Anmeldungen vorliegen, sowohl von Seiten solcher, die lediglich um der guten Sache willen die von ihnen erprobten Schutzvorkehrungen zur Nachahmung vorführen, als auch solcher, welche daneben geschäftliche Interessen verfolgen. Alle diese Aussteller stellten sich in dankenswerther Weise in den Dienst eines dem Schutze der Schwachen und Bedrängten gewidmeten, vom Kaiser beschirmten Werkes, das des Schweißes aller Betheiligten wohl werth sei. Der Präsident schloß mit der Aufforderung, nicht nachzulassen und nicht zu ermüden. „Beharrlich im Vorsatz wollen wir vorwärts streben. Als Palme winkt uns das Bewußtsein, den deutschen Arbeitern geholfen, von Manchem schweres Leid oder jähen Tod ferngehalten, viele Familien vor tiefem Kummer bewahrt und zahllosen Thränen gewehrt zu haben.“ (Allseitiges Bravo.) Herr Director Röficke, Vorsitzender des Vorstandes, sprach zunächst nochmals dem Präsidenten Bödicker für die bereitwillige Uebernahme der Ehrenpräsidentschaft in warmen Worten seinen Dank aus. Hierauf machte er der Versammlung einige Mittheilungen über den Stand des Unternehmens. Er berichtete über die Thätigkeit der verschiedenen Organe der Ausstellung und theilte im Anschluß hieran mit, daß sich die vorhanden gewesenen Ausstellungsräume für die angemeldeten Gegenstände sehr bald als unzureichend erwiesen hätten, weshalb mit dem Bau einer großen Maschinenhalle vorgegangen werden mußte, in welcher insbesondere umfangreichere Maschinen und Apparate im Betriebe vorgeführt werden sollen. Die Plätze im Freien, unter den Stadtbahnbögen und in der Maschinenhalle seien jetzt völlig besetzt, auch der Hauptausstellungspalast sei nahezu gefüllt und biete nur noch soviel Raum, um die etwa noch in Form von Modellen, Zeichnungen, Beschreibungen 2c. von den Betriebsunternehmern selbst zur Anmeldung gelangenden Schutz- und Wohlfahrtseinrichtungen aus den eigenen Betrieben unterbringen zu können. Der Vorsitzende bittet daher die Versammlung, sich damit einverstanden erklären zu wollen, daß der Vorstand den Schluß der Anmeldungen definitiv auf Sonnabend, den 8. December d. J., festsetzt. Der Redner giebt ferner einen Bericht über die Betheiligung der einzelnen Gewerbezweige. Der Garantiefonds, fährt Herr Roesicke fort, der ursprünglich 100000 Mark betrug, ist jetzt auf 240000 Mark erhöht und lediglich von Mitgliedern des Braugewerbes, welche von vornherein die finanzielle Garantie für das Unternehmen übernommen hatten, aufgebracht worden. Der Redner macht alsdann Mittheilung von einem Abkommen mit der Akademie der Künste in Bezug auf die Verlängerung der Ausstellungsdauer über den ursprünglich in Aussicht genommenen Termin und stellt den Berufsgenossenschaften und den sonstigen wirthschaftlichen Verbänden mehrere Nebensäle im Ausstellungspalast für ihre Versammlungen während der Monate Mai und Juni nächsten Jahres zur Verfügung. Nachdem der Vorsitzende noch der Absicht des Vorstandes, auf der Ausstellung durch Vorträge 2c. eine Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen zu geben, Erwähnung gethan hat, schließt derselbe mit der Aufzählung einer Reihe besonders interessanter Ausstellungsgegenstände. (Allseitiges Bravo.) Der Vorsitzende der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft, Dr. von Hase (Leipzig), theilt noch mit, daß der Verband der deutschen Berufsgenossenschaften sich mit einer litterarischen Gabe, einer systematischen Bearbeitung der bisher von den verschiedenen Berufsgenossenschaften erlassenen Unfallverhütungsvorschriften an der Ausstellung betheiligen werde. An dieses Werk solle sich später die Herausgabe gemeinsamer Jahresberichte der Beauftragten schließen. Der Vorsitzende erklärte hierauf die Sitzung für geschlossen. — An dem an die Sitzung sich anschließenden Festmahle nahm auch der Reichstagspräsident von Levetzow Theil, welcher den Toast auf den Kaiser ausbrachte.

Handels-Zeitung.

* **Die Deutsche Reichsbank** hat den Satz für Ankauf von Wechseln am offenen Markte von $3^1/_2$ auf $3^3/_8$ pCt. herabgesetzt.

♃ **Breslauer Börsenwoche.** (Vom 19. bis 24. November.) Drei Momente waren es diese Woche, um welche sich die Discussion drehte: Die Thronrede, der Geldmarkt und die russische Anleihe. — Die Thronrede beschäftigte, nachdem ihr Inhalt bekannt war, die Börse eigentlich sehr wenig, weil sie doch nur streng sachlich die einzelnen Gebiete berührt, zum Schluss allerdings die bündigsten Friedensversicherungen enthält, welche jedoch, weil man sie au fond mit Bestimmtheit erwartet hatte, die Stimmung unberührt liessen. Einige Tage, bevor der Kaiser zum Reichstage gesprochen hatte, circulirten beunruhigende Gerüchte über die bevorstehende kaiserliche Ansprache. Vor Allem wollte man wissen, dass eine sehr bedeutende Summe für Militärzwecke gefordert werden würde und trotzdem die enorme Höhe des angeblich in Rede stehenden Betrages (man sprach von 350 Millionen) schon den Stempel der Erfindung an sich trug, genügte schon die Besorgniss, dass doch vielleicht etwas Wahres daran sein könnte, um die Börsen unter Druck zu halten und einen nennenswerthen Aufschwung zu verhindern. Wie freudig würde man eine auch nur bescheidene Vorwärtsbewegung begrüssen! Seit Monaten ist die Speculation gezwungen, die Hände in den Schooss zu legen, weil das fortwährende Schaukelsystem, welches fast täglich ganz unmotivirte und deshalb unerwartete Schwankungen veranlasst, in hohem Grade entnervend gewirkt hat. Jede Unternehmungslust ist dadurch um so energischer vernichtet worden, als die Privatkundschaft, dieser Resonanzboden für jede Coursbewegung, sich nach den Misserfolgen der letzten Zeit vom Geschäft fast gänzlich zurückgezogen hat. — Der Geldmarkt hat sich inzwischen noch nicht günstiger gestaltet. Eine Londoner Discontoerhöhung ist zwar nicht erfolgt, doch sind neuerdings dem grossen europäischen Goldreservoir in London grössere Summen entzogen worden. Die Besorgniss, dass in nächster Woche und zwar mitten in die Ultimoregulirung hinein eine Erhöhung der Zinsrate in London und dann auch in Berlin erfolgen könnte, nagt an den Börsen und lässt sie auch nicht zur Ruhe kommen. Träte aber der gefürchtete Fall ein, dann wäre aber eine Vertheuerung des Ultimogeldes und demgemäss eine Erschwerung der Liquidation unausbleiblich. Inzwischen hat sich bei dem begonnenen Prolongationsgeschäft ein grosser Stückenüberfluss herausgestellt. Von allen Speculationswerthen ist Waare in reicher Fülle am Platz und auch der anfangs für Rubelnoten bestandene Deport hat sich nahezu verflüchtigt. Aus alledem dürfte der Schluss zu ziehen sein, dass die grossen Haussepositionen an den Börsen in ihrem Kernpunkt nach wie vor bestehen und nur zum kleinsten Theil gelöst worden sind. — Ueber die neue russische Anleihe wurde wieder viel debattirt. Ob sie überhaupt schon abgeschlossen ist, ob deutsche Firmen dabei betheiligt sind und, last not least, wozu das Geld von Russland gebraucht werden wird: das Alles wurde lebhaft erörtert, ohne dass es aber in irgend einem Punkte zu einer eigentlichen Klarheit gekommen wäre. Anfangs der Woche dementirte der „Nord“ sogar die ganze Anleihe, diese Notiz beruhte aber augenscheinlich auf Mystification, da andere zuverlässige Blätter mit Bestimmtheit den definitiven Abschluss verkündeten, auch den Uebernahme- und den Subscriptionspreis bereits mit $83^1/_2$ resp. $86^1/_2$ verzeichnen. Auf die Coursbewegung der betreffenden Werthe hat die financielle Unternehmung der russischen Regierung keinerlei Einfluss ausgeübt. Man müsste denn die Festig-

keit der Goldrenten auf die starke Hand der Pariser haute finance zurückführen, welche, wie es scheint, doch das meiste Interesse an dem Gelingen des grossartigen Geschäfts haben dürfte. Die gleichfalls genannten deutschen Firmen werden wohl mehr commissionsweise bei der Unterbringung der Titres betheiligt sein. Uebrigens darf man wohl annehmen, dass sich die deutschen Bankiers zuvor vergewissert haben werden, ob man in ihrer Betheiligung an maassgebender Stelle etwa eine Gefährdung deutscher Interessen erblicke. — Rubelnoten waren sehr schwankend und müssen, trotzdem sie schliesslich ca. 5½ M. höher notiren, im Grunde als schwach bezeichnet werden. Auch der Verkehr darin ist geringer geworden, weil man wohl zuvörderst die Abwickelung der November-Liquidation abwarten will. Es besteht noch immer die Anschauung, dass versteckte Haussepositionen bestehen, welche in Folge des herrschenden Misstrauens zwangsweise zur Lösung kommen könnten. Das bekannte grosse Berliner Haus, auf dessen Intervention in Zeiten der Noth immer gerechnet wird, tritt aber bekanntlich erst bei bedeutend ermässigtem Niveau dazwischen. Die von dort erwartete Hilfe wird daher immer eine ziemlich precäre sein. — Laurahütte-Actien sind das einzige Papier, welches als entschieden fest zu bezeichnen ist. Im Laufe der Woche trat zwar ein vorübergehender Druck ein, als das definitive Scheitern des internationalen Cartells gerüchtweise gemeldet wurde. Die ungünstige Stimmung war aber schnell verwischt, weil die Nachricht unbestätigt blieb, und aus allen Mittelpunkten der Eisenbranche, auch aus Amerika, andauernd günstige Berichte über den Gang des Geschäfts einliefen. Ferner stimulirten die Andeutungen, welche in der Generalversammlung der Dortmunder Union betreffs des laufenden Geschäftsjahres gemacht wurden. Endlich wurde in der von uns bereits erwähnten, am Mittwoch in Berlin stattgehabten Sitzung des Vorstandes des Deutschen Walzwerks-Verbandes constatirt, dass das Geschäft einen ruhigen und guten Fortgang nimmt. Der Bedarf der Fabriken für Eisenbahnmaterial, Brückenbau etc. hat hiernach in der letzten Zeit nicht unerheblich zugenommen, auch steht zu erwarten, dass für die Completirung der z. Z. stark gelichteten Läger der Händler demnächst noch grössere Bestellungen einlaufen. — Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien tendirten nicht günstig. Die Besitzer sind in hohem Grade über die grossen Schwierigkeiten verstimmt, welche mit der Erhebung der jungen Actien verknüpft sind. In Folge dessen wird in vielen Fällen der Verkauf der Actien im jetzigen unabgestempelten Zustande beliebt, um mit dem Bezug der neuen Emission überhaupt nichts zu thun zu haben. Auf diesen Umstand ist der Preisabschlag der jüngsten Tage wohl hauptsächlich zurückzuführen. — Donnersmarckhütte blieben bei geringstem Verkehr fast bewegungslos. — Oesterreichische Credit-Actien lagen anfangs matt, schliesslich besser. Ungarische Goldrente zeigte ebenfalls wenig Leben und blieb bei geringfügigen Umsätzen ziemlich vernachlässigt. — Auf dem Industriemarkt ging es sehr still zu, Neu eingeführt wurden die Actien der Schlesischen Holzindustrie-Gesellschaft. Dieselben fanden zum Course von 138½ willige Aufnahme. Man notirte:

Oberschles. Portland-Cement 144—148. Oppelner Cement 125—124½. Groschowitzer 218½—220. Kramsta 134¼—133¾. Linke 176¾ bis 177½. Oelbank 92—92½.

Per Ultimo verkehrten:

1880er Russen 86—¼—⅜—⅛—¼.
1884er Russen 99—⅛—¼—⅜.
Rubelnoten 204—6¼—7¾—209—8½—209½—¾—208½—¼—½ bis ¼ bis 209—208¼—207—206¾—207½—208¼—½—207½—209¼.
Laurahütte 125⅝—⅞—½—126⅛—½—127—126½—126¾—125¾ bis ⅝—½—126⅜—126—125¾—126⅛—126—127—126⅝—⅞—126⅝.
Oberschles. Eisenbahnbedarf 106¾—½—107—107¼—½—107⅛—107 bis 106½—¼—105½—⅝—½—¾—105½.
Donnersmarckhütte 60½—61—60½—60—60¼.
Oesterr. Credit-Actien 158½—8—159—160¼—⅜—½—⅝—⅜—160 bis ¼—160—159¼—160⅛—½—⅝—¼.
Ungar. Goldrente 83⅝—¾—84⅛—84¼—⅜—¼—⅛—83¾—84—¼.

*** Vom Markt für Anlagewerthe.** Inländische Fonds hatten regeren Verkehr. Die Course stellten sich fast unverändert. Preuss. 4proc. Consols büssten gegen den höchsten Wochencours 20 Cents ein. Schles. 3½proc. Pfandbriefe schwankten um 10—15 Cents. Etwas fester lagen Posener 4proc. Pfandbriefe. In Schles. Bodencreditpfandbriefen fanden geringe Umsätze statt, 4½proc. stellten sich etwas niedriger. Schles. 4- und 3½proc. Prov.-Hilfs-Kassen-Obligationen lagen weiter fest. *Prioritäten, Schles. Bahnen blieben auf den vorwöchentlichen Coursen stehen.* In Schles. 3½proc. Pfandbriefen fanden mehrfache Abschlüsse per Januar und Februar 1889 statt. Die Course stellten sich auf 101,40—101,30. Tägliches Geld war stark angeboten. Geld für Regulirungszwecke ist zu 4¼ bis 5 pCt. reichlich vorhanden. Disconten wurden zu 3¼—3½ pCt. umgesetzt.

Berlin, 24. Novbr. Zwischen den Hauptbesitzern der drei Actien-Kategorien der „Dortmunder Bergbau-Gesellschaft", ist eine Einigung dahin erzielt worden, dass die bevorrechteten Actien Lit. C. zurückgezahlt werden, so dass bei der jetzigen günstigen Kohlen-Conjunctur bereits pro 1888/89 die Actien Lit. A. und B. in Dividenden-Genuss treten können. Der Monatsgewinn der Gesellschaft beziffert sich gegenwärtig nach dem Directionsbericht auf rund 20 000 Mark, nachdem die tägliche Kohlenförderung auf 10 500 Centner gestiegen. (Privat-Telegr. der Bresl. Ztg.)

?? Actiengesellschaft Kramsta. In der am 24. abgehaltenen Generalversammlung der Actiengesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie, vorm. C. G. Kramsta & Söhne, führte Commerzienrath Dr. Websky den Vorsitz. Derselbe verwies auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht, dessen hauptsächlichen Inhalt wir bereits mitgetheilt haben, und theilte nach Eröffnung der Discussion einen von Commerzienrath Renner in Friedeberg a. Qu. eingegangenen Antrag mit. Derselbe lautete: In Erwägung, dass es umsoweniger geeignet erscheint, die zur Anschaffung neuer Feinspindeln verwandten 77 369 M., welche unzweifelhaft auch den Werth der Spinnerei erhöhen, aus dem laufenden Betriebe sofort gänzlich zu amortisiren, als gleichzeitig der Beitrag zu den Eisenbahn-Baukosten von 15 000 M. gedeckt, ein neuer Pensionsfonds mit 25 000 M. dotirt worden und der Buchwerth der Spinnereien überdies ein sehr niedriger ist, wird beantragt, anstatt 6⅓ pCt. eine Dividende von 7 pCt. zu empfehlen, indem das Maschinen-Conto der Spinnereien mit einem Theilbetrage der neuen Feinspindeln von 58 761 Mark belastet und das Gewinn- und Verlust-Conto für denselben Betrag creditirt wird, sodass der zur Vertheilung disponible Gewinn von 666 238 M. sich auf 725 000 Mk. erhöht. Der Antragsteller motivirte in längerer Ausführung seinen Antrag und exemplificirte dabei auf die Spinnerei Erdmannsdorf, bei welcher die Spindeln nach 16jährigem Betriebe noch mit etwa 150 M. pro Spindel zu Buch stehen. Der Generaldirector Grögor betonte in seiner Erwiderung, dass die genannte schlesische Spinnerei sich wenig zu einem Vergleich eigne, und dass durchschnittlich eine Spindel etwa 10 Jahre leistungsfähig bleibe. Der Vorsitzende führte im Anschluss daran aus, dass der Beitrag von 15 000 Mark zu den Eisenbahn-Baukosten in diesem Jahre auf einmal gedeckt werden musste, weil ein diesbezüglicher Beschluss der Generalversammlung vorlag, dass ein Pensionsfonds längst hätte gegründet werden müssen, und dass noch weitere 50 000 Mark für diesen Fonds à fonds perdu zu zahlen sein werden, um eine solche Pensionsanstalt lebensfähig zu gestalten; der Redner vertheidigte energisch die Abschreibung jener 77 369 Mark für die Feinspindeln und verwahrte sich dagegen, dass auf Gebäude und Maschinen zu viel abgeschrieben wäre; das sei durchaus nicht der Fall, er halte die regelmässigen Abschreibungen von 3 pCt. auf den Buchwerth der Gebäude und 6 pCt. auf den der Maschinen für eher zu niedrig als zu hoch. Redner bat, indem er seine Verwunderung darüber aussprach, dass die Erdmannsdorfer Spinnerei hier als mustergiltig hingestellt worden, den Antrag Renner a limine abzulehnen. Zu demselben sprachen noch Actionär Ullrich und Oberbergrath Wachler, welch letzterer speciell ausführte, dass der vorliegende Antrag sich in der Praxis momentan gar nicht ausführen lasse, weil vollständige Umbuchungen erforderlich seien, die erst von einer besonderen Commission festgestellt werden müssten. Banquier Albert Holz verwahrte sich von vornherein dagegen, dass er bei Unterstützung des Renner'schen Antrages die Solidität der Principien der Kramsta-Gesellschaft, wie sie durch lange Jahre geübt worden, nicht anerkenne, er bezeichne diese Principien im Gegentheil als hypersolide und wolle, dass unbeschadet der Solidität die Actionäre auch ihren vollen Antheil am Jahresgewinn erhalten. Nachdem noch verschiedene Redner zu der fraglichen Angelegenheit gesprochen hatten, wurde über den Antrag Renner durch Stimmzettel abgestimmt. Von abgegebenen 1354 Stimmen erklärten sich 431 für und 923 gegen den Antrag, so dass der Antrag Renner abgelehnt ist. Auf eine weitere Anfrage des Actionär Ullrich, ob die Direction, wie zur Zeit verlautete, die Gelegenheit des niedrigen Rubelcourses im Frühjahr benutzt und grössere Posten Russischer Noten behufs Einkaufs von Flachs angeschafft habe, erwiderte der Generaldirector, dass er niemals Russische Noten gekauft habe und kaufe, sondern, dass er stets seine Flachseinkäufe in Mark bezahle; richtig sei es, dass im Frühjahre grosse Posten Flächse für die Kramstagesellschaft angeschafft worden seien und dass die Flachsbestände für den Betrieb bis Ende Juni n. J. reichen; gegen den jetzigen Preis seien die Anschaffungs-Preise verhältnissmässig billig. Auf weitere verschiedene, durch die Herren Holz und Ullrich angeregte Fragen wurde Seitens des Vorsitzenden bereitwilligst und erschöpfend Auskunft ertheilt. Hierauf wurde die von dem Verwaltungsvorstande vorgeschlagene Gewinnvertheilung, nach welcher nach Dotirung des Unterstützungsconto mit 10 000 M., des neubegründeten Pensionsfonds mit 25 000 M. und nach Absetzung von 30 000 M. als Tantième für Direction und Beamte, 30 000 M. für den Aufsichtsrath, 6⅓ Procent Dividende an die Actionäre mit 570 000 Mark gezahlt werden, einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende theilte hierzu mit, dass die Dividende vom nächsten Montag, den 26. dieses Monats, zur Auszahlung gelangt. Hierauf erfolgten die Ersatzwahlen für die vier turnusmässig aus dem Aufsichtsrath ausscheidenden Herren. Conrad Fromberg erhielt hierbei sämmtlich abgegebene 1348 Stimmen, Bankier Moritz Cohn 1260, Rittergutsbesitzer Schneider 985 und Rittergutsbesitzer Baum 905 Stimmen. Die Herren wurden somit sämmtlich wiedergewählt. Auf Herrn Bankier Holz vereinigten sich 451, auf Herrn Gotthardt von Wallenberg 413 Stimmen.

*** Münchener Brauhaus-Actien-Gesellschaft.** Aus Berlin wird uns unterm 24. November von betheiligter Seite geschrieben: Heute sind die Vorzugs-Actien des Münchener Brauhauses in Berlin an der Börse zum ersten Male gehandelt und zur Notirung gelangt. Dieselben sind, wie bekannt, entstanden aus den Stamm-Prioritäten dieses Unternehmens durch Zuzahlung von 30 pCt. Von letzteren waren 1 200 000 Mark vorhanden und die Zuzahlung ist auf einen Betrag von rund 830 600 Mark geleistet, welcher in die prioritätischen Rechte der vorgenannten 1 200 000 Mark Stamm-Prioritäten tritt. Gleichzeitig mit dem Beschluss auf Umwandlung von Stamm-Prioritäten in Vorzugs-Actien ist in der letzten General-Versammlung der Gesellschaft eine Reduction des Stammactien-Capitals in Höhe von 600 000 Mark auf die Hälfte beschlossen worden, so dass der Reingewinn, der früher auf ein Gesammtcapital von 1 800 000 Mark zu vertheilen war, nunmehr auf ein solches von nur 1 500 000 M. zu vertheilen sein wird, wobei die Vorzugs-Actien zunächst mit einer Dividende von 6 pCt. zu berücksichtigen sind. Nachdem sodann die restlichen 369 400 M. Stammprioritäten 6 pCt. und die 300 000 M. convertirten Stammactien 4 pCt. Dividende erhalten, ist der verbleibende Gewinn unter die drei Actien-Kategorien nach Maassgabe des Nominalbetrages zu vertheilen. Die Verhältnisse der Gesellschaft sind durchaus consolidirte und die beiden Etablissements in Berlin und Oranienburg befinden sich in fortschreitender, günstiger Geschäftsentwickelung. Durch die 30 pCt. Zuzahlung auf die Stammprioritäten ist in die Kasse der Gesellschaft eine Summe von rund 250 000 M. geflossen; hieraus können die für die Verbesserung des hiesigen Etablissements erforderlichen Neuanschaffungen und Veränderungen in ausreichendstem Maasse vorgenommen werden. An Vorräthen, Debitoren, Effecten und sonstigen liquiden Mitteln besitzt die Gesellschaft gegenwärtig rund 560 000 M. Für die Beurtheilung des Werthes der Vorzugs-Actien ist ferner in Berücksichtigung zu ziehen, dass das hiesige Etablissement, welches für 1 500 000 M. erworben worden ist, nur mit einer Hypothek von 640 000 Mark, und das Oranienburger Etablissement, welches zur Zeit nahezu ebensoviel gekostet hat, mit einer Hypothek von nur 148 000 M. belastet ist. Unmittelbar hinter diesen erststelligen Hypotheken rangiren nun mit ihren Rechten die Vorzugs-Actien in Höhe von 830 600 Mark, so dass dieses Capital unter allen Umständen als gesichert zu betrachten ist, zumal auch dem vorhandenen werthvollen Grundbesitz die vorerwähnten namhaften disponiblen Mittel zur Seite stehen. Die Vorzugs-Actien erhalten, wie bereits erwähnt, aus den Erträgnissen des Geschäftsjahres 1887/88 eine Dividende von 6 pCt. Die Geschäftsentwicklung hat im abgelaufenen Betriebsjahre einen Mehrabsatz von 4200 Hektolitern Bier gebracht und nimmt auch seit dem 1. October einen guten Fortgang. Schliesslich sei noch erwähnt, dass pro 1888/89 *durch die Reduction der Stamm-Actien ein Betrag von 300 000 M. zu Abschreibungen verfügbar wird.*

*** Allgemeine Elektricitätswerke.** Unter dem Vorsitz des Herrn Rudolf Sulzbach-Frankfurt a. M. fand vorgestern in Berlin die ordentliche Generalversammlung der Gesellschaft statt, in welcher 1 202 500 M. Actien mit 478 Stimmen vertreten waren. Zur Vorlage gelangte die Bilanz für die Zeit vom 1. Januar 1887 bis 30. Juni 1888, welche genehmigt wurde. Sodann wurde die Entlastung ertheilt und, dem Vorschlage des Aufsichtsrathes entsprechend, beschlossen, auf das alte Actiencapital von 5 Mill. M. 10½ pCt. pro rata temporis = 7 pCt. pro anno, auf die neuen Actien, auf die Zeit vom 1. October 1887 bis 30. Juni 1888 4 pCt. Dividende zu vertheilen. Aus der Mitte der Versammlung wurde an die Verwaltung die Frage gerichtet, ob sie gewillt sei, die im Besitz der Gesellschaft befindlichen Actien der Berliner Elektricitätswerke, sowie die jungen Actien, welche die Gesellschaft demnächst al pari beziehen werde, behalten oder dieselben resp. einen Theil zu verkaufen gedenke. Es sei dies für die Actionäre deshalb von besonderem Interesse, weil der beregte Actienbesitz beim jetzigen Course der Actien einen bedeutenden Gewinn ergebe. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths erklärte, diese Anfrage nicht beantworten zu können. Es könne selbstverständlich nicht im Interesse der Gesellschaft liegen, dass bekannt werde, welche Absichten sie hinsichtlich ihres Besitzes von Berliner Elektricitäts-Actien habe. Die Disposition hierüber müsse der Direction überlassen werden. Die Frage in öffentlicher Generalversammlung zu erörtern, könne nur zum Nachtheil der Gesellschaft ausfallen. Sodann theilte Redner mit, dass Herr Klönne, Director des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Köln, sein Amt als Mitglied des Aufsichtsrathes niedergelegt habe, weil die genannte Bank sich an einem mit der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft concurrirenden Unternehmen betheiligt habe. Die Anzeige ist jedoch zu spät erfolgt, als dass die Neuwahl noch auf die Tagesordnung dieser Versammlung hätte gesetzt werden können; dieselbe wird deshalb in der nächsten Generalversammlung erfolgen. Ueber das mehrfach erwähnte Aluminium-Unternehmen, an welchem die Gesellschaft bekanntlich betheiligt ist, gab Director Rothe nun folgende Erklärung ab: Seit längerer Zeit hatten wir Versuche zur Reindarstellung von Aluminium gemacht, und in der That einen Weg gefunden, dieses Metall aus seinen häufig in der Natur vorkommenden Verbindungen mittelst des elektrischen Stromes in einer Beschaffenheit auszuscheiden, die uns und unsere sachverständigen Freunde mit Hoffnungen erfüllte. Aber der Weg war lang vom Laboratorium in die Wirklichkeit, welche die glückliche Lösung des Problems wenig achtet und sich lediglich mit den Aussichten der industriellen Verwerthbarkeit befasst. Wir hatten in der Stille eine Fabrikation im Kleinen errichtet, in welcher wir durch andauernden Betrieb die Sicherheit des Verfahrens, die thatsächlichen Erzeugungskosten und die technischen Operationen beurtheilen lernten, deren Kenntniss für die Ausführung im Grossen nothwendig war. Neben der Bedeutung, die wir der Reingewinnung des Aluminiums beilegen, durften wir aber die der Legirungen nicht unterschätzen, denn es ist anzunehmen, dass die Verbindungen mit Eisen und Kupfer als Ferro-Aluminium und Aluminium-Bronce der Metallindustrie sogleich neue Bahnen eröffnen werden, während der Verbrauch reinen Aluminiums naturgemäss in dem Maasse steigen wird, als seine kostbaren Eigenschaften allgemein bekannt werden. Bisher verhinderten bekanntlich die exorbitanten Kosten der früheren Herstellungsverfahren die Anwendung in grossem Maassstabe. Während uns noch die Vorarbeiten für den Grossbetrieb beschäftigten, trat in Zürich eine metallurgische Gesellschaft mit gleichen Zielen, wie die unsrigen, ins Leben, und da erfreulicher Weise auf anderen geschäftlichen Gebieten gute Beziehungen zwischen unserer Gesellschaft und den maasgebenden Personen jenes Unternehmens bestanden, gelang es rasch, die Basis einer Verständigung zu finden, nachdem die gegenseitige Prüfung beider Verfahren vollauf befriedigt hatte. Die Erweiterung der Züricher Metallurgischen Gesellschaft in ein unter gemeinsamer Aegide stehendes Unternehmen empfahl sich aus mancherlei Gründen, insbesondere auch, weil ihr ausserordentliche Wasserkräfte des Rheins zur Verfügung stehen. Die dadurch erreichte billige Production im Verein mit der Vorzüglichkeit des Verfahrens sichert uns gegen jede Concurrenz. Das neue Unternehmen ist unter der Firma Aluminium-Industrie-Actien-Gesellschaft mit einem Capital von 10 Millionen Francs ins Leben getreten, ausgerüstet mit unseren beiderseitigen Erfahrungen und im Besitz der erwähnten Wasserkraft, der bestehenden Fabrikanlagen und sämmtlicher der Schweizer Metallurgischen Gesellschaft für den Continent gehöriger Patente, die sie voraussichtlich durch Errichtung ähnlicher Etablissements im Auslande verwerthen wird. Wir haben unserer Gesellschaft eine namhafte Betheiligung von eineinhalb Millionen Francs gesichert, und hoffen auch noch anderweitige Vortheile durch die geschäftlichen Beziehungen zu diesem Unternehmen zu erzielen.

*** Vom amerikanischen Eisenmarkt.** Nach dem Newyorker Kabeltelegramm der „Köln. Ztg." war der amerikanische Eisenmarkt im Allgemeinen stetig, doch sind auf einigen Gebieten auch Preisabschläge erfolgt. Amerikanisches Antracit-Roheisen war lebhaft und stetig, schottisches träge und theilweise niedriger, Bessemer zu festen Preisen gut gefragt. Spiegeleisen kaum stetig bei schleppendem Handel, altes Material matt; Stahlschienen waren zu unregelmässigen Preisen mehr begehrt; Stahlluppen unverändert, Stahlknüppel fest und gefragt, Nagelbrammen stetig, rege gehandelt. Stahlwalzdraht ruhig, eher williger, Pitzburger Stangeneisen und Fertigeisen stramm und lebhaft umgesetzt. Raffinirtes Barreneisen höher. Weissbleche matt, mässig gehandelt. Schottisches Roheisen Coltness 21 bis 21,50 Doll., Stahlschienen 27,50 bis 28 ab Ostpennsylvanischen Werken, Stahlwalzdraht, fremder, 38,50 bis 39 Doll. aus Schiff raffinirtes Barreneisen 1,85 Doll.

*** Zahlungseinstellung.** Wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, hat die Manufacturwaaren-Firma Hermann Gutmann in Neustadt a. d. Saale (Unterfranken), welche gleichzeitig auch Bankgeschäfte vermittelt, sich zahlungsunfähig erklärt und ihren Gläubigern einen aussergerichtlichen Ausgleich auf Basis von 50 pCt. angeboten.

Submissionen.

A—z. Submission auf Kleineisenzeug. Bei der General-Direction der Sächsischen Staats-Eisenbahnen in Dresden stand die Lieferung der nachbenannten Schienenbefestigungsmaterialien zur Submission: 1) 130 000 Stück Laschenschrauben für Prof. IV und V, 2) 32 000 Stück für Prof. III, 3) 5000 Stück für Prof. Ia und b, 4) 280 000 Stück Federringe für Prof. IV und V, 5) 40 000 Stück für Prof. III, 6) 1 900 000 Stück Doppelkopfnägel für Prof. V, 7) 8000 Stück längere, 8) 30 000 Stück für Prof. Ia und b. Unter den 16 Submittenten befanden sich auch die beiden grossen schlesischen Kleineisenzeugwerke, doch waren ihre Forderungen zu hoch. Ad 1 verlangten Schönawa, Ratiborhammer und Fitzner, Laurahütte 265 Mark pro Tonne, die Mindestforderung betrug aber nur 224 Mark, 2 und 3 wurden von Schlesien aus nicht angeboten, die billigste Forderung stellte sich auf 265 bezw. 280 Mark, ad 6 offerirten Schönawa und Fitzner wiederum ganz gleich zu 260 Mark, der Letzgenannte nur 350 000 Stück, die Mindestforderung betrug 236, 240 und 245 Mark, ad 7 verlangte Schönawa 260 Mark, die Mindestforderung betrug 236 Mark, ad 8 Schönawa 270 Mark, Mindestforderung 260 Mark. Alle Preise verstehen sich fr. Chemnitz. Die Federringe ad 4 und 5 wurden mit 12,70 resp. 8,40 Mark per 1000 Stück am billigsten offerirt.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 24. November. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Gesammtbetrag der Goldsendungen aus Newyork bezifferte sich bis gestern nach der „Nationalzeitung" auf ca. 7 Millionen Mark. Die Deutsche Bank hat den Hauptantheil an diesen Importen, so dass dieselbe den überwiegenden Theil des von ihr nach Argentinien ausgeführten Goldes an die Reichsbank zurückliefern kann. Es sind denn auch, wie wir vernehmen, bereits ca. 7 Millionen Mark in Gold zur Einlieferung an die Reichsbank angemeldet worden. Ausserdem ist an eine hiesige erste Firma heute eine Million Mark Gold aus Newyork gelangt, weitere Sendungen sind avisirt. Der Wochenausweis der Reichsbank für die dritte Novemberwoche dürfte wahrscheinlich ein kleines Plus ergeben, ohne dass der oben erwähnte Eingang des grösseren Goldpostens, der von Amerika angekündigt worden, eingerechnet ist. Im Bankausweis vom 15. November ist ein kleines Plus des Metallbestandes verzeichnet. Das Plus wäre ein sehr bedeutendes gewesen, wenn nicht Silber in grossem Umfange abgeflossen wäre. — Das Prolongationsgeschäft nahm heute eine grössere Ausdehnung an. Es zeigte sich Stückemangel auf den meisten Gebieten, doch war Geld für Prolongationszwecke leicht mit 4¾—5 pCt. zu haben. Es wurden die nachstehenden Sätze gezahlt: Oesterr. Creditactien 0,30 pCt., Franzosen 0,125 pCt., Disconto-Commandit 0,475—0,50 pCt., Deutsche Bank 0,35 pCt., Bochumer 0,375 Procent, Laurahütte 0,175 pCt. Report, Italiener 0,10 pCt., gem. Russen 0,05 pCt., 1884er Russen 0,175 pCt., 1880er Russen 0,25—0,375 Procent, Orient-Anleihen 0,20 pCt., Russische Noten 0,60—0,90 Procent, Lombarden 0,125, Dortmunder Union 0,1125 Deport, Ungarn glatt. Alles mit Courtage. 1880er Russen notirten heute ¼ pCt. höher als in Paris. Die Banque de Paris et des Pays-Bas hatte hier im Laufe der letzten Wochen ganz erhebliche Posten aufgenommen. — Aus Buenos-Ayres wird das Goldagio mit 42,80 gemeldet. — Das Börsencommissariat genehmigte heute Handel und Notirung der Actien der Düsseldorfer Eisenbahnbedarf und 3½ procent. Antheilscheine der Stadt Mannheim. Letztere werden am 27. November erstmalig gehandelt zum Course von 101. — Laut Beschluss der Sachverständigen-Commission sind beim Handel in convertirten 4proc. Berliner Cichorien-Obligationen bis 31. Dec. 1888 5 pCt., vom 1. Januar 1889 ab 4 pCt. Zinsen an hiesiger Börse zu rechnen. — Die Actien des Eisenwerks Karlshütte à 1200 Mark sind gleich alten Actien à 600 Mark an hiesiger Börse lieferbar. — Schon seit längerer Zeit schweben zwischen der Nationalbank für Deutschland und Commerzienrath Ferdinand Meyer in Gerresheim Verhandlungen, betreffend den Verkauf der dem Letzteren gehörigen umfangreichen Glashütten in Gerresheim bei Düsseldorf. Diese Verhandlungen sind nunmehr dem Abschlusse nahe. — Das October-Erträgniss der Börsensteuer beträgt für Schlussscheine 1 170 756 M., für Werthpapiere 758 556 M., gegen 1887 mehr 512 829 M. In der Zeit vom 1. April bis Ende October betrug die Gesammteinnahme für Werthpapiere 4 271 963 M., gegen 1887 mehr 1 332 789 M., für Schlussscheine 6 906 124 M., mehr 2 892 542 Mark. — Der neue Vorstand der Hannovera arbeitet zwecks finanzieller Reorganisation Vorschläge aus und hofft dann die Einstellung des Concessionsentziehungsverfahrens zu erwirken. Gegenwärtig schwebt nach dem „Actionär" die gerichtliche Untersuchung gegen den früheren Director und gegen den früheren geschäftsführenden stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Rechtsanwalt Roscher-Hannover, der bereits bis zum Austrag der Untersuchung auf Ausübung des Amtes als Worthalter des Bürgervorstehercollegs verzichtete. — Die Subscription auf Actien der Düsseldorfer Eisenbahn-Bedarfs-Gesellschaft vormals Carl Weyer & Co. findet in nächster Woche hierselbst bei Herren Schlieper & Co. statt. — Der Aufsichtsrath der Dortmunder Unions-Brauerei beschloss, 18 pCt. Dividende vorzuschlagen. — Die „Börsen-Zeitung" meldet aus Brüssel, das Banken-Syndicat, welches die neue russische Anleihe übernahm, leiste am 1. December c. die erste Rate mit 75 Millionen.

Berlin, 24. Novbr. **Fondsbörse.** Die Börse war auch heute lebhaft mit der Ultimoregulirung beschäftigt und fand wenig Musse, neue Transactionen ins Auge zu fassen. Was nun die Position, soweit sie für Ultimo in Betracht kommt, anbetrifft, so macht es diesmal nicht geringe Schwierigkeiten, dieselbe klar zu stellen; denn es wirken mannigfache Factoren mit, die dazu beitragen, den Ueberblick zu erschweren. Zunächst hat die Pariser Börse wegen der neuen russischen Anleihe ein grosses Interesse daran, den Rückgang der Course zu verhindern, und giebt dies naturgemäss speciell auf dem Markte der russischen Papiere zu erkennen, indem sie grosse Posten 1880er Anleihe, russische Noten und Orient-Anleihen aufnimmt. Hierdurch hat der Stückebedarf in Prolongation am hiesigen Markte bedeutend an Intensität gewonnen und für die genannten Effecten sind ansehnliche Deports zu verzeichnen. Auf dem Bankenmarkt stellt sich die Situation insofern anders dar, als augenscheinlich das Hausse-Engagement überwiegt, dessen Prolongation heute indess keineswegs besondern Schwierigkeiten begegnete. Auf dem Wechselmarkt machte die bedeutende Erhöhung des Courses von kurzen Londoner Wechseln ein grosses Aufsehen. Die Portefeuilles scheinen in der letzten Zeit im Zusammenhang mit der bekannten Entwickelung der Dinge auf dem Geldmarkt stark geleert worden zu sein, so dass die Nachfrage nach Londoner Wechseln überhaupt sehr umfangreich ist. Ueberdies waren heute grosse Beträge aus speciellen Gründen zu liefern. Der effective Bedarf war somit erheblich grösser, als das Angebot, und

die Notirung von kurz London hob sich unter diesen Umständen um 4 Pf. auf 20,38, während die Notirung von lang London um 1 Pf. zurückging (20,21). Coursschwankungen von Bedeutung sind nur in ganz vereinzelten Fällen vorgekommen, Credit ultimo 160,60—60,10—60,75 bis 60,40, Nachbörse 160,50 (+ 0,40), Commandit 220,10—19,90—20,60, Nachbörse 220,50 (+ 0,25). Auf dem Bahnenmarkt macht sich nur geringer Einfluss der Ultimoregulirung bemerkbar; das Hausse-Engagement überwiegt, besonders in einheimischen Werthen, doch halten sich die Reportsätze in einer Höhe, die den Haussiers nicht lästig wird. Die Course für Ostpreussen, Marienburger, Lübecker und Mecklenburger waren fast genau dieselben wie gestern. Von österreichischen Werthen lagen Franzosen und Lombarden recht fest, während Elbethalbahn-Actien sich mässig abschwächten. Die steigende Tendenz der Dux-Bodenbacher dauert an; heute ist der Stand von $175^{1}/_{2}$ erreicht worden. Gute Stimmung herrscht für Warschau - Wiener. Der Rentenmarkt war, abgesehen von den genannten russischen Effecten, ausserordentlich still, doch charakterisirt sich die Tendenz überall als fest. Ungarn gingen auf $84^{1}/_{8}$, Egypter auf 82. Die starken, durch erhebliche Steigerung der Deports verursachten Deckungskäufe in Russischen Noten hoben den Cours derselben zeitweilig bis 210, doch erfolgte später wieder ein Rückgang bis 209. Ungarn ultimo 84,00 bis 84,10 (+ 0,20), 1880er Russen 86,40—86,80—86,70, Nachbörse 86,40; 1884er Russen 99,40, Nachbörse 99,40 (+ 0,15); Russische Noten 208,25 bis 207,25—209,75—209,50, Nachbörse 209,00 (+ 0,75). Prämienverkehr eng begrenzt. Für Industriepapiere schliesst die Woche recht fest. Speculative Montanwerthe mässig belebt, doch beinahe unverändert. Dortmunder ultimo 89,75—89,40—89,60, Nachbörse 89,50 (+ 0,60); Bochumer 179,10—78,75—79,00—78,60, Nachbörse 178,50 (+ 0,70); Laura 126,75—26,40—26,60, Nachbörse 126,50 (+ 0,60). Von anderen Papieren zeichneten sich besonders aus: Germania - Vorzugsactien (+ 9), Chemnitzer Bau - Gesellschaft (+ 4), Erdmannsdorfer Spinnerei, Schlesische Cementfabrik, Breslauer Oelfabrik.

Berlin, 24. November. **Productenbörse.** Wir haben auch heute wieder einen gewissen Gegensatz zwischen den auswärtigen Berichten und dem hiesigen Verkehr zu constatiren: Während jene vorherrschend matt gelautet hatten, bekundeten hier fast alle Artikel feste Haltung. — Loco Weizen träge. Im Terminverkehr hatten die nichts weniger als festen Berichte der auswärtigen Märkte das erwartete verstärkte Angebot nicht erzeugt; im Gegentheil war während der ersten Hälfte die Börsendauer die Kauflust entschieden überwiegend und zahlte man etwa 1 Mark höhere Preise. Dann aber kamen mehr Abgeber heraus und dadurch ging bis zum Schluss fast der ganze Aufschlag wieder verloren. — Loco Roggen hatte mässigen Handel zu festen resp. besseren Preisen. Für die im Terminverkehr herrschende Festigkeit wurde der Umtausch eines nicht unwesentlichen Theils der Platzvorräthe, welcher dadurch in die Hände von Mühlen übergegangen sein soll, als Motiv geltend gemacht. In welcher Weise diese Transaction vor sich gegangen, war nicht festzustellen. Thatsache aber ist, dass die Platzmühlen mit gutem Begehr für nahe Lieferung im Markte waren. Dieser schloss denn auch $1^{1}/_{2}$ M. theurer als gestern, während Frühjahr nur $^{1}/_{2}$ M. heraufgegangen war. — Loco Hafer flau. Termine bei knappem Angebot 1 M. höher. — Roggenmehl 10 Pf. gestiegen. — Mais still. — Kartoffelfabrikate matt. — Rüböl litt durch Gewinn-Realisationen. Laufender Monat schloss nach regem Geschäft 90 Pf., nächste Sicht 30 Pf., Frühjahr 60 Pf. niedriger als gestern. — Petroleum leblos. — Spiritus in fester Haltung wurde in allen Terminen etwas höher notirt, namentlich für contingentirte Waare.

Posen, 24. Novbr. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,60 M., do. (70er) 32,00 M. Tendenz: Behauptet. Wetter: Sturm.

Hamburg, 24. Novbr., 11 Uhr Vorm. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per November 78, per December 78, per März 78, per Mai $77^{3}/_{4}$. Tendenz: Fest.

Hamburg, 24. Novbr., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November $77^{3}/_{4}$, per December $77^{3}/_{4}$, per März $77^{1}/_{2}$, per Mai $77^{1}/_{2}$. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 24. Novbr. Java-Kaffee good ordinary 49.

Havre, 24. Nov., Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee in Newyork schloss mit 25 Points Hausse. Rio 15 000 Sack, Santos 8000 Sack, Recettes für gestern.

Havre, 24. Novbr. Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.). Good average Santos per November 95, 50, per December 95, 50, per März 95. Tendenz behauptet.

Magdeburg, 24. Novbr. **Zuckerbörse.** Termine per November 13,52 M. Br., 13,50 M. Gd., per December 13,52—13,47—13,50 M. bz., per Januar 13,60 M. bez. u. Br., 13,57 M. Gd., per Januar-März 13,62 bis 13,65 M. bez., 13,67 M. Br. u. G., per März-Mai 13,80 M. Br., 13,77 Mark Gd., per Februar 13,65—13,67 Mark bez., Februar-Mai 13,67 M. bez. Tendenz: Stetig.

Paris, 24. Novbr., Nachm. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 35,50, weisser Zucker matt, per November 39,00, per December 39,25, per Jan.-April 40,00, per März-Juni 40,50.

London. 24. Novbr. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker $16^{1}/_{2}$, Rüben-Rohzucker $13^{1}/_{2}$, beides fest.

London, 24. Novbr., 12 Uhr 27 Minuten. **Zuckerbörse.** Eher Verkäufer. Bas. 88% per November 13, 6 + $^{1}/_{2}$, per December 13, 6 + $^{1}/_{2}$, per Januar 13, $7^{1}/_{2}$, per Januar-März 13, $7^{1}/_{2}$ + $^{1}/_{2}$.

London. 24. November, 3 Uhr — Min. **Zuckerbörse.** Raffinirte ruhig, mässiges Geschäft. Tates Cubes 21, 3, Granulated s. p. r. 16, 6, Rohrzucker Javas Nr. 14/15 d. s. an der Küste 17.

Newyork, 23. Novbr. **Zuckerbörse.** Festofferten in Erstproducten zu 14, 3 verkäuflich.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin. 24. November. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Etwas schwächer.

Cours vom	23.	24.	Cours vom	23.	24.
Oesterr. Credit. . ult.	160 37	160 50	Mainz-Ludwigsh. ult.	106 50	106 75
Disc.-Command. . ult.	220 75	220 37	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	89 75	89 25
Berl.Handelsges. ult.	171 25	171 50	Laurahütte . . . . . ult.	126 75	126 25
Franzosen . . . . . . ult.	105 75	106 —	Egypter . . . . ult.	81 87	82 —
Lombarden . . . . . ult.	42 62	42 87	Italiener . . . . ult.	95 37	95 62
Galizier . . . . ult.	88 25	88 25	Ungar. Goldrente ult.	84 —	84 —
Lübeck-Büchen . ult.	169 25	169 25	Russ. 1880er Anl. ult.	86 50	86 62
Marienb.-Mlawka ult.	90 75	90 75	Russ. 1884er Anl. ult.	99 37	99 37
Ostpr.Südb.-Act. ult.	125 75	125 75	Russ. II. Orient-A. ult.	61 75	62 —
Mecklenburger . . ult.	156 37	156 50	Russ. Banknoten . ult.	208 25	209 —

Berlin, 24. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	23.	24.	Cours vom	23.	24.
Weizen. Schwankend.			Rüböl. Flauer.		
November-Decbr.	179 50	179 75	November-Decbr.	61 80	61 50
April-Mai	204 25	204 50	April-Mai	60 50	59 90
Roggen. Besser.					
November-Decbr.	152 —	153 50			
December	152 —	153 50	Spiritus. Fester.		
April-Mai	157 50	158 —	do. 70er	34 30	34 30
Hafer.			do. 50er	53 40	53 40
November-Decbr.	135 25	136 25	do. Novbr.-Decbr.	53 —	53 30
April-Mai	139 —	139 75	do. April-Mai	55 20	55 40

Stettin, 24. November. — Uhr — Min.

Cours vom	23.	24.	Cours vom	23.	24.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Behauptet.		
Novbr.-Decbr. . . .	189 —	190 —	November	60 50	60 50
April-Mai	195 70	197 50	April-Mai	60 50	60 50
Roggen. Ruhig.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr. . . .	150 —	150 50	loco mit 50 Mark		
April-Mai	154 —	154 50	Consumsteuer belast.	53 20	— —
			loco mit 70 Mark	33 70	33 90
Petroleum.			November-Decbr.	32 80	33 40
loco (verzollt)	fehlt	fehlt	April-Mai	35 30	35 90

Wien, 24. November. [Schluss-Course.] Befestigt.

Cours vom	23.	24.	Cours vom	23	24.
Credit-Actien . .	306 —	307 —	Marknoten	59 80	59 82
St.-Eis.-A.-Cert.	252 60	252 75	4% ung. Goldrente.	100 87	101 02
Lomb. Eisenb. .	100 25	100 75	Silberrente	82 50	82 60
Galizier	210 50	210 50	London	121 95	121 90
Napoleonsd'or .	9 $64^{1}/_{2}$	9 65	Ungar. Papierente .	92 —	92 20

Frankfurt a. M., 24. November. Mittag. Credit-Actien 255, 25. Staatsbahn 210, 75. Lombarden —, —. Galizier —, —, Ungarische Goldrente 84, 20. Egypter 82, —. Laura —, —. Still

Berlin, 24. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Cours vom	23.	24.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 50	88 40
Gotthardt-Bahn	— —	125 80
Lübeck-Büchen	169 30	169 60
Mainz-Ludwigshaf. .	106 90	106 70
Mittelmeerbahn . . .	— —	— —
Warschau-Wien	180 —	180 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	57 40	57 30
Ostpreuss. Südbahn.	119 50	119 50
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank.	108 —	108 —
do. Wechslerbank.	102 —	102 —
Deutsche Bank	168 70	169 —
Disc.-Command. ult.	220 20	220 50
Oest.Cred.-Anst. ult.	160 20	160 40
Schles. Bankverein.	123 —	123 —
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	173 20	173 —
Bochum.Gussstahl.ult	178 20	178 60
Brsl. Bierbr. Wiesner	40 —	40 —
do. Eisenb.Wagenb.	177 50	177 50
do. Pferdebahn . . .	139 50	139 —
do. verein. Oelfabr.	92 10	92 20
Cement Giesel	159 10	159 80
Donnersmarckh. . . .	60 10	60 20
Dortm. Union St.-Pr.	89 20	89 80
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	93 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	175 —	175 —
Hofm.Waggonfabrik	165 90	166 —
Kramsta Leinen-Ind.	133 70	133 50
Laurahütte	126 —	126 50
Obschl. Chamotte-F.	152 —	152 20
do. Eisb.-Bed.	104 90	104 80
do. Eisen-Ind.	198 —	198 —
do. Portl.-Cem.	147 50	147 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	123 —
Redenhütte St.-Pr. .	118 80	118 —
do. Oblig. . .	114 90	114 90
Schlesischer Cement	220 10	220 60
do. Dampf.-Comp.	131 75	131 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	146 70	146 90
do. St.-Pr.-A.	146 70	146 90
Tarnowitzer Act. . . .	— —	— —
do. St.-Pr. .	96 90	96 20

Inländische Fonds.		
Cours vom	23.	24.
D. Reichs-Anl. 4%	108 10	108 20
do. do. $3^{1}/_{2}$%	103 10	103 —
Posener Pfandbr. 4%	102 10	102 20
do. do. $3^{1}/_{2}$%	101 10	101 10
Preuss. 4% cons. Anl.	107 80	107 90
do. $3^{1}/_{2}$% dto.	104 —	103 90
do. Pr.-Anl. de 55	169 60	169 70
do $3^{1}/_{2}$% St.-Schldsch	101 50	101 40
Schl. $3^{1}/_{2}$% Pfdbr. L. A	101 60	101 60
do. Rentenbriefe . .	104 80	104 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^{1}/_{2}$% Lit. E.	100 70	100 80
do. $4^{1}/_{2}$% 1879	103 90	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	81 90	82 —
Italienische Rente . .	95 40	95 80
Mexikaner	90 20	90 20
Oest. 4% Goldrente	91 90	92 10
do. $4^{1}/_{5}$% Papierr.	68 10	68 20
do. $4^{1}/_{5}$% Silberr.	68 70	68 70
do. 1860er Loose.	117 60	117 90
Poln. 5% Pfandbr. .	60 80	61 30
do. Liqu.-Pfandbr.	54 50	54 90
Rum. 5% Staats-Obl.	94 30	94 40
do. 6% do. do.	106 30	106 20
Russ. 1880er Anleihe	86 40	86 70
do. 1884er do.	99 40	99 50
do. $4^{1}/_{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	91 90	92 —
do. 1883er Goldr.	114 —	114 10
do. Orient-Anl. II.	61 90	62 20
Serb. amort. Rente	81 60	81 60
Türkische Anleihe.	15 20	15 10
do. Loose	39 40	39 60
do. Tabaks-Actien	— —	94 70
Ung. 4% Goldrente	84 10	84 10
do. Papierrente . .	76 30	76 50
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 35	167 20
Russ. Bankn. 100 SR.	208 10	209 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . . .	— —	168 65
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	— —
do. 1 „ 3 M.	— —	20 21
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	167 15	167 15
do. 100 Fl. 2 M.	166 15	166 15
Warschau 100 SR 8 T.	207 50	209 —

Privat-Discont $3^{1}/_{4}$ %.

Paris. 24. November. 3% Rente 83, 10. Neueste Anleihe 1872 104, 20. Italiener 96, 90. Staatsbahn 545, —. Lombarden —, —. Egypter 408, 75. Behauptet.

Paris, 24. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	23.	24.	Cours vom	23.	24.
3proc. Rente	83 12	83 05	Türken neue cons. .	15 27	15 30
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose . .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	104 22	104 07	Goldrente, österr. .	$91^{1}/_{2}$	92 —
Italien. 5proc. Rente	96 85	96 82	do. ungar. 4pCt.	85 06	$85^{1}/_{8}$
Oesterr. St.-E.-A. . . .	545 —	543 75	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	220 —	221 25	Egypter	408 85	408 75

London, 24. November. Consols 96, 13. 1873er Russen 101, —. Eypter 80, 11. Trübe.

London, 24. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4 pCt. Unentschieden. Bankauszahlung 70 000.

Cours vom	23.	24.	Cours vom	23.	24.
Consolsp. $2^{3}/_{4}$% April	$96^{3}/_{4}$	$96^{7}/_{8}$	Silberrente	68 —	$68^{3}/_{8}$
Preussische Consols	107 —	107 —	Ungar. Goldr. 4proc.	$83^{7}/_{8}$	$83^{7}/_{8}$
Ital. 5proc. Rente . . .	$95^{5}/_{8}$	$95^{5}/_{8}$	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lombarden	8 11	$8^{5}/_{8}$	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1871	— —	— —	Hamburg 3 Monat .	— —	— —
5proc. Russen de 1873	100 15	$101^{1}/_{8}$	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	— —	43 —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$15^{1}/_{8}$	15 —	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter . .	$80^{5}/_{8}$	$80^{5}/_{8}$	Petersburg	— —	— —

Köln, 24. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 21, 05, per März 21, 30. Roggen loco —, per November 15, 55, März 16, 05. Rüböl loco 65, 50, per Mai 61, —, Hafer loco 14, 50.

Hamburg. 24. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holst. loco 155—165. Roggen loco still, mecklenburgischer loco 170—180, russischer still, loco 104—107. Rüböl fest, loco 61. Spiritus matt, per November-December $21^{1}/_{2}$, per December-Januar $21^{3}/_{4}$, per April-Mai $22^{3}/_{4}$, per Mai-Juni 23. — Wetter: Sturm, Regen.

Amsterdam, 24. Novbr. [Schlussbericht.] Weizen per November —, per März 224, Roggen per März 132, per Mai 133.

Paris, 24. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per November 26, 30, per December 26, 40, per Januar-April 27, 10, per März-Juni 27, 75. — Mehl ruhig, per Novbr. 60, 75, per December 61, —, per Januar-April 61, 40, per März-Juni 61, 90. — Rüböl matt, per November 75, 75, per December 75, —, per Januar-April 73, 50, per März-Juni 70, 75. — Spiritus ruhig, per November 41, —, per Decbr. 41, —, per Januar-April 41, 75, per Mai-August 42, 75. — Wetter: Bedeckt.

Liverpool, 24. Nov. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetiger.

Abendbörsen.

Wien, 24. Novbr., Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, 40. Marknoten 59, 80. 4proc. Ung. Goldrente 100, 95. Galizier 210, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 24. Novbr., Abends 7 Uhr 12 Min. Credit-Actien 225, 37, Staatsbahn 210, 25, Lombarden $84^{5}/_{8}$, Galizier —, —, Ung. Goldrente 84, 20, Egypter —, —. Ruhig.

Hamburg, 24. Novbr., 8 Uhr 35 Min. Abends. Credit-Actien $255^{1}/_{2}$, Lombarden 212, Nordd. Bank $171^{7}/_{8}$ Br., Disconto-Ges. $220^{3}/_{8}$, Russ. Noten 209. Packetfahrt 134. Geschäftslos.

Marktberichte.

Berlin, 24. Novbr. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Für bebaute Grundstücke mit soliden Miethsverhältnissen und angemessener Rente erhält sich guter Begehr. Dank der mehr hervorgetretenen Nachgiebigkeit auf Seiten der Abgeber hat sich das Geschäft der abgelaufenen Woche lebhafter gestaltet und zu vermehrten Umsätzen geführt. In den meisten Fällen wurde von den Erwerbern der Zweck solider, dauernder Capital-Anlage verfolgt, während nur ausnahmsweise, wo es sich um Benützung des Objects zu gewerblichen Zwecken handelte, der Nachweis gesicherter und ausreichender Verzinsung unter den Anforderungen der Käufer nicht in erster Reihe figurirte. Wie gewöhnlich, waren Häuser im Westen, die herrschaftlich ausgestattet und nur für 2 oder 3 Miether eingerichtet sind, am meisten gefragt, jedoch dürfen solche Häuser nicht eben gar zu weit ab von den frequenteren Hauptstrassen liegen. In grösseren Bauterrains war der Umsatz beschränkt. Viel Nachfrage dagegen herrscht für solche einzelne Parzellen, die nur die Grundfläche für ein einziges Haus bilden und in bereits gut bebauten Strassenzügen belegen sind. Die Subhastationen, die lange Zeit wegen ihrer Geringfügigkeit ganz unbeachtet gelassen werden konnten, stellen sich seit einer Reihe von Wochen mit einer gewissen Regelmässigkeit in einer Zahl wieder ein, die doch geeignet ist, dem Gegenstande wieder einige Aufmerksamkeit zuzuwenden; es wäre sehr zu wünschen, dass diese Thatsache sich nur vorübergehend bemerklich macht. Am Hypothekenmarkte sind Veränderungen nicht eingetreten. Da Material sehr wenig angeboten wird, so kann auch die stattfindende Einschränkung der Capital-Offerten, welche jetzt bessere Verwendung an der Börse finden, den Zinsfuss nicht beeinflussen. Wir notiren für erststellige Eintragungen allerfeinster Art $3^{3}/_{4}$—$3^{7}/_{8}$ pCt., sonst durchschnittlich 4—$4^{1}/_{4}$ pCt., entlegenere Strassen $4^{1}/_{2}$ pCt. Zweite und fernere Stellen je nach Beschaffenheit und Lage $4^{1}/_{2}$—5—6 pCt., hochauslaufende Abschnitte sind stark angeboten. Erststellige Guts-Hypotheken $3^{7}/_{8}$—4 bis $4^{1}/_{4}$ pCt. mit und ohne Amortisation. Als verkauft zu melden: Rittergut Gorka, Kreis Obornik.

Δ **Breslau**, 24. Nov. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detailpreise.) Die plötzlich wiederum eingetretene milde Witterung war Veranlassung, dass eine grosse Anzahl von Landwirthen noch im Stande war, die im freien Felde stehenden und zurückgebliebenen Erntevorräthe wie Kartoffeln und Rüben einfahren zu können. Ebenso sind in den letzten Tagen grosse Transporte von Weiss- und Blaukohlköpfen zum Einhobeln von Wintervorräthen hier eingetroffen. Verschiedene Geflügelarten, namentlich fette Gänse, wurden in reichlicher Menge zu Markte gebracht und zu angemessenen Preisen feilgeboten und verkauft. Notirungen:

Fleischwaaren. Rindfleisch pro Pfund 60 Pf., Schweinefleisch pro Pfund 50—55 Pf., Hammelfleisch pro Pfund 60 Pf., Kalbfleisch pro Pfd. 55—60 Pf., Speck pro Pfd. 70—80 Pf., geräucherter Speck pro Pfd. 90 Pf., Schweineschmalz, ungar. pro Pfd. 70 Pf., deutsches pro Pfund 75—80 Pf., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 80 Pf., Rindszunge pro Stück 2,00—3,00 M., Rindsfett pro Pfund 50 Pf., Kalbsleber pro Pfund 60 Pf., Kuheuter das Pfund 30 Pf., Kalbsfüsse pro Satz 50 Pf.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh. Auerhahn, Stück 6—8 M., Auerhenne Stück 3—5 M., Gänse pro Stück 4—10 M., Enten pro Paar 3—4 Mark, Kapaun pro Stück 3,50 M., Perlhuhn Stück 2,50 Mark, Hühnerhahn pro Stück 1,20—1,50 M., Henne 1,50—1,80 Mark, Poularden 6—8 M., junge Hühner, Paar 1,20—1,50 M., Tauben pro Paar 80—90 Pf., Gänseklein Portion 50—60 Pf. Gänseleber Stück 1 M.

Feld- und Gartenfrüchte. Weisskohl Mandel 1,00 M., Welschkohl 0,75—1,50 Mark, Blumenkohl pro Rose 30—60 Pf., Blaukohl Mandel 1,50—2,00 M., Rosenkohl Liter 20—25 Pf., Grünkohl Körbchen 20—25 Pf., Spinat 2 Liter 10 Pf., Sellerie Mandel 75 Pf. bis 1,50 M., Zwiebeln 2 Liter 15 Pf., Schnittlauch 2 Bd. 5 Pf., Chalotten pro Liter 60 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Ltr. 1 Mark, Rübrettige 2 Ltr. 20 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—3 Mark, Borré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., Mohrrüben und Carotten, 2 Liter 10 Pf., Oberrüben Mandel 15—20 Pf., Erdrüben Mdl. 0,60—1,20 M., rothe Rüben, Mandel 60—75 Pf., Teltower Rübchen, Pfund 20 Pf., Wasserrüben 2 Liter 15 Pf., Radieschen Bund 5 Pf., Endiviensalat, Kopf 10 Pf., Kopfsalat, 2 Köpfe 10 Pf., Rabunze Liter 15—20 Pf., Kürbisse Stück 40 bis 60 Pf.

Kartoffeln, 2 Liter 8—10 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Aepfel 2 Liter 20—40 Pf., Birnen 2 Liter 20—50 Pf., Blanchen Liter 40 Pf., Kochbirnen 2 Liter 15 Pf., Weintrauben Pfund 40—50 Pf., getrocknete Aepfel pro Pfd. 25—60 Pf., getrocknete Birnen pro Pfd. 25—50 Pf., getrocknete Pflaumen pro Pfund 20—40 Pf., getrocknete Kirschen pro Pfund 40 Pf., Pflaumenmus pro Pfund 25 bis 40 Pf., Prünellen pro Pfund 60 Pf., Apfelsinen pro Dutzend 1,20 Mark, Citronen Dutzend 90 Pf.

Waldfrüchte. Wallnüsse pro Liter 30—50 Pf., Haselnüsse pro Liter 40 Pf., Wachholderbeeren pro Liter 30 Pf., Hagebutten pro Pfund 70 Pf., getrocknete Champignons 3,50—4 M., Steinpilze Liter 1,50 M., getrocknete Morcheln Pfund 3 Mark, Honig Liter 2,40 Mark, Preiselbeeren 3 Liter 1,00 Mark.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Speise- und Tafelbutter pro Klgr. 2,40—2,60 M., Kochbutter pro Pfd. 1,20 M., Margarine pro Pfd. 50—60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süsse Milch pro Liter 15 Pf., Buttermilch pro Liter 6 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1,20 M., Limburger Käse pro Pfund 60 Pf., Sahnkäse pro Stück 20—30 Pf., Kuhkäse pro Mandel 50—70 Pf., Ziegenkäse pro Stück 15—25 Pf., Schweizerkäse pro Pfund 1,20 M., Weichkäse pro Maass 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot 5 Pfund 50 Pf. Commissbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfund 15—17 Pf. Roggenmehl pro Pfund 13—14 Pf., gest. Hirse pro Liter 18 Pf., Gries pro Pfund 20—25 Pf., Bohnen pro Liter 10—12 Pf., Graupen pro Liter 15—25 Pf., Linsen pro Pfund 25—40 Pf., Erbsen pro Liter 15—20 Pf. Mohn pro Liter 50 Pf., gestampfter 60 Pf.

Wild. Hirschfleisch Pfd. 30—60 Pf., Rehfleisch pro Pfund 60 Pf., Rehkeule 5—6 M., Rehrücken 8—10 Mark, Fasanen Stück 3—4 M., Stockenten Stück 1,50 Mark, Wildgänse Stück 1,50 M., Rebhühner Paar 2—2,40 M., Schnepfen Stück 3 M., Hasen Stück 3 bis 3,50 M., Grossvögel, Paar 35—40 Pf., Wildschwein pro Pfund 50 Pf.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht der Woche am 19. und 21. November 1888. Der Auftrieb betrug: 1) 529 Stück Rindvieh (darunter 242 Ochsen, 287 Kühe). In Folge geringeren Bedarfs verlief der Markt sehr ungünstig für die Verkäufer, es konnte nicht alles verkauft werden. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 46—50 Mark, II. Qualität 36—40 M., geringere 30—34 M. 2) 1529 Stück Schweine. Der Markt in Schweinen war ebenfalls sehr flau, es verblieb Ueberstand. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht: beste feinste Waare 48—50 M., mittlere Waare 38—44 M. 3) 1047 Stück Schafvieh. In Schafvieh auch sehr drückendes Geschäft. Gezahlt wurde für 20 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 18 bis 20 M., geringste Qualität 12—16 Mark. 4) 515 Stück Kälber. Erzielten ganz schlechte Preise. Bestand: 20 Ochsen, 23 Kühe, 128 Schweine, 430 Hammel. Export nach Oberschlesien: 11 Ochsen, 124 Kühe, 4 Kälber; nach Berlin: 24 Ochsen, nach Sachsen: 46 Ochsen, 28 Kühe.

Liegnitz, 23. Novbr. [Getreidemarkt. Marktbericht von A. Sochaczewski.] Die Zufuhren hielten sich auch heute in mässigen Grenzen und gute Qualitäten in Weizen und Roggen waren nur wenig billiger als in der Vorwoche, es erzielten: Gelbweizen 17,60—18,10 M., Weissweizen 17,80—18,30 M., Roggen 16,00 M., Gerste 14,00—15,80 M Hafer 13—13,60 M, Raps 26,20 Mark. Alles pro 100 Klgr.

G. F. **Magdeburg**, 23. Novbr. Im Wurzel-Geschäft fehlte es an Anregung, das Angebot war nur mässig bei unveränderten Preisen. Gedarrte Cichorien gewaschen 13,50 Mark, ungewaschen 13,25 M. für 100 Klgr., gedarrte Rüben gewaschen 14—13,75 M., ungewaschen 13,50 bis 13,25 M. für 100 Klgr.

Hamburg, 23. Novbr. [Schmalz.] Squire Schmalz unverzollt: in Tierces à $47^{1}/_{2}$ Mark per 100 Pfd., in Firkins à $48^{1}/_{2}$ Mark per Stück, Royal 57 Mark, Hammonia 55 M., Hansafett $50^{1}/_{2}$ M. incl. Zoll. Page 38 Mark.

Hamburg, 23. Novbr. [Kartoffelfabrikate.] Notirungen per 100 Kilogr. Kartoffelmehl ruhig. Prima Waare $29^{3}/_{4}$—$30^{1}/_{4}$ Mark, extra Qual. $30^{1}/_{2}$—$31^{1}/_{2}$ M., per November-Mai-Lieferung matt, $29^{1}/_{2}$ M. Kartoffelstärke ruhig. Prima Waare prompt $29^{3}/_{4}$—$30^{1}/_{2}$ Mark. Capillair-Stärkesyrup fest. Prima in Export-Gebinden 42 Bé 28—29 Mark, 44 Bé $29^{1}/_{2}$—$30^{1}/_{2}$ M. — Traubenzucker still. Prima gegossen in Kisten $28^{1}/_{2}$—$29^{1}/_{2}$ M., geraspelt in Säcken loco $29^{1}/_{2}$—$30^{1}/_{2}$ M. mit $1^{1}/_{2}$ pCt. Dec — Dextrin fest. Prima in Doppelsäcken $36^{1}/_{2}$—$37^{1}/_{2}$ M.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Oderschifffahrt.** Schlesische Dampfer-Compagnie vorm. Chr. Priefert. Eingetroffen ist Dampfer „Alfred", Capt. W. Thun, mit Strm. C. Fitze mit Petroleum, C. Schulz do., W. Riester mit Salpeter u. Schwefel von Hamburg. Erwartet werden: Dampfer „Martha", Capt. Hoffert, mit Strm. Ferd. Lange, G. Rickert, Waldow; hat Crossen am 23. passirt. Dampfer „Christian", Capt Baumgart, mit Strm. J. Fiedler mit Petroleum, Aug. Witzlack do., H. Hache mit Güter, E. Schwiek mit Petroleum, A. König do.; hat Frankfurt am 23. passirt. Dampfer „Elisabeth", Capt. W. Bretag, mit Strm. Gottfr. Noske mit Chinaclay, E. Gregor mit Güter, Ch. Neumann mit Chinaclay, H. Stephan do., W. Witzlack mit Petroleum, A. Schacher do.; hat Frankfurt am 23. passirt.

Litterarisches.

Nr. 48 des 11. Jahrganges der **Militär-Zeitung. Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere.** Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W, redigirt vom Hauptmann a. D. Oettinger, hat folgenden Inhalt: Ueber den Entwurf zum Exercier-Reglement für die Feld-Artillerie vom Jahre 1888. Von T. . . . Hauptmann und Batterie-Chef. — Die diesjährigen Reserveübungen im Petersburger Militärbezirk. Von A. von Drygalski. — Personal-Veränderungen. — Bekanntmachungen für Reserve- und Landwehr-Offizier-Corps. — Bücherschau. — Kleine militärische Mittheilungen. U. A. m.

Culturfragen, besprochen von Ernst Rethwisch. Heft 3. Richard Wagner. Berlin, Verlag von Richard Wilhelmi. — Die anregend geschriebene Brochure hat den Zweck, darzuthun, daß Wagner's Bedeutung für unsere nationale Kunst in der Wahl deutscher Sagenstoffe, in dem philosophischen Geist, den er seinen Gestalten einhauchte, in der harmonischen Verschmelzung von Poesie und Musik, und in der natürlichen Wahrhaftigkeit des musikalischen Ausdrucks, der ihm noch über die Schönheit ging, liege.

Briefkasten der Redaction.

(Die Zahl der uns unverlangt zugehenden Manuscripte ist so groß geworden, daß wir in Zukunft nur diejenigen zurückschicken werden, denen Rückporto beigefügt ist. Anonyme Zusendungen werden nicht berücksichtigt. Fragen werden nur, wenn sie bis Donnerstag Abend in unseren Händen sind, in der nächsten Sonntagnummer zu erledigen gesucht. Die Abonnements-Quittung ist denselben beizufügen. — Die Red.)

N. B. in B.: Der Kleinhandel mit Spiritus ist concessionspflichtig, auch wenn letzterer nur zu technischen Zwecken verkauft wird. (§ 33 Gew.-Ordnung, cf. Oppenhof, Rechtsprechung des Ober-Trib., Bd. 19, S. 104.)

G. W., Neustadt O.-S.: Richten Sie eine höfliche Anfrage an Herrn Ober-Post-Director Kühl in Hamburg.

B. L., Loslau: Nicht gezogen.

A. in B.: Das Prüfungs-Reglement vom 10. Mai 1875 läßt keinen Zweifel über das Verhältniß. § 1 verlangt eine gedruckte Doctordissertation. § 2 erklärt: „Hinsichtlich der Zulassung von Candidaten, welche die medicinische Doctorwürde auf eine von der des § 1 abweichenden Weise erlangt haben, ist die ministerielle Entscheidung von Fall zu Fall vorbehalten." — Sie müssen Ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung an die Königliche Regierung richten und werden dann von dem Minister beschieden werden, ob Sie (was wir für sehr wahrscheinlich halten) trotz des Mangels einer gedruckten Dissertation zugelassen sind.

C. S., Zabrze: Sie dürften mit Ihrer Ansicht wohl allein stehen. Im Allgemeinen sind die Parteigenossen gegentheiliger Meinung.

M. F.: Die Eigenschaften des betreffenden Blattes, die Sie schildern, sind leider nur schon zu lange bekannt.

Vom Standesamte. 24. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Pzillas,** Robert, Fabrikbes., ev., Brieg, **Lademann,** Anna, ev., Ohlauerstr. 44. — **Katz,** Israel Joel, Handelsmann, j., Gold. Radegasse 26, **Stahl,** Marianna, j., Gold. Radeg. 8. — **Kranz,** Wilh., Stellmachermeister, ev., Gellhornstr. 8, **Gratzke,** Helene, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 46. — **Conhoff,** Ernst, Cigarrenmacher, ev., Brigittenthal 26a, **Reusch,** Anna, ev., ebenda.

Standesamt II. **Rumbauer,** Otto, Schulvorst., ev., Kronprinzenstr. 38, **Meyer,** Hedwig, ev., Lohestr. 9. — **Helmrich,** Fried., Arb., ev., Siebenhufenerstr. 16, **Koch,** Ida, ev., Dyhernfurth. — **Fiedler,** Aug., Schneider, k., Berlinerstr. 22c, **Mosig,** Luise, ev., ebenda. — **Heidersbach,** Oscar, Schlosser, ev., Ohleufer 10, **Gebauer,** Ottilie, k., Bahnhofstraße 24. — **Schmidt,** Max, Fleischer, k., Ohlau, **Knoblich,** Bertha, ev., Bohrauerstr. 43.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Gleis,** Susanna, Arbeiterin, 35 J. — **Maschner,** Clara, geb. Lewerenz, Feilenhauermstrfr., 43 J. — **Schmidt,** Paul, S. d. Steinsetzers Bruno, 4 M. — **Gembus,** Eduard, S. d. Weichenst. a. D. Heinrich, 5 J. — **Harzbecker,** Ernst, Hausmeister, 67 J. — **Lampke,** Georg, S. d. Kürschnermeisters Ernst, 10 J. — **Scholz,** Clara, T. d. Arbeiters Paul, 1 J. — **Knappe,** Albert, S. d. Arbeiters Anton, 1 J. — **Zigau,** Marie, geb. Fitzek, Victualienhändlerfrau, 33 J. — **Seiffert,** Auguste, geb. Linke, Weichenstellerwwe, 71 J. — **Wutschke,** Thecla, geb. Gregor, Oberbergamts-Kanzlistenwittwe, 82 J. — **Krusch,** Ella, T. d. Gärtners Gustav, 1 J. — **Kofler,** Alexius, früh. Buchhalter, 57 J.

Standesamt II. **Bittner,** Adolf, S. d. Böttchers Carl, 4 M. — **Stephan,** Meta, T. d. Schlossermeisters Louis, 6 J. — **Pelz,** Heinrich, früherer Fabrikarbeiter, 61 J. — **Schlape,** Carl, S. d. Kutschers Carl, 11 T. — **Blumenthal,** Alfred, S. d. Tischlers Emil, 5 M. — **Kühn,** Ida, T. d. Gärtners Josef, 7 W. — **Olbrich,** Carl, Commis, 26 J. — **Schwalme,** Pauline, T. d. Maurerpoliers Carl, 14 J.

Vergnügungs-Anzeiger.

Im **Helmtheater** gelangt am Sonntag der „Pfarrer von Kirchfeld" zur Aufführung. In der kommenden Woche hat das Helmtheater nachfolgende Stücke auf dem Repertoire: „Walzer-König", „Robert und Bertram" und „Höhere Töchter". Letztgenanntes Stück war im vorigen Jahre Zugstück des Berliner Central-Theaters.

* **Paul Scholtz-Theater.** Für den heutigen Todtensonntag hat die umsichtige Regie das Schauspiel „Muttersegen" von W. Friedrich gewählt. Morgen Montag gelangt das heitere Stück „Eine Millionen-Erbschaft" zur Aufführung.

* **Das Panorama international,** Bischofstraße 3, I., wird diese Woche herrliche Ansichten von Konstantinopel ausstellen, worauf wir Interessenten besonders aufmerksam machen wollen.

* **Kaiser-Panorama,** Schweidnitzerstr. 36 (Löwenbräu). Der zweite Cyclus des hochromantischen Savoyen mit neueren Aufnahmen der Sommer- und Winter-Landschaften, sowie des Gletschergebirges ist von heute an neu ausgestellt.

* **Panorama Berthold,** Gartenstraße Nr. 26/27. Der Besuch des großen Panoramas hebt sich in erfreulicher Weise. Sowohl das Rundgemälde „Ansicht von Konstantinopel" wie die Dioramen „Haremleben" und „Kaiser Wilhelm II. beim Begräbniß Kaiser Wilhelm I." finden allseitigen Beifall.

* **Concert-Etablissement Tivoli.** Am vergangenen Sonntag eröffnete Herr Musikdirector Faust, der in den weitesten musikalischen Kreisen bekannte Componist, mit seinem Orchester einen Cyclus von Concerten. Das Antritts-Concert rief sowohl durch ein sorgfältig gewähltes Programm, wie durch saubere Ausführung der einzelnen Stücke einen sehr günstigen Eindruck hervor. In dem heute Sonntag stattfindenden Concert wird der dritte Theil ausschließlich Piecen aus der von Faust componirten neuen Operette „Khedive" enthalten. Die Theatervorstellungen unter Leitung des Herrn Thomas am Dinstag und Mittwoch auf der vollständig neuen, mit elegantem Decorationsapparat versehenen Saalbühne fanden den ungetheilten Beifall des Publikums. Die Theatermusik wird von der Faust'schen Capelle ausgeführt. Der Vorstellung geht jedesmal ein Concert voran. Durch diese Theaterabende hat nunmehr auch die Schweidnitzer Vorstadt ihr Volkstheater.

*** **Zeltgarten.** Die durch ihre elegante „Arbeit" ausgezeichnete Gymnastikertruppe Monserat wie die gerüsselte afrikanische Artistin „Miß Merry" verlassen nächsten Freitag ihr hiesiges Engagement. Die vielen Freunde der musikalischen Clowns Huline und des Instrumental-Humoristen und Parodisten Herrn Wellhofer machen wir darauf aufmerksam, daß auch deren Auftrittsabende gezählt sind. Es scheiden noch außerdem am letzten des Monats die Sängerinnen Frl. Schenk und Frl. Austin und Herr Wrighton, der vorzügliche Grotesquetänzer. Im Engagement verbleiben nur die jugendliche Couplet- und Liedersängerin Frl. Antoni, das Duettistenpaar Frl. Minna Stephani und Herr Behrens.

Aus Bädern und Kuranstalten. Internationale Kur-Anstalt Schloß Niederlößnitz bei Dresden, Bahnstation Kötschenbroda. Die Anstalt, auch während der Winter-Monate geöffnet, ist mit allem Comfort der Neuzeit und allen technischen Mitteln der Balneotherapie ausgestattet. Dieselbe vereinigt in sich alle Kurmittel des gesammten Wasserheilverfahrens, der Elektrotherapie und Massage. In Folge der außerordentlich windgeschützten, gesunden Lage im oberen Theile der herrlichen Lößnitz sind gleicher Weise alle Bedingungen für klimatische und Oertel'sche Terrainkuren gegeben. Gegen Norden und Osten durch die Ausläufer der sächsischen Schweiz gegen rauhe Winde geschützt. — Die Anstalt steht unter der Leitung der Directoren Neander und Schiemann, sie hat Telegraph und Post im Hause, sowie Telephonverbindung nach Dresden, mit dem auch etwa 30 Züge täglich den Verkehr vermitteln. Aerztlicher Leiter ist der auf dem Gebiete der Balneotherapie und Elektrotherapie rühmlichst bekannte praktische Arzt Dr. Sartig. Die Pensionspreise sind bei der Menge des Gebotenen mäßige zu nennen.

Bitte.

Der evangelische Armenverein in Breslau beabsichtigt auch in diesem Jahre, und zwar am 28. und 29. November, in den Räumen des Zwingers, einen Weihnachtsbazar für seine wohlthätigen Zwecke zu veranstalten. Der Verein hat gegen 145 arme Wittwen mit Kindern in Pflege und sucht nach Kräften deren geistiges und leibliches Wohl zu fördern. Da nun die beste und nachhaltigste Unterstützung darin besteht: den Armen lohnenden Verdienst zu beschaffen, so ist eine besondere Arbeits-Commission fast das ganze Jahr hindurch beschäftigt, gegen 100 arme Näherinnen mit Arbeit zu versorgen. Gerade dieser wichtige Zweig der Vereinsthätigkeit bedarf reicher Geldmittel. Im Hinblick darauf richtet das unterzeichnete Comité an die allezeit hilfsbereiten Bewohner Breslaus die herzliche Bitte, dieses Liebeswerk durch reichliche Gaben freundlichst unterstützen zu wollen.

Zur Annahme derselben sind gern bereit: [5430]

Herr Diakonus **Küntzel,** Bischofstraße 14, Vorsitzender.
Herr Divisionsprediger **Kolepke,** Neue Taschenstr. 4, Stellvertreter.
Frau Oberstlieutenant **A. Barchewitz,** Königsplatz 5a.
Frau Justizrath **H. Barchewitz,** Augustaplatz 5.
Frau Generallieutenant **v. Böhn,** Excellenz, Schweidnitzerstr. 24—25.
Fräulein **O. von Fehrentheil,** Tauentzienstraße 34—35.
Frau **Baron von Gaffron,** Neue Taschenstraße 23.
Frau Hauptmann **Kahlert,** Vorwerksstraße 13.
Frau Quästor **Klepper,** Universitätsplatz 1.
Frau Oberlandesgerichts-Präsident **v. Kunowsky,** Kaiser-Wilhelmstraße 48—50.
Frau Amtsgerichtsrath **Müller,** Gräbschnerstraße 52.
Frau Landgerichtsdirector **Patzig,** Matthiasplatz 17.
Frau Präsident **von Prittwitz,** Forckenbeckstraße 10.
Frau **v. Prittwitz,** geb. **v. Wallenberg,** Claassenstraße 1.
Frau **von Ravenstein,** Palmstraße 33.
Frau Dr. **Renner,** Neue Schweidnitzerstraße 11.
Fräulein **F. Roth,** Vorwerksstraße 21.
Frau Consistorialrath **Textor,** Kaiser-Wilhelmstraße 55.
Frau Polizei-Präsident **von Uslar-Gleichen,** Schuhbrücke 49.

In Folge Aufrufs des Schlesischen Provinzial-Comités für Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals in Breslau sind an Beiträgen bei der Landes-Haupt-Kasse von Schlesien (Ständehaus) ferner eingegangen:

Haupt-Werkstätte der Königl. Oberschl. Eisenbahn-Direction 72,80 M., Beamte der Ober-Staatsanwaltschaft 63,50 M., Beamte der Königl. Regierung Oppeln 180 M., Beamte des Amtsgerichts Priebus 17,30 Mark, Beamte des Amtsgerichts Freystadt 33 Mark, Beamte des Amtsgerichts Konstadt 14 Mark, Beamte des Amtsgerichts Friedland OS. 16,80 Mark, Beamte des Ober-Präsidiums 83 M., Beamte der Oderstrom-Bau-Verwaltung 143 M., Beamte des Provinzial-Schul- und Medicinal-Collegiums 75 Mark, M. D. Hellinger 30 Mark, Kreis-Communal-Kasse Waldenburg 423,20 M., Bureau-Beamte des Amtsgerichts Lublinitz 12 M., Lehrer des städt. kath. Gymnasiums Beuthen OS. 69 Mark, Amtsbezirk Laskowitz 75,95 M., Richter des Amtsgerichts Krappitz 20 M., Beamte des Amtsgerichts Friedeberg a. Qu. 30 M., Beamte des Amtsgerichts Schönau an der Katzbach 18,10 M., Beamte des Amtsgerichts Leschnitz 6,50 M., Gutsbezirk Ober-Leschen 17 M., Schornsteinfeger-Innung für Reg.-Bez. Oppeln 50 M., Männergesangverein Neustadt OS. 50 M., Kriegerverein Neustadt OS. 20 M., Militärverein Neustadt OS. 10 M., Bez.-Schornsteinfegermeister C. Metzner Neustadt OS. 20 M., Prinz u. Marck jr. 200 M., Landraths-Amt Schweidnitz 10 Mark, Beamte des Amtsgerichts Sagan 53,70 M., Beamte des Amtsgerichts Neusalz 5,50 M., Beamte des Amtsgerichts Lähn 11,40 Mark, Beamte des Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amts Posen 10,40 M., Beamte der Landes-Bauinspection in Hirschberg 37 M., Beamte des Eisenbahn-Betriebsamts-Bezirks Lissa 5,25 M., Beamte des Amtsgerichts Guhrau 9,50 M., Beamte des Amtsgerichts Nimptsch 11,35 Mark, Beamte des Amtsgerichts Kreuzburg 25,35 M., Subaltern-Beamte des Landgerichts und Staatsanwaltschaft Schweidnitz 19,30 M., Superintendent a. D. Krebs-Oels 20 M., Gebr. Friederici 50 M., Max Erstling 1 M., S. K. 1 M., Otto Alexander 3 M., v. Schulitzka 1 M., Albert Pfleumer 2 M., L. Pander 1 M., J. Janower 3 M., Hantke u. Schneider 1 M., Hugo Treitel 3 M., Ludwig Schnell 1 M., Jean Maier 1 M., W. Ledderbogen 2 M., Schreimann 3 M., Türk 2 M., P. Schweitzer 1 M., H. Pitsch 5 M., E. Dane 10 M., Heinrich Meyer 3 M., Hitze und Schweizer 3 M., Leopold Rieß 10 M., Rudolf Daniel 10 M., Hillmann und Kirchner 30 M., Mannowsky 20 M., Schmidt 10 M., Munckel 10 M., Wundrich 3 M., Weniger 1 M., Sontag 3 M., Kanter 3 M., Reißner 3 M., Hüber 3 M., Perls 3 M., Gulitz 3 M., v. Stillfried 3 M., Sametz 3 M., Gierisch 3 M., Reimann 3 M., Callenberg 3 M., Straube 1 M., Becker 1 Mark, Wagner 1 Mark, Springer 1 Mark, Wolff 1 Mark, Fabian 1 Mark, Lipschütz und Peiser 5 Mark, Bösner 1 Mark, J. und S. Ginsberg 5 Mark, Neustadt 1,60 Mark, Max Görlitz 3 Mark, Grunwald u. Co. 200 M., Simon Bernh. Levi 25 M., Eugen Schiff 25 M., Engel u. Mamelock 10 M., B. M. Marck 50 M., Alice Marck 3 M., A. Rechenberg 5 M., Theremin 10 M., S. Freund u. Co. 6 M., Schulze 50 M., Schneider 10 M., Dr. Rosanes 20 M., H. K. 3 M., Frau Natalie Niepelt 5 M., von Gersdorf 3 M., Frau E. M. 5 M., W. Hiller 50 M., A. Ruppelt 3 M., E. S. 1,50 M., Gustav Schröter 20 M., Korb 30 M., Frau von Reichenbach 3 M., Dr. Paul Schols 20 M., Jacob 10 M., N. N. 3 M., v. Marquardt 20 M., A. P. 3 M., Weinhold 20 M., Frau Math. Mann 2 M., Dr. Robert Krause 20 M., Heinrich Flatau 100 M., Dr. Bernhard Kosmann 20 M., Klüm 5 M., Beamte des Amtsgerichts Niesky 10,70 M., Beamte des Amtsgerichts Karolath 17 M., Beamte des Amtsgerichts Habelschwerdt 24 M., Magistrat Liegnitz 42 M., Oswald Schöne 10 M., Frau Reichel 1 M., ein Consortium 50 M., H. Meinecke jr. 20 M., Prof. Förster 50 M., Stehr u. Schartmann 20 M., Gustav Rosenbaum 20 M., F. W. Hofmann 80 M., Frau B. Hofmann 20 M., C. A. Schmidt 20 M., G. Suckow 3 M., A. Battefeld 10 M., Rob. Cuno 100 M., v. Woyrsch-Pilsnitz 100 M., P. L. 35,30 M., C. Seevers 1 M., Ungenannt 9 M., v. Richthofen-Dürjentsch 50 M., N. N. 3 M., v. Zerboni-Nassadel 5 M., Kemnar 300 M., Rudolf und Ernst Weichenhan 30 M., N. N. 1 M., G. P. 3 M., N. N. 100 M., Hans Spitz 3 M., H. Brade 6 M., E. Strauch 3 M., R. Römhild 5 M., A. v. Fehrentheil 3 M., Beamte des Amtsgerichts Hermsdorf 33,80 M., Beamte des Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amtes Breslau-Tarnowitz 263,35 M., Beamte des Amtsgerichts Ruhland 15 M., Beamte des Amtsgerichts Greiffenberg 17,20 M., Aufseher und ständige Chausseewärter der Landes-Bauinspection Gleiwitz 58,60 M., v. Dittrich-Czienskowitz 100 M., Beamte des Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amts Breslau-Sommerfeld 522,10 M., J. Golden 10 M., Selbstherr 40 M., Beamte des Königlichen Amtsgerichts Ober-Glogau 78,50 M., Beamte des Amtsgerichts Görlitz 14 M., Kreis-Communal-Kasse Habelschwerdt 1494,27 M., Beamte des Landgerichts Neisse 46 M., Bürgermeister Fluthgraf in Grünberg 10 M., Kreis-Communal-Kasse Beuthen OS. 1999,25 M., Bureaubeamte des Amtsgerichts Grottkau 6,70 M., Beamte des Amtsgerichts Rosenberg 39 M., Richter des Amtsgerichts Schmiedeberg 15 M., Richter und Rechtsanwälte des Amtsgerichts Ohlau 50 M., Kreis-Ausschuß Sprottau 400 M., zusammen .... 9 342,77 Mark,
mit den bereits veröffentlichten 108 980,41 =
im Ganzen 118 323,18 Mark.

In Breslau haben sich zur Annahme von Beiträgen bereit erklärt: die Expeditionen der Schlesischen Zeitung, der **Breslauer Zeitung,** der Breslauer Morgenzeitung, der Schlesischen Volkszeitung, des Schlesischen Morgenblattes; die Schles. landschaftliche Bank, die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank, die Breslauer Wechslerbank, die Breslauer Disconto-Bank, der Schlesische Bankverein, die Bankhäuser G. v. Pachaly's Enkel, S. L. Landsberger, Gebr. Guttentag, E. Heimann, die Firma D. Immerwahr, die Buchhandlungen der Herren Bial, Freund & Co., Hainauer, Morgenstern, Nessel, Trewendt & Granier, Köhler (Hirt'sche), die Schletter'sche Buchhandlung, die Rathhaus-Inspection, die Reichsbank-hauptstelle, sowie die Firma Julius Henel vorm. C. Fuchs.

Breslau, den 23. November 1888. [2602]

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Georg Bettsack** hierselbst beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Beuthen OS., im Novbr. 1888.

Adolph Silbermann
u. Frau **Amalie**,
geb. **Karfunkelstein.**

[6085]

Als Verlobte empfehlen sich:

Fanny Silbermann,
Georg Bettsack.
Beuthen OS.

Ernestine Broder,
Samuel Normann,
Verlobte. [7544]
Königshütte. Zator.

Leopold Loewe,
Anna Loewe,
geb. **Kuthauer,**
Neuvermählte.
Breslau, im November 1888.
Zimmerstr. 6. [7533]

Dr. Max Stadthagen,
Clara Stadthagen, geb. **Schneider**
Vermählte. [1771]
Berlin, im November 1888,
Wilhelmstr. 99.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hocherfreut [5445]
August Braun und Frau,
geb. **Sobotta.**
Leipzig, 22. November 1888.

Gestern Nachmittag 4 Uhr starb unerwartet, im Alter von 68 Jahren,

Herr Ernst Harzbecker.

Der Heimgegangene war ein langjähriger, treuer Diener meines Hauses, dessen Tod ich schmerzlich bedauere und dem ich übers Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren werde.

Beerdigung: Montag, den 26. d. M., Nachmittag 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital aus nach dem Gräbschener Kirchhof.

Breslau, den 24. November 1888. [7549]

Oswald Püschel.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied heute Nacht 1 Uhr plötzlich unser inniggeliebter Gatte und Vater der Königliche Kreisschuleninspector

Heinrich Porske,

im Alter von 63 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ratibor, den 24. November 1888. [6121]

Beerdigung: Montag, den 26. November cr., Nachmittags 3 Uhr.

Trauerhaus: Oberzborstrasse 3.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief sanft am 22. November 1888, Abends 10½ Uhr, nach langen schweren Leiden unser heissgeliebter, sorgsamer Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Schwager, der Rentier [6226]

Wilhelm Müller,

im Alter von 67 Jahren.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese traurige Mittheilung mit der Bitte um stille Theilnahme.

Berlin, den 23. November 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 4. September starb zu Sydney in Australien unser lieber Bruder

Georg Seydel

an einer acuten Hirnhautentzündung. [2772]

Statt jeder besonderen Meldung

die trauernden Schwestern
Maria Kramsta, geb. **Seydel,**
Weimar,
Auguste Wolff, geb. **Seydel,**
Berlin.

Für den

Weihnachtsbedarf

habe ich mein überaus großes Lager in hocheleganten und praktischen Kleiderstoffen ganz bedeutend herabgesetzt und empfehle dieselben sowie mehrere tausend einzelne Roben und Reste von 2 bis 9 Mtr. für fast den dritten Theil des reellen Werthes. [ ]

Schwarze Cachemires und schwarze Fantasie-Stoffe, haltbare elegante Qualitäten in reiner Wolle Meter von 1,25 Mark an.

N. Berger,

Seidenwaaren- und Kleiderstoff-Specialität.
Ring 50, Naschmarktseite.



Handschuhe
in Glacé für Damen,
3Knopf lang geschn. 1,25,
4 " " " 1,50.
Specialität Gisela.
Herren-Handschuhe
in Waschleder mit Schloss 1,50,
" Glacé Derby m. Raup. u. " 1,75.

Grösste Auswahl. **Cravatten und Träger.** Billigste Preise.

L. Heiman, Handschuh-Fabrik,
[5196] **Breslau,**
5 Schweidnitzerstr. 5.

Für [6109]

Weihnachtsgeschenke

empfehle zu billigsten Preisen:
Schaukelstühle,
Schreibsessel,
Drehsessel,
Etagèren,
Bauerntische,
Wandbretter,
Anrichtetische,
Schreibtische,
Ruschewehtische,
Spieltische,
Nähtische,
Bücherschränke,
Kindertische,
Kinderstühlchen,
verstellbare Kinderspeisestühle
u. s. w.

Georg Neumeister,

Central-Magazin für
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,
27, Herrenstraße 27.

Das Idealste

in guten, schönen
und doch ungemein billigen

Damenkleiderstoffen

bietet mein [6117]

Weihnachts-Ausverkauf.

Bruno Müller,

Schweidnitzerstr. 41/42.

Sadi Carnot.

Eleganter moderne.
Eskimo-Ueberzieher
mit Sammetkragen
u. carrirtem Flanell-
futter **Stück** **40 M.**
Jede Grösse vorräthig.

Ulster-Paletots,
Stanley-, Lord Chester-, Hohenzollern- und Kaisermäntel.

Complete Herren- und Knaben-Anzüge.
Fertige Beinkleider und Westen.

Grosse Auswahl moderner Stoffe. [6083]

Anfertigung nach Maass.

Abtheilung für Herren- und Knaben-Garderoben.

Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
k.k. österr. u.k. rum. Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

Von vorzügl. Künstlern ausgeb. u. bestempf. **Clavierlehrerin** ert. Std. bei sehr mäß. Hon. Off. U. 9 hauptpostl.

Weihnachts-Ausverkauf

von [5730]

Moritz Sachs, Breslau, Ring 32.

Vorzügliche Qualitäten — außergewöhnlich niedrige Preise.

Verkauf nur gegen

Baarzahlung ohne jeden Rabatt.

Normal-Unterzeuge
billigste Quelle
[5377] bei
Hoflieferant
Albert Fuchs,
49 Schweidnitzerstraße 49.

Anzeige.
Nur Ohlauerstraßen-Ecke, Eingang Taschenstraße,
befindet sich mein **Tricotagen-, Strumpf-, Wollwaaren- und Corsetgeschäft** und bitte bei Bedarf mich in meinem **neuen Locale** besuchen zu wollen. [5509]

Adolph Adam.

Für Wiederverkäufer
empfiehlt zum Andreas-Abend **Wundernüsse, Glücksschweinchen und Glücksblei H. Riedel's Zinngießerei, Schweidnitz.**

Für unsere Frauen u. Töchter.

Verlag von Preuss & Jünger in Breslau.
Stütze der Hausfrau.
Von Dr. Bernhard.
Elegant gebunden Mk. 3,—
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Breslauer
Mosaik Platten Fabrik
Max Breier
Lehmdamm 48

Pomeranzen,
cand. Ingber,
gebr. Mandeln,
f. Tafel-Confecte,
Suchard- und Sarotti-Chocoladen,
bei 3 Pfd. ½ Pfd. Rabatt,
Nürnb. Pfefferkuchen,
alle Sorten **Hustenbonbons**
in ganz vorzüglicher Güte.
S. Crzellitzer, Antonienstr. 3.
7522

Pfannkuchen,
tägl. frisch, in vorzügl. Güte, versch. Füllung, Dtzd. 50 Pf. u. 1 M.
H. Schmidt,
Dresdener Bäckerei,
Neue Schweidnitzerstraße 19.

Zu Weihnachtsgeschenken für Damen

Fächer in Feder u. Crêpe (echte Strauß schon von 3 Mark an).
Encas u. Regenschirme in Seide und Fantasie-Stoffen.
Engl. Plaids — Seidne Tücher u. Theater-Capotten.
Boas u. Jabots in Feder und Spitze (Haute Nouveauté).
Hüte in vornehmsten Formen und geschmackvollster Ausführung.
Toques u. Mützen in Sammet, Seide und Pelz.
Fantasie- und Pelz-Muffs.
Seidne u. Battist-Taschentücher (letztere von 6 Mark d. Dtzd. an).
Seidne u. wollne Strümpfe — Strumpfbänder — Handschuh.
Sachets und alle nur möglichen engl. u. französ. Neuheiten, die sich zu Geschenken eignen. [5469]

Diverse Artikel, wegen Aufgabe derselben, zu außerordentlich billigen Preisen.

J. Wachsmann, Hofl., 30 Schweidnitzerstr. 30.

Gänzlicher Ausverkauf!

Um mit unseren gesammten Lägern von fertigen

Costums, Mäntel, Jaquetts, Regenmäntel, Jupons &c.,

schnellstens zu räumen, verkaufen dieselben [6092]

ganz bedeutend unter Kostenpreis

gegen sofortige Baarzahlung.

Barschall & Greiffenhagen,

1. Etage. Schuhbrücke 78. 1. Etage.

Ball- u. Gesellschafts-Blumen,
Federn, blühende Baumzweige, künstliche Pflanzen, Bouquets, Brautkränze in bekannt feiner Ausführung.
Blumen- u. Federn-Fabrik

Christine Jauch,

Ohlauer-Stadtgraben 21. [5745]
Etablirt 1836. — 9 erste Ausstellungs- und Staatsmedaillen.

Schäffer's Kohlen-Anzünder, Fabrik Klosterstr. 2.
Zu haben in fast allen Colonial- und Droguen-Geschäften. [5183]

Größter Bazar

für

feingekleidete Puppen.

Große Auswahl in praktischen Weihnachts-Präsenten.

Sämmtliche Puppenartikel, Puppen-Costüme und Mäntel, Trousseaux und Steckkissen.

P. C. Müller,

vormals **Emil Elsner,**
Damenputz, Seidenband, Weiß- und Woll-Waaren,

Ohlauerstraße Nr. 7,
Hotel Blauer Hirsch.

Jeder Käufer erhält beim Einkauf von **2 Mark** an 1 Flasche **echte Eau de Cologne**
(Johann Maria Farina) [7521]

Gratis.

Große Auswahl in praktischen Weihnachts-Präsenten.

D. Immerwahr,

Kaiserlicher und Königlicher Hoflieferant

Ring 19.

Der Ausverkauf

wird an allen Lägern **zu denkbar billigsten Preisen** fortgesetzt.

[6096]

Eine große Anzahl einzelner Kleider und Reste in Wollen- u. Seidenstoffen.

Stadt-Theater.

Sonntag. Abends. **„Don Juan.“** Oper in 2 Acten von W. A. Mozart.
Nachmittags. (Halbe Preise.) **„Der Hüttenbesitzer.“** Schauspiel in 4 Acten von G. Ohnet.
Montag. (Kleine Preise.) **„Die Stützen der Gesellschaft.“** Schauspiel in vier Acten von H. Ibsen.
Dinstag. Zum 4. Male: **„Die drei Pintos.“** Komische Oper in 3 Acten von C. M. von Weber.

Lobe-Theater. 6019

Sonntag. Nachmittag 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: **„Der Goldbauer.“** Volksstück in 4 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Abends 7¼ Uhr. **„Der Feldprediger.“** Operette in 3 Acten von C. Millöcker.
Montag. **„Der Feldprediger.“**
Dinstag. Neu inscenirt: **„Goldfische.“** Lustspiel in 4 Acten von Schönthan und Kadelburg.
In Vorbereitung: **„Eine Nacht in Venedig.“** Operette in drei Acten von Johann Strauß.

Thalia-Theater.

Direction: Georg Brandes.
Sonntag. **„Die Grille.“** Ländliches Charakterbild in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer. [6119]
Der Verkauf der Billets findet heute Sonntag von 12 bis 2 Uhr und Abends von 6¾ Uhr ab an der Kasse des Thalia-Theaters statt.

Helm-Theater. 6019

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Sonntag. Anfang 7 Uhr:
„Der Pfarrer v. Kirchfeld.“
Montag. Anfang 8 Uhr:
„Der Walzerkönig.“

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Sonntag, den 25. Nov. 1888.
„Muttersegen.“
Schauspiel mit Gesang in 5 Acten von W. Friedrich.
Morgen Montag, den 26. Nov. 1888.
Eine Millionen-Erbschaft.
Lebensbild mit Gesang in 4 Abtheilungen von Bornhold u. Wiese.

Tonkünstler-Verein.

Montag, den 26. cr., Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität:
III. Musik-Abend
Kiel, Clavier-Trio op. 65 Nr. 1.
Mendelssohn, 3 Lieder.
Variat. f. Clavier und Violonc.
Schumann, 3 Lieder.
Clavier-Quintett.
Vortragende: Frl. **v. Hasselt-Barth** (Gesang), Herren **Th. Ehrlich** (Viol. I), **August Hein** (Viol. II), **Felix Scholz** (Viola), **Busse jr.** (Violoncello), **Kahl** und **Ludwig** (Clavier).
Gastkarten 2 M. in den Musikalienhandlungen: **Bial, Freund & Co., Julius Hainauer, Julius Offhaus, Schletter** und **Victor Zimmer.** [2610]

Musikalischer Cirkel.

Die Soiréen dieses Winters finden **am 7. December, 1. Februar, 8. März und 12. April** statt. Die hochgeehrten **zuhörenden** Mitglieder wollen ihre diesjährigen Karten beim Prof. Dr. **Schaeffer** oder bei einem der bekannten Vorstandsmitglieder, oder in der **Schletter**'schen Buchhandlung **bis zum 30. November** abholen. Anmeldungen **neuer** Mitglieder werden an denselben Stellen angenommen. [6086]

Donnerstag, den 29. November cr., Abends 7¼ Uhr,
im Musiksaale der Kgl. Universität:
Concert
des [2599]
Wätzoldt'schen Männergesang-Vereins
unter Leitung des Herrn **Emil Hiller** und gütiger Mitwirkung des Herrn **Joseph Melzer** und **Robert Ludwig.**
Billets à 1,50 in der Musikalienhandlung des Herrn **Julius Offhaus**, Königsstr. 5. Kassenpreis 2 Mk.

M!

Seine lieben alten Herren und inactiven Corpsburschen erlaubt sich unterfertigter C. C. zu der am **Sonnabend**, den 1. XII. 88, und **Sonntag**, den 2. XII. 88, stattfindenden **Feier** seines **24jährigen Stiftungsfestes** hiermit freundlichst einzuladen. [6088]
Breslau, November 1888.
Der C. C. der Marcomannia.
I. A.
Silex, Marcom. (XXX) XXX ac.

Jugend-bibliotheken

Auch in diesem Jahre wieder haben wir unsere bekannten und so beliebt gewordenen **Jugendschriften-Collectionen** zusammengestellt, die wir zu bedeutend ermässigten Preisen verkaufen.
Die Bücher sind in **neuem, tadellosem** Zustand, im Preise herabgesetzte Novitäten der letzten Jahre und daher in früheren Sammlungen noch nicht enthalten gewesen.
Collection I für Kinder von 6—10 Jahren **für Mk. 6.** (Neupreis ca. **Mk. 20.**)
Collection II für Kinder von 2—5 Jahren **für Mk. 3.** (Neupreis **Mk. 8—10.**)
Für Sendungen nach Auswärts wird das **Porto extra** berechnet. [5807]
Schletter'sche Buchhandlung
Franck & Weigert.
Breslau,
Schweidnitzerstr. 16|18.

Im Verlage von **Sigmar Mehring**, Berlin, Bernburgerstraße 8, erschien:
Mädchenbühne,
8 einact. Lustspiele mit nur weiblichen Rollen
von [7563]
Olga Steiner,
4 Hefte, eleg. broch., à Heft 60 ₰.
Vorräthig in allen Buchhandlg.

Bibliotheken,
auch einzelne Werke und Musikalien, kauft [7528]
W. Löwisohn,
antiqu. Buchhandlung, Catharinenstr., vis-à-vis Haase'sche Brauerei.

Neueste Compositionen von
Joh. Strauss.
Sinnen u. Minnen, Walzer 1,80
Auf zum Tanz, Schnellpolka 1,20
Theodor Lichtenberg,
Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
Zwingerplatz Nr. 2.

Flügel u. Pianinos
in größter Auswahl (sehr preiswerth).
P. F. Welzel, 7284
Pianoforte-Fabrik,
Klosterstraße Nr. 15.

Specialgeschäft
für **Kronen-, Hänge-, Wand- u. Tischlampen.** Neuste Brenner empf.
R. Amandi, [5821]
Schweidnitzer- u. Carlsstr.-Ecke.

Eine **Schneiderin** empf. sich in u. a. d. H. **A. Rost**, Große Feldstr. 9, IV.

Weingrosshandlung
und
Altdeutsche Weinstuben
von
Lübbert & Sohn,
Königl. Sächs. Hoflieferanten,
empfehlen
Ia. Holländer Austern (beste Qualität)
in den Weinstuben mit
Mk. 1,50
und ausser dem Hause Mk. 2,00 pro Dutzend. [6087]

Preuss & Jünger,
Buchhandlung u. Antiquariat,
in Breslau, Schmiedebrücke 29a.,
empfehlen für das **Weihnachtsfest** ihr grosses Lager von
Bilderbüchern, Jugendschriften, Classikern und Prachtwerken
zu bedeutend herabgesetzten antiquarischen Preisen.
Unsern Weihnachts-Katalog versenden wir auf Verlangen gratis und franco. [2609]

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle den Restbestand meines Lagers **gold. und silb. Damen- und Herrenuhren** zu sehr billigen Preisen und unter Garantie. [7527]
R. König, Uhrmacher,
früher Nicolaistraße,
jetzt Kohlenstraße 5, 1. Etage.

Henel's
Weihnachts-Ausverkauf
beginnt am 1. December.
[6084]

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. k. österr. u. k. rumän. Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

Arthur Hayn,
Bank- u. Wechsel-Geschäft,
Breslau,
Schweidnitzerstraße 34/35, I. Etage, [2259]
empfiehlt sich zum **An- und Verkauf von Effecten, Einlösung von Coupons,** Besorgung von **Couponsbogen** und zu **dauernder Controlle der Verloosungen** bei **Werthpapieren.**

Deutsche Schaumwein-Fabrik
Wachenheim (Rheinpfalz)
empfiehlt ihre patentirten, **aus garant. reinem Naturwein** ohne Zusätze von Spirituosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure **genau wie der franz. Champagner** hergestellten, von **ärztlichen Autoritäten** günstigst begutachteten
Schaumweine { die ganze Flasche 1 Mk. 80 Pf., die halbe Flasche 1 „ 20 „
Preisermäßigung bei Abnahme von mindestens 25 Flaschen.
Generaldepôt für Breslau und Schlesien:
Eugen Hoffmann,
Reuschestraße 51, Hof rechts.
Außerdem käuflich bei Herrn **Robert Schlabs**, Ohlauerstr. 21.
Weitere Niederlagen werden noch vergeben. [7169]

Pfannkuchen! Pfannkuchen!
Die Saison beginnt. Ich habe mit meiner unübertrefflichen und mit allgemeinem Hochgenuß aufgenommenen **Specialität** von Pfannkuchen begonnen. — Ich offerire dieselben mit **Ananas-Punsch, Vanille** und **Maraskino** à 10 Pf. Durch alle Stunden frische Pfannkuchen hoffe ich die volle Zufriedenheit des hochgeschätzten Publikums vollständig zu erlangen. [7524]
J. Simon, Conditor,
Gartenstraße 33, vis-à-vis **Liebich's Etablissement.**

F. Augustin & Co.,
Inhaber: Oscar Praetorius.
Spielwaaren
En gros und en détail.
Reuschestraße 68,
dicht am Blücherplatz. [5848]

M. G. Schott, Breslau, Matthiasstr.,
Inhaber der von des Kaisers und Königs Majestät verliehenen **großen Staats-Med. in Gold** f. Gartenbau, empfiehlt Constructionen von Schmiedeeisen,
Gewächshäuser,
Veranden-, Glas-Salon-, Frühbeetfenster 5 bis 8 Mark,
Gartenzäune, Thore, Grabgitter,
Warmwasser- und Dampfheizungen. Eiserne Dachconstruction, Trägerwellblechdächer. Podest- und Wendeltreppen. [4336]
Brücken und Ueberbau von Eisen. Drahtgitter. Drahtzäune.
Kirchen-, Fabrik- und Stallfenster von Schmiedeeisen.

Letzte Woche!
Liebich's Etablissement.
Heute Sonntag, den 25. Nov. 1888:
Große Soirée
der allbeliebten [6106]
Leipziger Quartett- und Concertsänger.
(Direction **Gebr. Lipart.**)
Sehr gewähltes Programm.
Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Kasseneröffnung 4½ Uhr.
Anfang 6½ Uhr.
Morgen Montag, den 26. cr., nächste Soirée derselben Gesellschaft.

Panorama, 7582
Bischofstr. 3, I.
Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Diese Woche **Konstantinopel.**

Breslauer Concerthaus.
Heute: Großes Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 5½ Uhr. [7572]
Entrée 30 Pf. Kinder 10 Pf.
L. v. Brenner.

Schiesswerder.
[7518] **Heute Sonntag:**
Großes Concert
von der Capelle des Schles. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6, Capellmstr. Herr **W. Ryssel.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Pers. 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

Friebe - Berg.
Heute Sonntag: [6112]
Großes
Militär-Concert
von der gesammten Capelle des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, Capellmeister Herr **Erlekam.**
Anfang 4 Uhr; Entrée 25 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Direction **C. Pleininger.**
Heute Concert und Künstler-Vorstellung.
Sensationeller Erfolg des berühmten japanesischen Seil-Equilibristen
Little Allright.
Carola und Martha Maçon, Costum-Duettistinnen.
Louise Rück, Wiener Soubrette,
The 3 Electrics, Negersänger und Hochspringer.
Wilh. Fröbel, Gesangshumorist.
3 Gebr. Ferros, großart. Turner am Reck und römisch. Ringen.
Anfang des Concerts 5 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
Entree 60 Pf. [6102]

Zeltgarten.
Nur noch bis Ende d. M. Auftreten von Brothers Huline, großartige Musik-Fantasten; Troupe Monserat, Akrobaten; Production von „Miss Merry", großartig dress. **Zwerg-Elephant, mit Schimmel-Pony und Affen;** Herr Wellhöfer, Herr Wrighton, Komiker; Fräul. Austin u. Fräul. Schenk, Sängerinnen. Ferneres Auftreten des Herrn Behrens und Fräulein Stephani, Duettisten; Fräulein Anthoni, Sängerin.
Anfang 6 Uhr. Entree 60 Pf.
Morgen Anfang 7½ Uhr.

TIVOLI
Neudorf-Strasse 35.
und [6104]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.
Heute Sonntag, 25. Novbr. c.:
Concert
unter persönlicher Direction des Componisten u. Musikdirectors Herrn **Carl Faust.**
Anfang 5 Uhr.
Entree pro Person 30 Pf., Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.
Nächsten Dinstag u. Mittwoch: **Theater.**

Landschänke, Ohlauerstraße Nr. 67, I.
Von heute ab von 12—3 Uhr: Vorzüglichen **Mittagtisch** (3 Gänge) à Couvert 75 Pf., im Abonnement 60 Pf. **Lagerbier** à Tulpe 10 Pf.

Kaiser-Panorama
Schweidnitzerstr. 36, 1. Et.
Diese Woche, hochromantisch!
Savoyen.
Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Frauenbildungs-Verein.
Montag, 7½ Uhr: Herr Zahnarzt Dr. **Bandmann:** „Der Einfluß der Cultur auf die Zahnverderbniß."

Breslauer Gewerbe-Verein
Versammlung am Dinstag, den 27. November, Abends 8 Uhr, „im König von Ungarn". III. cyklischer Vortrag des Herrn **Ingenieurs Oberlehrers Kleinstüber: „Das Walzen und Ziehen einschließlich der Herstellung schmiedeeiserner Röhren."** — Technische Mittheilungen. [6113]

Handwerkerverein
(Oderstraße im gelben Löwen).
Mittwoch, den 28. November:
Herr Realgymnasial-Lehrer Dr. **Zopf:** „Der Vierwaldstätter See" (der Schauplatz der Thaten Wilhelm Tell's). [6098]

Stenographie.
Der seit 1852 bestehende **Stolze'sche Stenographen-Verein** beginnt den **4. December** einen neuen Unterrichts-Cursus, welcher ca. 18 Lectionen umfassen wird, die **Dinstag und Freitag Abends v. 7½ bis 8½ Uhr** in der **Realschule zum heiligen Geist** ertheilt werden. Karten à 5 Mark, für Schüler 3 M. sind in der Buchhandlung des Hrn. **Felder,** Albrechtsstraße, zu haben. [7495]
Rector **Adam,** Vereins-Vorsitzender.

F. z. ⊙ Z. d. 27. XI. 7. R. u. T. □ I.

H. 26. XI. 6½. Conf. □ I. II. III.

J. Or. R. Y. z. Fr. 30. XI. 6½. St. A. F. R. u. T. ⊠ IV.

L. Amalie!
Brief erhalten. Antwort unter gewünschter Chiffre Postamt 4. Besten Gruß. [7541] **J. R.**

San Remo,
5462 **Villa Bruzzo.**
Dr. De Ponte,
deutscher Arzt
(Sommer: **Wildbad,** Schwarzwald).

Ich halte meine Sprechstunden Vorm. 9—12, Nachm. 2—5,
Poliklinik
früh 8—9. Behandlung unentgeltlich.
Georg Guttmann,
prakt. Zahnarzt,
Schweidnitzerstr. 37 „Meerschiff".

Wohne jetzt [7056]
Blücherplatz 13,
am Riembergshof.
Robert Peter, Dentist.
Gold-Plomben,
schmerzlose Zahnextraction, künstliche Zähne, Nervtödten ꝛc.
Robert Peter,
Blücherplatz 13, a. Riembergshof.

Gründliche Ausbildung zum praktischen
BUCHHALTER
Prospecte und Probe gratis! Garantirter Erfolg!
Jede Schrift wird schön.
Probe-Lection gratis!
F. SIMON, Abtheilung für brieflichen Unterricht, Berlin SW. 48.

Bücher-Revisor Rosenthal,
Breslau, Ring 31.
Einrichtung, Instandsetzung (Regulirung) von Handlungsbüchern, Abschlüsse, Bilanzen, Inventuren.

Leçons de français.
Mlle. Vins, Sadowastrasse 53, II, de 12—3. h

Vorzügl. preisw. **Pension** f. j. Leute bei Fr. **J. Unger, Gartenstr. 43.**

Zu **Neujahr find.** einige Schüler b. mir für mäß. Pension freundl. Aufn., sorgfält. Ueberwach., zweckmäßige Nachhilfe b. d. Schularbeit. **Dr. phil. Schummel, Bischofstr. 3.**

Für einen Schüler **wird** eine strenge **Pension** in jüd. Fam. **gesucht.** Dementsprechende Off. mit Preisangabe erb. u. Ch. F. P. 80 Bresl. Ztg.

---

6 Pfg: Cigarren
kraftvolle Qualitäten empf.
Gustav Schulz Nicolaistr. 24

Wer in seiner Zeitung ein freies, treffendes Manneswort über die Tagesfragen zu hören wünscht, der abonnire auf die

Abonnement pro Monat December **1 M. 50 Pfg.** bei allen Postanstalten.	# Volks-Zeitung. **Organ für Jedermann aus dem Volke.**	**Abonnement** pro Monat December **1 M. 50 Pfg.** bei allen Postanstalten.

Mit der Gratis-Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.
Die Volks-Zeitung erscheint täglich zwei Mal, Morgens und Abends.
Neu eintretenden Abonnenten lassen wir auf Wunsch bei Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab franco unter Kreuzband zugehen. [5983]
Probe-Nummern liefert auf Verlangen **gratis** und **franco**
Die **Expedition** der „Volks-Zeitung", Berlin W., Kronenstr. 46.

Sonnabend, den 15. December 1888, Abends 7¼ Uhr.
Grosser Saal des Concerthauses:
Concert L. Mierzwinski.
Billets à **4, 3 u. 2 Mk.** für nummerirte Sitze, 1 Mk. für Stehplätze sind in der **Musikalienhandlung** von **Theodor Lichtenberg,** Zwingerplatz 2, zu haben. [6091]

Gesellschaft der Freunde.
I. Vortrag im Cyclus.
Mittwoch, den 28. Novbr. cr., Abends 8 Uhr:
Herr Dr. Rudolph Genée aus Berlin:
„Hans Sachs und das Nürnberg seiner Zeit."
Die vorbestellten, noch nicht abgeholten Eintrittskarten können bei unserem Schatzmeister, Herrn **Lasker,** abgeholt werden.
Breslau, den 24. November 1888.
Die Direction.

Erholungs-Gesellschaft.
Sonnabend, den 1. December a. c.:
Abendbrot und Tanz
im Ressourcenlocale.
Schluss der Subscription: Mittwoch, den 28. November.
[2566] **Die Direction.**

Berthold's
„Panorama Breslau"
Gartenstrasse 26|27.
Konstantinopel. Kolossal-Rundgemälde mit plastischem Vorbau gem. von Berninger.
Frauenleben im Orient. Diorama m. lebensgross. Figuren gem. von Simm.
Kaiser Wilhelm II. bei dem Leichenzuge Wilhelm I. gem. von Prof. Braun.
Um 9 Uhr früh geöffnet. 5500
Abends elektrische Beleuchtung.
Entree 1 Mark. Kinder 50 Pf.

Restaurant von Adalbert Diller.
Vorwerkstraße 7.
Heute Anstich von [7499]
Haase-Märzen-Bier,
Abends
Karpfen blau u. Karpfen polnisch,
wozu freundlichst einladet Adalbert Diller.
NB. Gleichzeitig empfehle ich meinen vorzüglichen Mittagstisch. (12—3 Uhr.)

Frauenbildungs-Verein,
Katharinenstraße 18. Gartenhaus.
Anfang **December** beginnt ein neuer **Kochcursus,** verbunden mit **Weihnachtsgerichten** und **Bäckereien.** [6099]

Bekanntmachung.
Der Große Ausverkauf
des zur [2562]
Papier-, Contobücher-, Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlung
gehörigen
Concurs-Waarenlagers
65, Ohlauerstraße Nr. 65,
wird bis zur vollständigen Auflösung weiter fortgesetzt.

„Klatsch"
Ein neuer **Berliner Roman** von **Dr. Theophil Zolling,** welcher gegenwärtig nur im [2476]
Berliner Tageblatt
erscheint, besitzt alle Eigenschaften, um das Interesse eines **großen gebildeten Publikums** in ungewöhnlichem Maße zu erregen. Der Verfasser gewährt durch dieses Werk einen tiefen Einblick hinter die Coulissen der heutigen Gesellschaft und lüftet mit unerschrockener Hand die Geheimnisse, mit denen das moderne Streberthum seine Machenschaften zu verhüllen trachtet. Allen zum 1. December neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits erschienene größere Theil des Romans
gratis nachgeliefert.
Der Abonnements-Preis auf das täglich zweimal (Morgens und Abends) erscheinende **„Berliner Tageblatt"** und **Handels-Zeitung** nebst seinen werthvollen 4 Beilagen „Ulk", illustrirtes Witzblatt" — „Deutsche Lesehalle" — „Der Zeitgeist" — „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft" beträgt für den Monat **December** zusammen nur **1 Mk. 75 Pf.** bei allen **Reichspostanstalten.** — Probe-Nummer auf Verlangen gratis und franco.
„Klatsch"

Lotterie zu Weimar.
Ziehung 15. bis 18. December cr.
Hauptgew. Werth: 25,000, 5000, 1000, 500 M. ꝛc.
Verlegung der Ziehung, sowie **Reduzirung** der Gewinne **ausgeschlossen.** [5906]
Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pf. extra) empfehlen auch gegen Coupons oder Briefmarken
Oscar Bräuer & Co., Breslau, Ring 44.



C. Herrmann, Breslau.
Specialfabrik mit Dampfbetrieb für Waagen jeder Größe, **Waggon-** und **Fuhrwerkswaagen,** auch **transportabel,** billigst unter Garantie.
36 Neue Weltgasse 36 (Ecke Nicolaistraße).
Größt. Lager Gewichte u. Waagen. Fabrik gegr. **1839.**
Reparaturen, fachgemäß zu soliden Preisen. [7543]

Jean Fränkel
Bank-Geschäft
Behrenstr. 27. I **BERLIN W.** **Behrenstr. 27. I**
Reichsbank-Giro-Conto * Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten zu gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus. [0217]
• **Kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupon-Einlosung etc. — Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.** — Mein **tägl.** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** u. **franco.**



Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechend. Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung **80 Pf.,** Doppelflasche **Mk. 1.40.** Centr.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMMITTEL. Die Bestandth. sind b. jed. Fläschchen i. d. Gebr.-Anw. angegeben.
(88 D) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**
In **Breslau** in den **bekannten Apotheken,** — Engros bei E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstraße 24/25 — in **Festenberg** bei Apoth. W. Schickau. [028]

Gesetzlich geschützt!
! Unübertroffen ! ist der **! Unübertroffen !**
Lazar'sche Magenregulator



bei **Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit — sehr zu empfehlen auch als Dessertliqueur.** [2227]
Zahlreiche Anerkennungen u. Dankschreiben aus allen Welttheilen. Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-, Droguen- u. Delicatessgeschäften, sowie im **General-Depot** bei **C. E. Liebe & Co.,** Berlin S., **Zossenerstrasse 10.** — Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Heiraths-Parthien
aller Confessionen, streng reell u. abs. discret durch **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstraße 3.** Genaue Adresse mit Rückporto.

Pianinos erst. Rang. v. 380 M. an, Stutzflügel ohne Anzahl. Monatsraten à 15 Mk., kostenfr., 4 wöch. Probesendung. Fabrik Stern. Berlin S., Annenstrasse 26.

Gummi-Artikel!
à Dtzd. 2, 3 u. 4 Mark, empfiehlt **E. Winkler,** Nicolaistraße 71.

Als מוהל (Mohel)
empfiehlt sich [5804]
L. Gold, Cantor,
Waldenburg i. Schles.

Großes Lager echter

Eau de Cologne,

Joh. Mar. Farina, gegenüber dem Jülichsplatz, Farina, Jülichsplatz 4, M. Clem. Martin, Klosterfrau und 4711 Ferd. Mühlens, in einzelnen Flaschen und Kisten zu Engrospreisen.

Echten

Carmeliter-Melissen-Geist

zu Fabrikpreisen, in Originalkisten und einzelnen Flaschen.

Eau de Cologne,

eigenes Fabrikat, aus hochfeinen Ingredienzien und bestem Weinsprit bereitet, der echten nicht nachstehend,
Nr. 1 größte Façon 1 M., Nr. 2 $^1/_1$ Fl. 75 Pf., $^1/_2$ Fl. 40 Pf.

Wasch-Eau de Cologne,

Doppelflasche 1 M., $^1/_1$ Fl. 50 Pf., $^1/_2$ Fl. 25 Pf.

Eau de Prusse,

für das Taschentuch und Zimmerparfum, à Fl. 1,00 und 2,00 M.

Maiglöckchen - Eau de Cologne,

à Fl. 55 Pf. und 1 M.

Zimmerparfum,

Eßbouquet, Frühlingsgruß, Tannenduft 2c., à Fl. 1—2,75 M.



En gros & en détail.

R. Hausfelder's Parfumerie-Fabrik,

Weihnachts-Artikel.

Außer eigenen Fabrikaten feinster

Parfums

halte in reicher Auswahl: engl. u. franz.

Extraits,

ebenso hochfeine und feine

Toilette-Seifen

in Blumengerüchen, eigenes, engl. und franz. Fabrikat.

Cartonnagen

mit reeller Füllung, in den verschiedensten Preislagen.

Parfum-Körbchen,

in reizender Auswahl.

Luxussachen

in meiner Branche.

Wachswaaren

aller Art.

Wachsstöcke

in unverfälschter Waare. [2601]

Christbaumlichte u. Lichthalter.

Christbaum-Decorationen.

Schweidnitzerstraße Nr. 28,
dem Stadttheater schrägüber.

Für Viehbesitzer!

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen billigen** Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfiehlt sich bei herannahendem **Winter** und den damit verbundenen **Gefahren** die **Sächsische Viehversicherungs-Bank in Dresden, welche in diesem Jahre bereits ca. 500 000 Mark Entschädigung zahlte.**

Antragsformulare, sowie jede gewünschte weitere Auskunft durch

Georg F. Müller, Subdirector, 6093

Breslau, Albrechtsstraße 6.

C. Spengler, Inspector, Breslau, Schwertstraße 24.

Russische Rothweine,

Batum (Kaukasus) 1,50 incl. Flasche.
Krym (Südküste) 1,30 „
empfiehlt [7011]

Julius Neugebauer, Schweidnitzerstr. 35.



Echt zu haben i. d. meisten Apoth. von **Breslau, Obernigk, Strehlen** etc. etc.

Speculationsgeschäfte in Getreide u. Spiritus an der Berliner Börse

führe ich ohne Vermittelung von Agenten unter coulanten Bedingungen aus.

2612 **Julius Joseph jr.,**

Getreide-Comm.-Geschäft,

Berlin N., Oranienburgerstraße Nr. 22.

Hypotheken.

Zur **Anlage** von **Capitalien** in **Hypotheken,** sowie zur **Beschaffung hypothekarischer Darlehen** auf Güter in Schlesien und Breslauer Hausgrundstücke halten wir unsere Dienste empfohlen. [5470]

Ed. & Em. Gradenwitz,

Breslau, Ohlauer-Str. 1, I. (Kornecke.)

Glänzende Gelegenheit zur Etablirung.

Mein **Waarenhaus,** Eckhaus am Markt, worin seit 30 Jahren ein Modewaaren- und Confectionsgeschäft mit glänzendem Erfolg betrieben wird, jetziger Inhaber seit 14 Jahren Besitzer, Waaren-Umsatz über 100,000 Mk., ist wegen anderer Unternehmungen zu **verkaufen.**

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß das Geschäft in voller Blüthe und laut Bücher nachzuweisen, der Umsatz in jedem Jahre größer geworden.

Die Stadt hat ca. 7000 Einwohner und Gymnasium bis incl. Tertia.

Albert Hentschel, Goldberg, Schlesien.

Die nach unserer Bekanntmachung vom 23. October v. J. für die Beförderung von **Schafen, Ziegen** und **Rindern** in **Wagenladungen** von den in der Provinz Schlesien gelegenen Stationen der früheren Oberschlesischen und der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach den in den Kreisen Tarnowitz, Tost-Gleiwitz, Zabrze, Beuthen OS, Kattowitz und Pleß gelegenen Stationen bis Ende dieses Jahres gewährte Frachtermäßigung von 50% für Schafe und Ziegen und von 25% für Rindvieh, wird bis Ende December 1889 unter der Voraussetzung verlängert, daß die Grenze bis dahin für die genannten Viehgattungen gesperrt bleibt. Sobald die Grenze für eine der genannten Viehgattungen wieder geöffnet wird, tritt für diese Viehgattung alsbald die normale Frachtberechnung ein.

Diese Frachtermäßigung wird nur für solche Viehsendungen gewährt, welche für die vorgenannten Kreise bestimmt sind und in denselben verbleiben. [2619]

Breslau, den 22. November 1888.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Verdingung

a. der Anfertigung, Lieferung und Montirung der eisernen Dachconstruction,

b. der Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung,

zum Erweiterungsbau der Schmiede Nr. 2 auf Bahnhof Breslau OS. Die Lieferungsbedingungen nebst Zeichnungen liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 2 M. bezw. 1 M. 50 Pf. zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote am 3. December cr. Vormittag 11 bezw. $11^1/_2$ Uhr. Zuschlagsfrist 14 Tage. [6094]

Breslau, den 20. November 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt. (Brieg—Lissa.)

Sombart's Patent-
Gasmotor.
Einfachste, solide Construction.
Geringster Gasverbrauch!
Ruhiger u. regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Buss, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichsstadt.)
Vertreter: Körner & Schulte.
Auf Probe!



Reiche Heiraths-Partien,

jedoch nur solche, vermittelt — wie seit **einer langen Reihe von Jahren bekannt — streng reell und absolut discret** [029]

Adolf Wohlmann, Ernststr. 6, II.

Keinerlei Vorausbezahlung! Honorar nur nach Erfolg.

Adresse erbitte genau.

Das

große Loos

zu gewinnen ist gut, doch eine **reiche, glückliche** und **passende Verheirathung** ist noch Tausendmal besser.

Sie brauchen unserer Institution (die größte der Welt) nur Ihre werthe Adresse anzugeben, alsdann erhalten Sie **sofort** unter strengster Discretion [2597]

reiche Heiraths-Vorschläge in großer Zahl und reicher Auswahl vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand aus allen Gebieten Deutschlands, Oesterreichs 2c. zugesandt. Adressiren Sie an uns einfach: **„General-Anzeiger, Berlin S. W. 61."** (Amtlich registrirt.) Porto 20 Pf., für Damen frei.

Eine Beamten-Wittwe, ev., ohne Anh., 40 Jahre, gut situirt, aus guter Familie, wünscht die Bekanntschaft eines älteren Herrn behufs **Verheirathung.** Offerten unter H. 82 in der Exped. der Bresl. Ztg.

Heiraths-Gesuch!

Eine Dame aus angesehener Familie **sucht** einen geb. kathol. Herrn (Beamter), **nicht** unter 30 Jahre, von **edlem** Charakter kennen zu lernen. [7501]

W. Off. u. E. P. 168 erbeten Neunkirchen, Reg.-Bez. Trier.

Ein Israelit,

Ende 30er, Vater v. 2 Kindern, w. sich mit einer **älteren** Dame oder Wittwe **zu verheirathen.**

Offerten unter Chiffre E. J. 87 Briefk. der Bresl. Ztg. [7564]

Heirathsgesuch.

Edeldenkend. gebild. Herren, **welche** d. ehrenvolle Neigung heg., s. m. ei. edelgebild., liebenswürdigen, anmuth., schönen j. Dame, ohn. Verm., evang., häusl. u. s. brav erz., fürs Leben z. vereinen u. welche s. nach ei. trauten lieben Heim sehnen, w. ersucht, Off. u. **Chrl. 30,** hauptpostl. Liegnitz, b. 30. Nov. einzusenden. [7539]

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist Folgendes eingetragen:

Spalte 1: 20. [6081]

Spalte 2:

Regulator - Uhrenfabrik Borussia eingetragene Genossenschaft in Freiburg i. Schl.

Spalte 3: Freiburg in Schlesien.

Spalte 4: Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 1./27. October 1888. Abschrift desselben befindet sich Blatt 4 des Beilagebandes.

Gegenstand des Unternehmens ist, auf gemeinsame Rechnung und Gefahr Regulator-Uhren zu fertigen und zu verkaufen. Die Zeitdauer der Genossenschaft ist auf $4^3/_4$ in Worten vierdreiviertel Jahre vom 1. October 1888 an bestimmt.

Wird die Genossenschaft nach Ablauf dieser Zeit nicht aufgelöst, so gilt sie stillschweigend immer auf 5 (fünf) Jahre verlängert.

Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind der Uhrmacher **Josef Rieger** zu Freiburg, der Uhrmacher **Albert Giessel** daselbst und der Fabrikuhrmacher **Carl Böhm** zu Zirlau.

Der Vorstand hat in der Weise seine Willenserklärungen kund zu geben und für die Genossenschaft zu zeichnen, daß zwei Mitglieder desselben zeichnen, indem sie zu der Firma der Genossenschaft ihre Unterschrift hinzufügen.

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen haben unter deren Firma zu erfolgen und sind von zwei Vorstandsmitgliedern zu unterzeichnen und in die Breslauer Zeitung aufzunehmen.

Das Verzeichniß der Genossenschafter kann jeder Zeit bei dem unterzeichneten Gerichte eingesehen werden.

Schweidnitz, den 17. Novbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 57 eingetragen, daß die von der [6079]

Commandit-Gesellschaft Herrmann Weiss und Comp.

zu Sagan dem Kaufmann **Georg Simon** zu Hamburg ertheilte Procura erloschen ist.

Sagan, den 21. November 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Als Procurist der in **Reichenbach** bestehenden und unter Nr. 96 des Firmen-Registers eingetragenen Firma

Gustav Einem

ist in unserem Procuren-Register unter Nr. 78 der Kaufmann **Gustav von Einem junior** zu Reichenbach heut eingetragen worden. [6080]

Reichenbach u. E., den 21. November 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreib- und Packmaterialien für die Verwaltung des unterzeichneten Knappschafts-Vereins für das Jahr 1889 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Auf diese Lieferung bezügliche Angebote nehmen wir bis **Montag, den 10. December d. J., Vormittags 11 Uhr,** entgegen.

Proben der ausgeschriebenen Materialien, Bedarfsnachweis und Lieferungsbedingungen liegen in unserm Verwaltungs-Gebäude hierselbst während der Amtsstunden zur Einsicht aus, können auch von uns gegen Nachnahme der Schreibgebühren bezogen werden. [6062]

Tarnowitz, den 17. November 1888.

Der Vorstand des Oberschlesischen Knappschafts-Vereins.

Bekanntmachung.

Nachstehende in unserem Firmen-Register eingetragene, nicht mehr bestehende Handelsfirmen:

a. Nr. 1:

Julius Goldstein

zu **Namslau** (Inhaber: Kaufmann **Julius Goldstein** daselbst), [6082]

b. Nr. 113:

Theodor Ernst

zu **Namslau** (Inhaber: Kaufmann **Theodor Ernst** daselbst) sollen gemäß § 1 des Reichsgesetzes vom 30. März 1888 von Amtswegen gelöscht werden. Die Inhaber der Firmen bezw. deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, ihren etwaigen Widerspruch gegen die Löschung der Firmen bis zum 1. April 1889 schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers geltend zu machen.

Namslau, den 20. Novbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Bei der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft beginnt der diesjährige Weihnachts-Fürstenthumstag am 17. December cr.

Zur **Einzahlung** der Pfandbriefs- und Darlehnszinsen, wobei nur bankmäßiges Geld und Zinscoupons der Schlesischen Landschaft angenommen werden können, sind die Wochentage bis zum 24. December cr., **jedoch mit Ausschluß des 19. December cr.,** von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr bestimmt.

An letztgedachtem Tage bleibt die Kasse wegen der stattfindenden Deposital- und Kassenrevision geschlossen.

Die Einlösung der Zinscoupons erfolgt am 28. bis 31. December 1888 und 2. und 3. Januar 1889, von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr.

Die Zinscoupons sind zu verzeichnen.

Formulare hierzu werden in der Kasse verabfolgt. [6068]

Breslau, am 20. November 1888.

Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft.

E. von Lieres.

Ein geprüfter **Religionslehrer,** der **Kantor, Schächter** und **Thora-Vorleser** ist, wird für den fixirten Gehalt von 1500 Mark nebst freier Wohnung und Nebeneinkünften per **1. Juni 1889** gesucht. [5484]

Bewerbungen nebst abschriftlich beglaubigten Zeugnissen sind an den unterzeichneten Vorstand bis spätestens den 15. Januar n. J. einzureichen. Reisekosten werden nicht vergütigt.

Militsch i. Schl., 8. Novbr. 1888.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Georg Oelsner. David Russ. M. Herrnstädter.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung der Eisenconstructionen zum Bau des Sparkassengebäudes hierselbst soll in Submission vergeben werden. Anschlag, Zeichnungen und Submissionsbedingungen liegen in dem Bureau des Sparkassengebäudes, Alte Börse (Blücherplatz), 3 Treppen, zur Einsicht aus. [6095]

Die Offerten sind bis

Dinstag, den 4. December 1888, Vormittags 11 Uhr,

in der Bauinspection H. W., Elisabetstraße 14, II., Zimmer 47, abzugeben.

Eröffnung der Offerten geschieht ebendaselbst zur angegebenen Stunde in Gegenwart der Bieter.

Breslau, den 20. November 1888.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction von Gold-Schmucksachen 2c.

Dinstag, den 27. November, Vormittag von 10 Uhr ab, versteigere ich **Zwingerstraße 24, part.:** [7510]

viele, allerhand schöne goldne u. Granaten-Schmuck-Gegenstände, als: Garnituren für Damen, Boutons, Spangen, Colliers, Anhänger, Uhren u. Uhrketten, Berloques, Broche, Corallensachen 2c., silb. Bestecke, Löffel, Leuchter u. and. Silbersachen, Brillantringe, Boutons u. Ringe 2c.

meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Königl. Auctions-Commiss.

G. Hausfelder.

Mobiliar-Auction.

Mittwoch, den 28. November, Vormittag von 10 Uhr ab, versteigere ich **Zwingerstraße 24 eine ganzneue Ausstattung** bestehend in:

1 Muschel-Sopha, 2 Fant., nußb., roth. feinen Plüsch, 1 zweith. Vertikow, innen Eiche, 2 Tische, 2 elegante große Muschelschränke, 1 ebensolcher Trümeau, 2 kl. Tischchen, 1 Büffet, Gardinenstg., Portièren, Teppich, 2 Bilder (gute Oelgemälde), 2 Bettstellen mit Matr., 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 Spiegel mit Schkchn., 1 Chaiselongue, 12 Muschelstühle, 1 groß. Schlagregulator;

ferner für Rechnung der vereinigten Tischlermeister: [7511]

1 eleg. geschnitztes eich. Büffet (naturpolirt) **u. 2 hochelegante, ganz schwere reich geschnitzte nußb. Bettstellen** (mit Engelsköpfen), **1 gr. zupass. Waschtisch und 2 Nachttische;**

sowie **1 hochfein. Pianino** (prachtv. Orgelton), **1 gebr. gut. Kranken-Stoßwagen und 1 dreiarmige Gaskrone**

meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Kgl. Auct.-Commissarius

G. Hausfelder.

Bureau: Zwingerstraße 24.

Große Auction von Teppichen.

Freitag, den 30. Novbr., Vormittag von 10 Uhr an, versteigere ich **Zwingerstraße 24, pt.:**

68 Stück elegante Pa.-Brüssel-Teppiche, Plüsch- u. Tapestry-Teppiche, sowohl sehr große Saalteppiche, als groß. Stuben-, Sopha-, Bett- u. Pultteppiche, 18 Stück Handknüpfteppiche, sämmtliche moderne Muster und fehlerfrei, vereinzelt **Portièren und Tischdecken**

meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Kgl. Auct.-Commissarius

G. Hausfelder.

Theilnehmer-Gesuch.

Eine bestrenommirte, gut fundirte

Eisengießerei u. Maschinenfabrik

mit ca. 100 Arbeitern, welche seit 16 Jahren mit **nachweislich bestem Erfolg** betrieben wird, in einer **größeren Provinzialstadt Schlesiens** gelegen, sucht einen kaufmännischen

Theilnehmer.

Bewerber müssen entweder der **Eisen-** oder **Maschinenbranche** angehören und in der Lage sein, die Comptoir-Arbeiten zu überwachen. Offerten, die ausführliche Mittheilungen über bisherige Thätigkeit, Alter, Einlage und der sonstigen Verhältnisse enthalten müssen, werden unter Chiffre **U. 416** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [2586]

Restaurations-Verpachtung.

Die herzoglichen Restaurationslocale nebst großem Gesellschaftsgarten sind vom 1. April 1889 zu verpachten.

Schloß Ratibor, im November 1888. [6064]

Ratiborer Schloß-Brauerei.

Spiegelglas-Fabriken

ersuche um billigste **Preis-Offerten** unter **H. 428** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2622]

Luisenstrasse 25 Berlin NW
Chef-Ingenieur Quaglio
Chemisch-technisches Laboratorium
Technisches Bureau
Vorschüsse an Erfinder
Rath in technischen Angelegenheiten
Verwerthung von Erfindungen
Chef-Ingenieur Quaglio
Berlin NW
Luisenstrasse 25

Vorsichtsmassregeln gegen Verluste und Unannehmlichkeiten bei Käufen u. Verkäuf. v. Häusern, Landgütern, Grundstücken u. Waaren aller Art von **Trempenau.** Enth. **alle** gesetzl. Bestimmungen, Grundbuch- u. Hypothekenwesen, Contracte aller Art. Frco. gegen 1 M. 60 Pf. in Bfmk. von **G. Weigel's** Buchhdlg, Leipzig.

Hypotheken

suche ich auf Häuser und Güter (erste und zweite) **stets zu kaufen.**

H. Biermann, Grünstraße 5.

Hypotheken.

Wir suchen zu 4—3¾ pCt. **unbedingt sichere** Hypotheken. [7575]

Gebr. Treuenfels, Freiburgerstr. 6.

Wer leiht einem Manne gegen Sicherheit **300 Mark?** Off. an die Exped. der Bresl. Ztg. unter W. 94.

Ein alleinstehender

junger Landwirth

(Reserveoffizier), der durch widrige Verhältnisse vom Schicksal hart getroffen, **sucht,** um sich eine neue Existenz zu schaffen, auf das zu übernehmende Geschäft gegen Sicherstellung **50,000 Mark.** [6077]

Gefl. Off. erbeten unter **O. G. 415 „Invalidendank", Dresden.**

Für meine **Mahl- u. Schneidemühle,** Dampf- u. Wasserbetrieb, verbunden mit flottem Detail-Geschäft, in einer Stadt unweit Breslau, **suche** ich einen

stillen Theilnehmer

mit ungefähr 20,000 Mark Einlage unter günstigen Bedingungen.

Näheres unter Chiffre **B. 399** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [2600]

Für Oberschlesien

sucht ein etablirter Kaufmann in der Provinz **eine Agentur** größerer Bedarfs-Artikel. Offerten unter R. 170 Expedition der Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger **Vertreter** für Breslau und Schlesien wird von einer **leistungsfähigen Tuchfabrik** gegen hohe Provision **gesucht.** Off. unter M. 5 an das Schwiebuser Intelligenzblatt in **Schwiebus.**

Meine [7546]

Holzbearbeitungs-Fabrik

mit **Dampfsägewerk** im Gebirge, beabsichtige ich gegen ein ähnliches Unternehmen in Breslau, oder gegen ein hierzu geeignetes Grundstück **zu vertauschen** ev. **zu verkaufen.** Off. sub H. O. 93 Exped. d. Bresl. Ztg.

In einer größeren Garnisonstadt Oberschlesiens ist ein altes, bestrenommirtes **Destillationsgeschäft mit Haus** für **M. 156000** bei **M. 36000** Anzahlung bald **zu verkaufen. Selbstkäufer** belieben ihre Adr. sub X. 168 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

In der Nähe einer sehr bedeutenden Provinzialstadt mit großer Garnison ist ein schönes **Garten-Etablissement** mit großem Saal, schönen neuen Wohngebäuden, sowie mehreren Gast- und Billardzimmern Umstände halber baldigst sehr billig bei sehr mäßiger Anzahlung **zu verkaufen.**

Das Nähere unter F. B. 172 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6123]

Sehr rentables billiges Hôtel! jährl. Umsatz ca. 60.000 Mk., das **beste** und **erste** am Orte. Preis 27,000 Thlr., Anz. 8—10,000 Thlr. **Selbstk.** Näh. Hôtel I postl. **Liegnitz.**

Ein altes

Destillationsgeschäft

nebst einem bedeutenden **Detail-Ausschank** in einer Kreisstadt **Oberschlesiens** ist **incl. Grundstück zu verkaufen.** [2614]

Anfragen unter **J. D. 5704** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein gut eingeführtes **Leder-Ausschnitt-Geschäft** in einem Badeorte Schlesiens, ohne Concurrenz, ist per sofort **zu verkaufen.**

Zur Uebernahme sind 3000 Mark erforderlich. [6120]

Offerten unter W. M. 171 beförd. die Expedition der Bresl. Ztg.

Vortheilhafter Geschäfts-Verkauf.

7583

Mein **Stapel-, Posamentier-, Woll- und Schnittwaaren-Geschäft,** bestens reüssirend, lebhafte Geschäftsstadt Brandenburgs, drei Mal wöchentlich großer Wochenmarkt, Laden in vorzüglicher Lage, besonderer Umstände halber per 1sten Januar oder 1. April **zu verkaufen** oder **zu vermiethen.** Offert. unt. **K. D. 85** Exped. d. Bresl. Ztg.

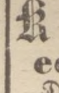
Ein **Cigarren-** und **Tabak-Geschäft,** verkehrreichste Straße, sof. billig zu **verkaufen.** 4—5000 Mk. genügen. Offert. unt. V. W. 79 durch die Exped. der Bresl. Ztg. [7459]

Ein intelligenter Oberkellner **sucht** baldigst ein mittleres gutgehendes **Restaurant zu übernehmen.**

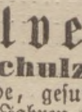
Offert. bis zum 28. d. Mts. unter O. P. 74 in d. Exped. d. Bresl. Z. niederzul.

Ein flottes Specereigeschäft, verbunden mit Restaurant, krankheitshalber bei guten Bedingungen sofort **zu verkaufen** durch **Altmann, Schwertstr. 9.** [7514]

Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich **veraltete Beinschäden, Wunden, böse Finger** 2c. in kürzester Zeit. Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben i. d. Apotheken à Schachtel 50 Pf. [5467



Mittel gegen Magerkeit.



Wiener Kraftpulver

echt von A. Schulz.

Dieses wohlschmeckende, gesunde Nährmittel, seit vielen Jahren bewährt, von berühmten Aerzten empfohlen, erzeugt in kurzer Zeit

schöne volle Körperformen.

Zu haben in ¹/₁ Büchsen à 1 M. 25 Pf. und ½ Büchsen à 75 Pf. bei den Herren **Umbach & Kahl,** Taschenstraße 21, **O. Kahl,** Neue Schweidnitzerstr. 2, **E. Stoermers Nachf. F. Hoffschildt,** Ohlauerstraße 24/25, **Eduard Groß,** Hoflieferant, Neumarkt 42. [5178]

Damen erhalten höchst anständige Pens., Rath u. Hilfe bei Stadt-Hebamme Frau **Kuznik,** Feldstr. 30, **unweit des Oberschl. Bahnhofs.**

Frische Austern,

hochfeinsten grauen, grosskörnigen

Astrach. Caviar,

fetten ger. Lachs u. Aal, in ff. Saucen, grün marinirte **Ostsee-Delicatess-Heringe** in ¹/₁, ½, ¼ und ⅛ Dosen, **marin. Aal und Lachs, Anchovis, Appetit-Sild,**

Strassburg. Pasteten,

Rügenw. Gänsebrüste, Oppelner, Schömberger, Jauer'sche u. **Dresdener Würstchen, Strassburger Leber-Wurst,** neue französische [6114]

Cathar.-Pflaumen,

Kaiser-Pflaumen, geschälte Birnen, Aepfel, Prünellen, rothe Hagebutten, Reineclauden, Pfirsich, **Trauben-Rosinen,** Sultan u. extra grosse goldgelbe **Caraburno-Rosinen,** lange und runde Istr. und Sicil. **Hasel-Nüsse, Wall- und Para-Nüsse, Görzer Dauer-Maronen** u. alle sonstigen zeitgemässen neuen **Delicatessen und Südfrüchte** empfing und empfiehlt

Oscar Giesser

Breslau, Junkernstr. Nr. 33.

28 Pfg.

das Pfd. bester weißer Farin.

Best. □-Zucker, i. Brod,	Pfd.	30	Pf.
Preangerkaffee, gebrt.	„	120	„
Wiener Misch.,	„	140	„
Perl-Ceylon	„	140	„
Carlsbader	„	150	„
Menado, hochfein,	„	160	„
Getreide-Kaffee, präpar.	„	13	„

Arac, Rum, Cognac,

Verschnitt, d. Liter 80—100 Pf., faç. u. **ächt,**	Ltr.	160—200—400—600	Pf.
Bresl. Getreidekorn, exquisit,			
Feinst. Tafeltrank,	Ltr.	60	Pf.
Alter Korn, goldig,	„	85	„
„ **Nordhäuser,**	Ltr.	75 u. 100	„
Franzbranntwein,	Ltr.	200	„
Liqueure, einf. u. dopp.	Ltr.	v. 60 Pf. ab.	
Glühwein-, Grogg-,			
Punsch-Essenz,	Ltr.	160—200	Pf.
Kornspiritus, 90%,	Ltr.	110	„
Stralf. Spielkart.,	Spiel	70	„

Cigarren, gelagert, pikant, 100 Stück 250—900 Pf.

22 Pfg.

das Pack beste Stearinlichte.

Oranienburg. Kernseife,	Steg	18	Pf.
Beste grüne Seife,	Pfd.	15	„
„ Soda, ungemischt, 10	„	40	„
Stückenstärke II	„	21	„
Waschpulver, Elektra,	„	18	„
amerik. Petroleum,	Ltr.	20	„
Brennspiritus, den.,	„	25	„
Beste Erbsen,	Pfd.	10	„
„ Linsen,	„	13	„
„ Pflaumen,	„	20	„
Magdbg. Bruch-Cichorie,	P.	12	„
Best. Weizenmehl 00,	Pfd.	14	„

Paul Klotz,

Breslau, [7588]

Hauptgeschäft: Gartenstraße 43a, **Filialen:** Tauentzienplatz **10** u. Moltkestraße **1.**

Täglich frische

Flundern, Bücklinge, Sprotten, ff. **Lachsheringe, mar. Fischwaaren,** ff. **Salzheringe** und **Sardellen** empfiehlt [7264]

E. Neukirch, Nicolaistr 71.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Auch brieflich werden discr. in 3—4 Tagen frisch entstandene **Unterleibs-, Haut- und Frauenkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** jeder Art **gründlich u. ohne Nachtheil gehoben** durch d. **vom Staate approb. Special-Arzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstr. 2, I Tr., v. 12—2, 6—7; auch Sonntags; veraltete u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.**

Specialarzt [01]

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstrasse 91, heilt Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankh., sowie Schwächezustände, selbst in den hartnäckigsten Fällen mit Erfolg. Sprechst: von 11—2 Uhr Vorm. u. 4—6 Uhr Nachm. Ausw. briefl.

Damen! Rath, Hilfe in discr. Leiden. Offert. M. 15 hauptpostlag. Breslau.

Aufnahme, liebev. Pflege, **bill. Pens.** bei Wittfr. **Speer,** Heb., Breitestr. 3, I. Et.

Damen finden Aufnahme, Rath u. Hilfe bei Frau verw. **E. Richter,** Brüderstraße 2f, I.

Von erneuten Zufuhren empfehle ich: **Schönsten grauen und grosskörnigen**

Astrachaner Caviar

in Original-Fässern u. ausgewogen, echte Elbinger

Neunaugen

in ¹/₁, ½, ¼ Schockfässchen und einzeln,

Bratheringe,
Delicatessheringe,
Sardines u. Thon à l'huile,
Russ. Sardines,
Anchovis,
Appetit-Sild,
echt Strassburger
Gänseleber- und Wild-Pasteten,
Gänseleber-Trüffel-Wurst,
Braunschweiger u. Gothaer
Wurstwaaren,
Hamburger Schinken etc.

zu billigsten Preisen. [6110]

Carl Joseph Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8.

7427

23 Pfg.

das Pfund große **Rosinen,** im Centner bedeutend billiger,

Sultaninen	das Pfund	34	Pfg.
Corinthen	„ „	32	„
Süße Mandeln	„ „	95	„
Pflaumen	„ „	20	„
Backobst	„ „	25	„
Victoria-Erbsen	„ „	11	„
Campinas-Caffee, gebr.,		120	„
Perl-Caffee, das Pfund		140	„
Feinstes Lagerbier 1 Fl.		10	„

Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Holl. Austern,

Astrach. Caviar,
lebende Karpfen,
Schleien,
Hechte, Aale

in allen Grössen, [7591]

Zand, Cabljau,
Schellfisch, fr. Lachs

empfiehlt

Carl Schröder,
Fischhandlung,
Ohlauerstrasse 43.

Heut empfing die letzten Waggons der **edelsten u. feinsten**

Tyroler Aepfel

als: **Rosmarin, Edelrothe, Böhmer, Borsdorfer** und offerire dieselben bei

5 Pfd. mit 1,00 M.,

in **Originalfässern** billiger.

Ferner empfehle [6116]

Gebratene Kastanien,

täglich von 5—8 Uhr Abends.

E. Hielscher,
Reuschestrasse 60,
Neue Taschenstrasse 5.

Frische Perigord-Trüffeln,

Lübecker u. Strassburger Gänseleber- und Wildpasteten,
vorzügliche
Helgol. Kronenhummern
Sardines à l'huile,
Appetit Sild, Anchovis,
Gothaer u. Braunschw. Cervelatwurst,
Thüringer Trüffelleber-Wurst,
Mettwurst, Salami, Lachsschinken,
sowie

täglich frischen Prager Backschinken

empfiehlt [7547]

W. Schicht,
Junkernstrasse,
vis-à-vis des Hotel „Goldene Gans".

Von neuen Sendungen empfehlen: **allerfeinst. mildgesalzenen**

Astrachaner Winter-Caviar

in Orig.-Fässern u. ausgewogen, **echte** [6118]

Whitstables-Natives-,
Englische Victoria-
und feinste grosse
Holld. Austern,
frischen ital.
Blumenkohl,
frische franz. Perigord-
Trüffeln,
Kopfsalat, Endivien,
Artischocken,
Brüsseler Rosenkohl,
echte Teltow. Rübchen,
Engl. Bleich-Sellerie,
Oporto-Zwiebeln,
frische
Ananasfrüchte,
Engl. Treibhaus- und Almeria-Weintrauben,
feinste Tyroler
Rosmarin-Aepfel und Tafelbirnen.

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 13—15,

Erich Schneider
in Liegnitz,
Hoflieferanten.

Eingetroffen
Prachtvolle neue [6727]

Wallnüsse.

Stertz & Mühmler.

Ein Dreirad, fast neu, ist wegen Mangels an Platz für **260 M.** zu verkaufen. Off. sub Z. 163 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5985]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Verein Deutscher Kaufleute, Ortsverein Breslau. 6039

Per 1. Januar gesucht:
3 Verkäufer f. Eisen- u. Kurzwaaren,
2 „ f. Colonial-Waaren,
1 „ f. Woll- u. Kurzwaaren,
1 „ f. Manufact.- u. Modew., Damen-Confection.

Nähere Auskunft im Bureau bei **H. Würkheim,** Riembergshof.

Berliner Verein für kaufmännische Stellenvermittelung, Berlin SW., Krausenstraße 45. Geschäftsf.: **Gust. Spuhl.**

Neueste Offene Stellen aller Branchen bringt der im 11. Jahrg. stehende **„Deutsche Central-Stellen-Anzeiger"** in **Esslingen** wöchentl. 3 mal in grösster Anzahl. Probe-Numern gratis.

Erzieherinnen

dringend gesucht, sprach- und **musikkundig,** zu intelligenten Familien nach **Oesterreich-Ungarn, Serbien, Bulgarien. Gehalt 500—700 Mark.** Zeugnißcopien, Photographie erbittet Institut

Mme. Louise Schwarz-Spiegel
Steinamanger (Ungarn).

Eine junge Dame, geprüfte Lehrerin oder Kindergärtnerin, die Kenntniß in der französischen Sprache und in der Musik besitzt, **wird** für zwei Kinder im Alter von 9 und 7 Jahr per Neujahr für die Nachmittage **gesucht.** Gefällige Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten hauptpostlagernd **Breslau** sub L. M. Nr. 2. [7535]

Gepr. Kindergärtnerin
empf. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Gepr. Kinderpflegerinnen
empf. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Eine junge Dame aus anständiger Familie wünscht sich in einem feineren Geschäft zur **Cassirerin auszubilden.** Offert. erbeten unter S. 95 Briefk. der Breslauer Ztg.

Zum Antritt im Februar **suche** ich eine sehr tüchtige **erste Arbeiterin.** [7519]

M. Gerstel, Hoflief.,
12 Junkernstraße.

Ich **suche** per 1. Januar **Stellung** als **Verkäuferin** in einem **Putz-, Weiß-, Woll-Waaren-Geschäft.** Gefällige Anfragen unt. L. 169 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Eine durchaus tüchtige, selbständige

Verkäuferin,

welche auch das Decoriren der Schaufenster versteht, **suche** per 1. Januar oder 1. März 1889 für mein **Modewaaren-** und **Damen-Confections-Geschäft** bei hohem Salair. Stellung dauernd. Den Meldungen sind Photographien beizufügen. [6063]

Löwenberg in Schlesien.

C. Kindermann's Nachflg.
L. Mannheim.

E. isr. **Wirthschafterin,** w. a. firm i. d. Krankenpfl., mit besten Zeugn., sucht z. selbstst. Führung eines Haushalts in achtbarem H. Stell. Off. unt. J. K. 96 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Ein j. Mädchen (mos.), im Nähen und im Haushalt bewand., **sucht Stellung** zu Kindern. Gefl. Off M. M. postl. **Scharley OS.** [7536]

Tücht. Köchin., Stubenmädch., Kinderpfleg. u. Mädch. f. All. m. gut. Attest. empf. Fr. **Brier,** Ring 2.

Ich **suche 1 perf. jüd. Köchin** für e. feine Herrschaft bei hohem Gehalt per Neujahr. [7551]

A. Titze vorm. Zeller, Ring, Baude Nr. 11, grüne Röhrseite.

Empf. Köchin., Schleußerin. für hier und Berlin, Kinderfrauen, Kindermädch. **Becker's** Verm.-Compt., **Höfchenstr. 18, Ecke Gartenstr.,** früher **Kaiser Wilhelmstraße.**

Wertheim's Verm.-C., Sonnenstr. 15, sucht u. empf. brauchb. Dienstpersonal.

Jüd. tücht. Köchinnen empfiehlt Fr. **Tarrasch, Freiburgerstr. 34.**

Lehrer zum hebräischen Unterricht für 2 kleine Knaben **gesucht.** Offert. nur mit Honorarangabe unter U. O. 86 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Buchhalter

(Christ), durchaus selbstständig und zuverlässig in seinen Arbeiten, gut empfohlen, **wird** für ein großes Waarengeschäft bei gutem Salair und dauernder Stellung Termin Neujahr **gesucht.** Offerten: Exped. der Bresl. Ztg. sub Chiffre B. G. 92. [7552]

Ein Buchhalter

wird per 1. Januar f. bei mäßigen Ansprüchen **gesucht.** Kenntniß der Strickgarn-Branche erwünscht. Gefl. Offert. unt. A. P. 45 hauptpostlgd.

Für mein **Getreidegeschäft** suche ich per 1. Januar 1889 einen mit der Branche vertrauten tüchtigen

Buchhalter.

G. Schneider, Schweidnitz. [5947]

Tapisserie- u. Garnbranche.

2613

Bewährter Reisender gesucht von einem Hause ersten Ranges.

Offerten unter **J. Y. 3556** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Wir suchen für unsere **Liqueurfabrik** [7558]

einen Reisenden

bei hohem Gehalt zum Antritt per bald oder 1. Januar 1889. Bewerber muß Schlesien nachweislich mit gutem Erfolge bereist haben.

L. Galewsky & Co.,
Breslau, Albrechtsstr. 57.

Energischer Lagerhalter
sofort gesucht. [7513]

B. Guttentag,
Junkernstraße 10.

Ein gelernter **Buchhändler,** dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, **sucht** Stellung als **Reisender,** gleichviel in welcher Branche.

Gefl. Offert. erb. sub A. A. 167 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Einen Detail-Reisenden

suche für mein **Modew.- u. Confectionsgeschäft,** welcher der Branche firm und schon mit Erfolg gereist hat, **per 1. Januar 1889,** sowie einen

tüchtigen Verkäufer,

der Branche mächtig, per bald event. per 1. Januar 1889, beide bei hohem Gehalt.

Den Meldungen sind Referenzen genau anzugeben. Off. **K. R.** postlagernd **Jauer i. Schl.**

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse 8.

Die Stellen-Vermittelungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. kostenfreien Besetzung v. Vacanzen. [0251

In den Vorstand einer Actiengesellschaft wird ein energischer Mann gesucht, der die Oberleitung einer Dampfziegelei thatkräftig führen kann. Bevorzugt Bewerber, die Kenntnisse und Erfahrungen im Baufach haben. [7429]
Meldungen an die Exped. der Bresl. Ztg. sub B. M. 70.

Ein junger Techniker
mit tüchtiger Praxis für **Bureau** und **Betrieb** baldigst gesucht. Offerten sub M. W. 200 an die Wolff'sche Buchhandlung (Agentur von Rudolf Mosse), Beuthen OS., erbeten. [2611]

Per 1. Januar 1889 suche ich einen tüchtigen [6073]
Verkäufer
welcher insbesondere die Leinenbranche genau kennt.
H. Friedländer, Brieg,
Modewaaren — Leinen — Confection — Herren-Garderobe.

Ein tüchtiger **Reisender** für eine **alte rhein. Weinhandlung** sofort **gesucht.** Solche, die in der Branche schon mit Erfolg gereist haben und die besten Refer. aufweisen, werden bevorzugt. Off. u. Nr. 761 an **Rudolf Mosse, Mainz.**

Für eine leistungsfähige **Dachpappen- u. Theerproductenfabrik** wird zum kommenden 1. Januar ein
Comptoirist und Reisender gesucht.
Junge unverheirathete Leute, welche schon mit Erfolg in dieser Branche gereist haben und darüber sich mit guten Attesten ausweisen können, erhalten den Vorzug. Adressen unt. **F. 403** befördert **Rudolf Mosse** in **Breslau.** [2560]

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft Oberschlesiens **wird** per 1. Januar 1889 ein junger, flotter **Commis gesucht.** Off. u. A. K. 90 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Herren-Confection.
Für mein **Herren-Confections-** und **Maaß-Geschäft** suche ich zum 1. Januar 1889 einen **tüchtigen selbständigen**
Verkäufer,
der poln. Sprache mächtig, und gleichzeitig sich auch für **kleinere Reisen** qualificirt. [5786]
Bedingung: Kenntniß der Branche.
Julius Schindler,
Ratibor.

Per 1. Januar **suche** ich für mein **Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft** einen äußerst tüchtigen [6023]
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, welcher auch mit dem Decoriren der Schaufenster vertraut sein muß.
Gefällige Offerten unter Chiffre D. M. 166 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Herrenconfection.
Per 1. December ev. 1. Januar suche ich einen tüchtigen, selbständigen **Verkäufer.** [6009]
S. Loewenstamm,
Meißen.

Einen tüchtigen Verkäufer
und **gewandten Decorateur suche** zum sofortigen Antritt. [5994]
J. Stahl,
Modewaaren- u. Damen-Confection, Liegnitz.

Einen tüchtigen Verkäufer,
firm in der **Herren-Confections-Branche,** welcher sich für die Reise qualificirt, suchen für unser Engros-Geschäft und einen [7396]
zweiten Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, per 1. Januar 89 für unser Detail-Geschäft.
Gebr. Praeger, Posen.

Für mein **Papiergeschäft suche** ich per 1. Januar n. J. einen
tüchtigen Verkäufer.
Offerten sind zu richten an
Gustav Boehm,
[6058] **Gleiwitz.**

Gewandter Verkäufer,
der mit Decoriren der Fenster vertraut ist, findet in meiner **Tuch-, Mode-Waaren- und Herren-Garderobenhandlung** per ersten Januar 1889 bei freier Station Stellung. Offerten unter Beifügung der Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen erbeten. [6061]
Louis Zobel, Ohlau.

Ein tücht. **Verkäufer u. Decorateur** d. Weiß-, Woll- und Tricotagen-Branche, f., gest. auf Ia-Ref., sofort **Stellung.** Gefl. Off. unter T. B. 88 Exped. der Bresl. Ztg. [7562]

Ein **Specerist** mit schöner Handschrift u. Comptoirarbeiten vertraut, der sich zu kleinen Reisen für ein eingeführtes Destillationsgeschäft eignet und polnisch spricht, **findet** bald oder 1. Januar 1889 dauernde **Stellung.** Off. A. K. 25 hauptpostlag.

Zum sofortigen Antritt event. per 1. Decbr. cr. wird ein **jüngerer**
Destillateur [6072]
mit guter Handschrift **gesucht.**
Offerten nebst Gehaltsanspr. unter **K. D. 15** postlagernd **Glatz** erbeten.

Zum sofortigen Antritt **suche** einen jüngeren [7505]
Destillateur,
der auch flott. Detailverkäufer sein muß.
H. Riess, Klosterstr. 59.

Ein **junger Mann,** 31 Jahr alt, verh., gel. Specerist, zuletzt langjähriger Buchhalter, **sucht Stellung** als solcher, **Lagerist** oder **Reisender.** Gefl. Offerten unt. J. J. 77 Briefk. der Breslauer Zeitung. [7494]

Einen tüchtigen jungen Mann
für mein **Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft suche** ich per 1. Januar 1889 oder später.
Bevorzugt werden **Herren,** die bereits **Niederschlesien bereist** haben. [2582]
Marken verbeten.
Moritz Frankenstein,
Waldenburg i. Schl.

Ein junger Mann,
kath., **Destillateur u. Specerist, beider Branchen vollständig vertraut, der einfachen Buchführung mächtig, noch in Stellung, sucht, gestützt auf gute Referenzen, per 1. Januar ev. später dauerndes Engagement.**
Offerten unter P. K. 150 postlagernd Kattowitz. [7479]

Für mein **Mehl- u. Prod.-Gesch. suche** zum sof. Antritt event. per 1. Januar 1889 einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen
jungen Mann.
Mit der Branche Vertraute, event. Speceristen bevorzugt. [6012]
Moritz Danziger,
Beuthen OS.

Ein Tuch- und Confections-Geschäft
sucht per Januar einen **jungen Mann,** der selbstständig arbeiten kann und mit Erfolg gereist hat. Offerten unter G. H. 89 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [7559]

Für mein **Mehl-, Getreide- u. Producten-Engros- u. Detail-Geschäft suche** zum Antritt per 1. December cr. einen fleißigen
jungen Mann,
welcher mit einfacher Buchführung u. Correspondenz vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, bei hohem Salair. Wenn thunlich, so ist persönl. Vorstellung erwünscht.
A. Centawer, Kattowitz.

Zum Antritt am 1. Januar a. f. suche ich für mein **Leinen- und Modewaaren-Geschäft** einen durchaus tüchtigen [6076]
jungen Mann
von repräsentablem Aeußeren, der das Decoriren versteht und die polnische Sprache beherrscht. Den Meldungen sind Photographien beizufügen. **Max Fröhlich, Kattowitz.**

Ein junger Mann,
Specerist, der einf. Buchf. mächtig, kann sofort eintreten bei [6075]
Richard Littau, Ostrowo.

Ein **junger Mann,** 26 Jahr alt, gelernter Specerist, firm in doppelter Buchführung, sowie speciell mit der Getreidebranche vertraut, gegenwärtig noch in Stellung, **sucht** per 1. Januar a. f. anderweitiges **Engagement** als **Buchhalter** oder **Lagerist,** gleichviel welcher Branche. Gefl. Offerten erbeten unt. M. P. 75 Exped. der Bresl. Ztg. [7449]

Korkenbranche.
Ein tüchtiger **Werkführer** und routinirter **Reisender** bei **hohem Salair gesucht.** Nur Bewerber, die nachweislich längere Zeit in dieser Branche thätig, finden Berücksichtigung.
Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unt. Chiffre A. R. 84 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7584]

Ein Werkführer,
Fachmann, für eine **Spiegel- und Bilder-Rahmen-Fabrik gesucht.**
Meldungen unter Chiffre **G. 427** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für ein bedeutendes **Herren-Garderobengeschäft** wird ein **tüchtiger erster**
Civilzuschneider
bei gutem Salair bald oder per 1. Jan. 1889 **zu engagiren gesucht.**
Offerten nebst Photographie und Gehaltsforderung, sowie Referenzen unter Chiffre **N. 409** an **Rudolf Mosse, Wien,** erbeten. [2561]

Ein akademisch und praktisch erfahrener **Zuschneider,** welcher gegenwärt. in einem feinen Herren-Garderoben-Maaßgeschäft thätig ist, auch ohne Probe mit Erfolg geschnitten hat, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per ersten Januar 1889 **Stell.** Gefl. Off. bitte u. Chiffre M. K. 50 hauptpostl. **Breslau** zu send.

Einen Lehrling oder Volontair
suche ich per Januar. Polnische Sprache Bedingung. [6013]
J. Preuss,
Tuch-, Modewaaren-, Damen- u. Herren-Confections-Geschäft,
Tarnowitz OS.

Ein Knabe achtbarer Eltern, der Lust hat, die **Manufactur-Waaren-Branche** zu erlernen und polnisch spricht, **kann** sich sofort melden bei [6017]
Joseph Prager,
Manufacturwaaren- u. Herren-Confections-Geschäft,
Pleß OS.

Für mehrere **bed. Engros-Gesch.** werden **Lehrlinge** mit guter Schulbildung gesucht. Meldungen werd. **Alte Börse, Blücherplatz 16,** i. Börsen-Bureau entgegengenommen.

Für meinen Neffen, Ober-Tertianer, **suche** ich eine **Lehrlingsstelle** im Waaren- oder Fabrikgeschäfte, Modewaaren ausgeschlossen. Reflectanten belieben auch ihre Bedingungen mitzutheilen. [7532]
J. Gross,
Löwen in Schlesien.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein gut möbl. Zimmer ist für 1 od. 2 Herren mit oder ohne Pension zu verm. **Neue Schweidnitzerstr. 13.**

Neue Oderstr. 13d, 2. Etage, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. **H. Schlesinger.**

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen **Gräbschnerstraße 22,** II, links.

Für höhere Postbeamte und andere Herren ist in der Nähe der Hauptpost ein schönes möbl. Zimmer vom 1. Dec. zu verm. **Albrechtsstr. 37,** 3 Tr.

Neudorfstr. 8,
dicht an der Gartenstr., halbe erste Etage zu vermiethen. [7493]

Eine herrsch. Wohnung
mit vielem Gelaß, nahe dem Matthiasplatz, billig zu vermiethen. Näheres **Trebnitzerstraße 9** im Blumengeschäft. [7497]

Salvatorplatz 8
ist eine Wohnung, 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche rc., per 1. April 1889 zu vermiethen.

Schweidnitzerstraße 50,
Ecke Junkernstraße,
ist die **vollständig neu renovirte 2. Etage,** bestehend aus **drei Wohnungen** von 4 u. 5 Zimmern nebst Beigelaß, **sehr billig** zu vermiethen. Näheres zu erfragen **Tauentzienplatz 2 im Comptoir.**

Trinitasstr. 12
f. 2 Part.-Wohn. zu verm. zu je 250 Thlr.

Freiburgerstraße 36
sind herrschaftl. Wohnungen, je halbe 2. u. 3. Etage, mit Gartenben. per Ostern 1889 zu vermiethen. [7318]

Carlsstraße 22
halbe 2. Etage per Ostern oder früher zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Neumann** daselbst. [2608]

Tauentzienstr. 71,
Ecke Taschenstraße,
ist die elegante dritte halbe Etage per Ostern zu vermiethen. [7548]

Gesucht per 1. April 1889 **eine Wohnung** von 5—6 Zimmern, Cabinet, Zubehör rc. Offert. unter S. E. 91 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ohlauerstr. 78 ist eine Wohnung von 4 Stuben, Cab. zu vermiethen.

Garvestraße 21
1. Etage, 5 Zimmer rc., billig zu vermiethen. [7560]

Nicolaistadtgraben 7
ist wegen Versetzung die ganze dritte Etage, Salon und 6 Zimmer, Badecab., großes Beigelaß, hochherrschaftlich, 1. April 1889 zu vermiethen. [7581]

Tauentzienplatz 11
sind per 1. April a. f. zu vermiethen **2 gr. herrsch. Wohnungen in der 1. u. 3. Etage,** Gartenbenutzung, Stallung, Wagenrem. und Kutscherwohnung. [2621]

Heinrichstr. 21/23,
am Matthiasplatz,
ist in der 2. Etage eine Wohnung von 3 Zimmern, Badezimmer, Nebengelaß und Gartenbenutzung vom 1. April 1889 zu vermiethen. [7531]
Näheres bei **W. Tänzer.**

Grünstraße 25,
3. Etage, 3 Zimmer, 2 Cabinets, Küche und Entree mit Gartenben. per Neujahr zu vermiethen. [7523]
Näheres beim Portier.

Taschenstr. 9 ist ein Geschäftslocal nebst Keller, auch als Waarenlag. sof. zu verm. Näh. b. Hutmacher.

Carlsstraße 38
die 1. Etage für 1350 Mark p. a. per bald zu vermiethen. [7507]

Ohlauerstr. 79
die neu renovirte 3. Etage für 1200 Mark p. a. bald zu vermiethen.

Neue Graupenstr. 7
sind **ein Laden mit Wohnung** und mehrere große Wohnungen zu vermiethen. Näheres 1 Treppe rechts.

Nicolaistraße 35
ist der 2. u. 3. Stock, neu renovirt, bald oder später zu vermiethen, desgleichen [7221]
1 Remise
zu 24 Thlr. aufs Jahr.

Albrechtsstr. 6, Palmbaum,
ist ein Gewölbe
mit oder ohne Laden-Einrichtung sofort event. auch zu einem Weihnachts-Ausverkauf z. verm. Näh. Bahnhofstr. 7, 1. Et.

Ein Laden
Matthiasstraße 98,
vis-à-vis der Wache,
ganz vorzügliche Geschäftslage für einen intelligenten Mann, ist mit und ohne Hintergewölbe term. Neujahr, auch später, zu vermiethen. [5783]
Felsmann,
Blücherplatz Nr. 5.

Das
Geschäftslocal
von Herrn **Wilhelm Sell,**
Ohlauerstraße,
Ecke Ring,
ist per 1. Januar [7425]
zu vermiethen.
Näheres in der Leinwandhandlung von **Wilhelm Regner, Ring 29.**

Carlsstraße 28
1 groß. neu umgeb. hell. Geschäftsloc. m. 2 Schauf. u. verbund. Kellerräum., per bald od. später;
1 Mittelw., S. 1. Et., auch z. Waarenl. oder z. Compt., renovirt, per Neujahr; [2605]
2 Mittelw., Seit., per bald od. später.

Mauritiusstr. 24
sind die Parterre-Räume, bestehend aus 3 großen, hellen Zimmern und Kellern, zu Fabrik- und Bureauzwecken, sowie auch als Restaurant gut geeignet, per sofort billig zu vermiethen. Näheres **Carlsstr. 17,** I.

Wohnungssuchende
erhalten **unentgeltlich** Wohnungen, Geschäfts-Locale, Werkstätten rc. in allen Stadttheilen nachgewiesen [1891]
Ring, Riemerzeile 19, part.
(Bei schriftlichen Gesuchen ist eine 10 Pf.-Marke beizufügen.)
Breslauer Grundbesitzer-Verein.

Wegen Versetzung der bisherigen Miether sind
Kaiser Wilhelmstraße Nr. 92
sofort oder später zu vermiethen [025]
1) **Hochparterre: Eine elegante Wohnung,** best. aus 9 Zimmern, 2 Entrees, 2 Küchen, Diener- und Mädchenstuben, 2 Cabinets mit Badeeinrichtung, Speisekammer, Keller, Bodenraum und Gartenbenutzung.
2) **1. Etage: Eine elegante Wohnung,** best. aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Cabinet mit Badeeinrichtung, Keller, Bodenraum und Gartenbenutzung.
3) **1. Etage: Eine elegante Wohnung,** best. aus 5 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer, Mädchenstube, Cabinet mit Badeeinrichtung, Keller, Bodenraum und Gartenbenutzung.

Kronprinzenstraße 29 sind 3, 4 oder 8 elegante Zimmer, 1. Stock, Badecabinet, Garten, neu renov., bald oder später zu vermiethen.

Neue Taschenstraße 4
Halbe erste Etage, 4 Zimmer, 2 Cab., Zubehör, Gartenbenutzung,
Parterre, 4 Zimmer, 2 Cabinets, Zubehör, Gartenbenutzung. [7578]
per 1. April 1889 zu vermiethen.

Zu vermiethen
zum 1. April 1889 oder früher eine **herrschaftliche Wohnung** in der Beletage [027]
am Königsplatz Nr. 6,
bestehend aus sechs Zimmern, Küche, Bade-Einrichtung und Zubehör.

Schweidnitzerstadtgraben 15 u. Salvatorplatz 8
sind im Seitengebäude (Hof) 4 Stuben [023]
als Comptoir
per sofort oder später zu vermiethen. **Näheres beim Portier.**

Die Conditorei-Localitäten event. Café,
Alte Graupenstraße Nr. 16 in Breslau,
verbunden mit den erforderlichen Betriebsräumen, Rauchzimmer und Wohnung, seit ca. 40 Jahren bestehendes vortheilhaftes Geschäft, sollen vom 1. Juli 1889 anderweitig vermiethet werden. Reflectanten belieben sich gefälligst an mich zu wenden. [7529]
Louis Guttmann.

Carlsstraße 36
ist ein **Laden** zu vermiethen. [7574]

Wiener Café!
Geeignetes Parterre
in feinster Lage
Breslau's
zu oben bezeichnetem Zweck zu vermiethen. Näheres unter **H. 25402** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Wallstraße 14b
sind **größere Parterre-Räume und Lagerkeller,** besonders zu Wein- u. Biergeschäften sich eignend, zu vermiethen; daselbst in der **zweiten Etage eine größere Wohnung.** [2604]

Ring 25
sind **größere Comptoir-Räume** zu vermiethen. [7573]

Görlitz.
Ein großer Laden mit Comptoir und Nebenräumen in bester Geschäftslage zu vermiethen. [2617]
C. Ernst Geissler jun.,
6, Steinstraße 6.

In meinem Hause hierselbst, Gleiwitzerstraße 29, ist
ein Laden
in günstigster Lage mit anstoßender Wohnung sofort zu vermiethen und vom 1. April 1889 zu beziehen.
Herrmann Bohm,
[6060] Beuthen OS.

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	754	12	NNW 7	Regen.	
Aberdeen	748	3	WSW 2	wolkig.	
Christiansund .	735	3	W 9	Schnee.	Nachts schw. Sturm [Gewitter.
Kopenhagen ..	744	6	W 2	Regen.	
Stockholm	740	3	SSW 4	heiter.	
Haparanda	733	—16	still	h. bedeckt.	
Petersburg	739	1	SSW 1	Regen.	
Moskau	746	2	S 2	Regen.	
Cork, Queenst.	763	12	WSW 5	Regen.	
Cherbourg	769	10	W 6	Regen.	
Helder	759	10	SW 5	wolkig.	
Sylt	751	10	WSW 5	bedeckt.	
Hamburg	756	10	WSW 8	bedeckt.	
Swinemünde ..	755	7	SW 5	Regen.	
Neufahrwasser	752	7	W 4	bedeckt.	
Memel	750	7	W 8	wolkig.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	763	9	SW 8	bedeckt.	
Karlsruhe	772	8	SW 4	bedeckt.	
Wiesbaden	769	9	SW 3	bedeckt.	
München	773	5	SW 5	bedeckt.	
Chemnitz	766	7	SW 6	wolkig.	
Berlin	766	10	W 5	bedeckt.	
Wien	780	8	W 3	heiter.	
Breslau	764	9	WSW	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter dem Einfluss eines tiefen Minimums, von etwa 727 mm, an der mittleren norwegischen Küste, wehen im südlichen Nord- und Ostseegebiete stürmische südwestliche Winde, die stellenweise zum schweren Sturme sich gesteigert haben; in Hamburg erreichen die Windstösse zeitweise eine Geschwindigkeit von 35 m pro Secunde. Das Wetter ist über Deutschland trübe und warm, in den nördlichen Gebietstheilen ist allenthalben Regen gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Secklos; für das Feuilleton: Karl Vollrath, für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.